Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

352 (29.12.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-747954

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat Dezember 2,25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlt.: Nr. 190. Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheckk.: Hannover 22981.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 352 — Oldenburg, Donnerstag, den 29. Dezember 1927 — 61. Jahrgang

Amerikanische Pläne?

Newyork, 28. Dezember.

Die republikanische Zeitung Newyorks, „Herald-Tribune", veröffentlicht heute in großer Aufmachung über den Dawesplan und die Kriegsschulden Ausführungen ihres Washingtoner Korrespondenten, deren amtlicher Ursprung nicht zu verkennen ist. Ohne eine Quelle zu nennen, entwickelt die Zeitung einen Plan zur Lösung des ganzen Problems, der eine so intime Kenntnis der Materie und der politischen Schwierigkeiten verrät, daß man wohl nicht fehlgeht, wenn man entweder das Schatzamt oder Parker Gilbert selbst, der sich ja gegenwärtig in Washington aufhält, als den Urheber der Veröffentlichung vermutet.

„Herald-Tribune" leitet diese Ausführungen mit der Feststellung ein, daß in Washington allgemein die Empfindung bestehe und ständig an Stärke zunehme, daß der Zeitpunkt herannahe, an dem die alliierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten herabgesetzt und gleichzeitig die deutschen Reparationsverpflichtungen konsolidiert werden müßten. Diese Fragen seien seit dem Bericht Parker Gilberts Gegenstand eingehender Erwägungen und wiederholter Beratungen in amtlichen Kreisen gewesen, und allmählich hätten sich folgende Punkte herauskristallisiert:

Deutschland müsse darüber verständigt werden, welchen Teil der Reparationsrechnung es den Alliierten noch zu zahlen haben werde. Nachdem Deutschland und die Alliierten sich über diese Summe geeinigt hätten, müßten umfangreiche finanzielle Transaktionen vorgenommen werden, um den Deutschen die sofortige Zahlung zu erleichtern.

Den größten Widerstand gegen die Festsetzung der deutschen Zahlungen hätte man nach „Herald-Tribune" bis vor kurzem noch von der öffentlichen Meinung Frankreichs erwarten können, doch habe man hier aus Quellen, die über solche Fragen ungewöhnlich gut informiert sind, erfahren, daß die französische Meinung sehr schnell dahin umschlagen werde, daß eine Fixierung der deutschen Leistungen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich und die übrige Welt begrüßenswert sei.

*

Man wird zunächst gut tun, den aus Washington gemeldeten Ausführungen des Newyorker Blattes „Herald Tribune" über amerikanische Pläne zur Revision des Dawes-Abkommens und Regelung der internationalen Kriegsschulden, mit erheblichem Mißtrauen gegenüber zu stehen. Zunächst sei, um Irrtümern vorzubeugen, darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem „Herald Tribune" um ein Blatt handelt, daß seit der Verschmelzung von zwei früher von einander unabhängigen Blättern, dem „Herald" und der „Tribune" diesen Doppelnamen führt. Wenn in den Meldungen aus Amerika betont wird, daß das genannte Blatt besondere Beziehungen zu der Bundesregierung in Washington unterhält, so ist auch das mit einer großen Dosis Vorsicht aufzunehmen. Es ist richtig, daß die Zeitung im allgemeinen die Politik der Republikanischen Partei, also auch die des Präsidenten Coolidge und die der Bundesregierung unterstützt, aber eine offiziöse Presse in dem Sinne, was man bei uns darunter versteht, gibt es in Amerika überhaupt nicht. Die großen Weltblätter in Newyork und Chikago haben durchweg gute Verbindungen in Washington, können aber nicht als offiziös angesprochen werden. Gelegentlich wird das eine oder das andere, je nach Bedarf, dazu benutzt, die Ansichten des Präsidenten oder eines Kabinettsmitgliedes in die Oeffentlichkeit zu bringen, wobei Parteigrenzen nicht immer innegehalten werden. Es sei z. B. daran erinnert, daß die demokratische „World" ebenso häufig wie republikanische Blätter, besondere Auffassungen Washingtons zur Kenntnis des Publikums gebracht hat. Man darf sich also durch Andeutungen von den guten Beziehungen des „Herald Tribune" nicht irreführen lassen.

Was nun den Inhalt des Artikels selbst betrifft, so ist es sehr leicht möglich, daß er durch den Reparationsagenten Parker Gilbert veranlaßt worden ist, der sich ja zurzeit in Amerika befindet. Es wird an das Schlußkapitel des Gilbertschen Jahresberichts angeknüpft, in dem bekanntlich empfohlen ist, nunmehr die Endsumme der von Deutschland verlangten Kriegsentschädigung festzusetzen und auf diesem Wege zu einer gründlichen Revision des Dawesabkommens zu gelangen, da natürlich eine neue Bestimmung der Jahresleistung damit Hand in Hand gehen muß. Dieser Vorschlag hat zunächst in Paris allgemeinen Widerspruch hervorgerufen und Poincaré zu seiner kurzen Rede in der Kammer veranlaßt, in der er sich — recht überflüssigerweise — gegen die Befugnisse der Reparationskommission zur Festsetzung der Gesamtschuldsumme Deutschlands gewendet hat.

Ob die Franzosen wollen oder nicht, mit dem Gilbertschen Jahresbericht war ein neuer Anstoß zu der unumgänglichen Revision des Dawesabkommens gegeben. Etwas anderes ist es, ob es zweckmäßig ist, gleich jetzt in Amerika die Frage der Revision des Dawesabkommens mit der Regelung der internationalen Kriegsschulden zu verkoppeln. Präsident Coolidge und vor allen Dingen der amerikanische Schatzamtssekretär Mellon haben sich von jeher, bis in die allerjüngste Zeit, so scharf und energisch gegen jede Verquickung der französisch-englischen Kriegsschulden an Amerika mit der deutschen Kriegsentschädigung gewandt, daß kaum anzunehmen ist, sie hätten in den allerletzten Tagen ihre Ansicht geändert. Nach den Ausführungen des „Herald Tribune" dagegen, soll unmittelbar nach Festsetzung der deutschen Endsumme eine Neuregelung der Schulden Englands und Frankreichs an Amerika kommen, und zwar im Zusammenhang mit den von Deutschland zu erwartenden Leistungen. Hier liegt ein Widerspruch, der kaum zu lösen ist, wenn man wirklich annimmt, daß der Artikel des Newyorker Blattes von amtlicher Stelle in Washington angeregt worden ist. Der „Herald Tribune" ist von jeher besonders franzosenfreundlich gewesen, und hat sich auch von jeher für eine erhebliche Verminderung der französischen Schulden an Amerika eingesetzt. Des Rätsels Lösung dürfte also darin liegen, daß vielleicht eine Anregung Parker Gilberts ohne engeren Zusammenhang mit Coolidge und Mellon vorliegt, die von dem Blatt im Sinne seiner Richtung ausgenutzt worden ist.

So interessant als Symptom für die Möglichkeit eines Meinungsumschwungs in Amerika der Artikel also auch zu bewerten ist, so wenig angebracht scheint es uns zu sein, daraus auf eine Sinnesänderung in den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Bundesregierung schließen zu wollen. Die Amerikaner werden bis zum November 1928 mit den Vorbereitungen der Durchführung ihrer Präsidentschaftswahl so ausgiebig beschäftigt sein, daß sie schwerlich Zeit und Sinn für die Inangriffnahme großer internationaler Probleme übrig haben werden. Wenn die Präsidentschaftswahl vorüber ist, und wenn man weiß, welcher Kurs in den nächsten vier Jahren gesteuert werden soll, dann wird es an der Zeit sein, sowohl die Revision des Dawesabkommens in Angriff zu nehmen, wie sich mit dem anderen Problem der französischen und englischen Kriegsschuld zu befassen. Ob bis dahin in Amerika die Erkenntnis des inneren Zusammenhangs dieser beiden großen Probleme weit genug vorgeschritten sein wird, um auch zusammen ihre Lösung zu versuchen, muß abgewartet werden. Solche Vorstöße, wie sie der Newyorker „Herald Tribune" mit dem Schein der amtlichen Gutheißung Washingtons unternommen hat, dürften der Sache schwerlich dienen. Auch die Franzosen würden gut tun, die wirkliche Sachlage zu erkennen und sich zurzeit nicht auf Pläne zu versteifen, die vorläufig unausführbar sind.

Der Völkerbundspalast.

Bericht der Baukommission.

Genf, 28. Dezember.

Der japanische Botschafter in Paris, Adatschi, veröffentlicht in seiner Eigenschaft als Präsident des zur Auswahl eines Projektes für das Völkerbundspalais bestimmten Fünferkomitees eine Art von Rechtfertigungsschrift, worin er u. a. folgendes ausführt:

Das Komitee hat den Bericht des Völkerbundssekretariats und der beiden von ihm selbst berufenen Architekten studiert; außerdem den Bericht der schweizerischen Fachmänner, von denen einer vom schweizerischen Bundesrat, der andere von der Genfer Regierung ernannt wurde. Das Komitee hat sodann von den Vollmachten Gebrauch gemacht, die ihm nicht bloß innerhalb der neun Träger des ersten Preises die Wahl freistellten, sondern ihm unter den neun prämiierten Arbeiten auch Kombinationen erlaubten. Das Komitee hat einstimmig den Entwurf der Firma Renot-Flegenheimer als den praktischsten und ästhetischsten erkannt, hat aber auch bei ihm die Notwendigkeit von Veränderungen festgestellt. Es hat daher beschlossen, auf der Grundlage des von ihm ausgewählten Projektes noch die Verfasser der Projekte Broggi, Le Fevre und Vago zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Verfasser des eigentlichen Entwurfes würden also mit den ihnen zugeteilten Mitarbeitern auf der Grundlage der ihnen vom Komitee angezeigten Abänderungen ein neues Projekt zu verfassen haben, demgegenüber das Komitee und schließlich der Völkerbundsrat volle Freiheit haben.

Für die Bibliothek, für die die große Spende Rockefellers in Betracht kommt, werden besondere Pläne angefertigt werden. Die Gesamtkosten einschließlich aller Architektenhonorare dürften 19½ Millionen Schweizer Franken für das Sekretariat und den Verhandlungssaal, 4,2 Millionen für die Bibliothek nicht überschreiten. Das Komitee hat den Architekten empfohlen, die Front des Neubaues dem Montblanc zuzuwenden, und möglichst viele von den gegenwärtig auf dem Bauplatz stehenden Bäumen zu belassen. Das neue Projekt muß von allen mitarbeitenden Architekten unterschrieben werden. Die Veranlassung zu dieser Rechtfertigungsschrift gibt wohl die Kritik der Presse, die in der Schweiz selbst einigermaßen gemäßigt war, während dagegen im Ausland besonders scharf kritisiert worden zu sein scheint. Unter den Schweizer Stimmen ist am bemerkenswertesten diejenige des Genfer Morgenblattes „La Suisse", die sich besonders darüber wundert, daß das Komitee den Vertretern der klassischen Richtung Renot-Flegenheimer drei weitere Vertreter der gleichen Stilart zuteilte, und nicht zum Beispiel die französisch-schweizerische Firma Curbusier-Jeanneret oder die deutsche Firma Fahrenkamp in Düsseldorf, die gleichfalls Träger erster Preise sind und die in den historischen Stil etwas modernes hineingebracht hätten.

Die neue Kältewelle.

Die Schiffahrt auf der Unterelbe durch Eisgang behindert.

Glückstadt, 28. Dezember.

Auf der Unterelbe bei Glückstadt ist die Schiffahrt durch das starke Treibeis sehr behindert. Selbst große Dampfer können sich nur mit Mühe ihren Weg durch die Eisschollen bahnen. Die Eisbrecher sind unausgesetzt damit beschäftigt, die Fahrrinnen offen zu halten. Große Scharen von Wildgänsen und nordischen Tauchenten beleben die vereiste Elbe.

*

Hochwassergefahr im mecklenburgischen Elbegebiet.

Schwerin, 28. Dezember.

Wie der „Mecklenburgischen Zeitung" aus dem mecklenburgischen Elbegebiet gemeldet wird, besteht für die Dömther Gegend Hochwassergefahr. Das Wasser ist bereits auf 3,10 Meter gestiegen und hat Gärten und Vorflutwiesen schon überflutet. Bei Eintreten von Tauwetter und weiteren Eisstockungen ist Hochwasser in starkem Maße zu befürchten. Die Post hat angesichts der bedrohenden Lage ununterbrochenen Fernsprechdienst angeordnet. Die Strombauverwaltung hat die Eiswache zum Dienst gerufen.

*

Verkehrsstörungen in Holland.

Amsterdam, 28. Dezember.

In Holland herrscht seit zwei Tagen wieder strenger Frost. Auf der Zuidersee sind die großen Eismassen durch den Ostwind teilweise auseinander getrieben, so daß die Schiffahrt wieder in beschränktem Maße möglich ist. Der italienische Dampfer „Campovado", der gestern im Aermelkanal im Sturm das Steuer verloren hatte, und Notsignale gab, konnte von einem Schlepper nach langen Bemühungen in Sicherheit gebracht werden. Auf der Schelde sind drei Schiffe gestrandet. Ein belgisches Wachtschiff treibt auf der Nordsee. Der amerikanische Dampfer „Saccarapya" ist heute bei Hoek van Holland gestrandet.

Der telephonische Verkehr mit verschiedenen Städten Nordhollands konnte heute noch nicht wieder hergestellt werden. Im Zugverkehr ereigneten sich große Verzögerungen. Der Pariser Zug traf gestern mit sechsstündiger Verspätung in Amsterdam ein.

Schneestürme in Belgien.

Brüssel, 28. Dezember.

Gestern tobten über Belgien Schneestürme, wie man sie seit langen Jahren nicht mehr erlebt hat. Für die Beseitigung der Schneemassen — der Schnee liegt stellenweise einen Meter hoch — mußte Militär herangezogen werden. Die internationalen Züge Paris—Amsterdam und Basel—Ostende erlitten erhebliche Verspätungen. In Vervick an der französisch-belgischen Grenze ist eine Brücke eingestürzt. Besonders unangenehm bemerkbar machte sich das Unwetter an der belgischen Küste, wo zahlreiche Schiffe abtrieben und SOS-Rufe nach Ostende sandten. In der Gegend von Kortrijk ist die Lys aus den Ufern getreten. Man befürchtet, daß die Schneeschmelze große Ueberschwemmungen im Gefolge haben wird. Infolge der großen Kälte verlassen die Wölfe in den Ardennen ihre Verstecke. In den Provinzen Hainaut und Brabant wurden mehrere Wölfe abgeschossen.

*

Neun belgische Fischerboote verschollen.

Brüssel, 28. Dezember.

Die schweren Stürme, die gestern über Belgien tobten, haben auch auf der Nordsee mehrere Fischerboote überrascht. Von neun Fischerbooten liegen keinerlei Nachrichten vor.

*

An der französischen Küste.

Paris, 28. Dezember.

Aus ganz Frankreich kommen Meldungen über Verheerungen durch Stürme und Ueberschwemmungen sowie über eine neue Kältewelle. In Paris ist das Thermometer im Laufe des heutigen Tages auf 2 Grad unter Null gesunken. Nordfrankreich verzeichnet ausgiebige Schneefälle, die den Automobilverkehr außerordentlich behindern. Im Kanal haben die Stürme im Laufe des heutigen Tages etwas nachgelassen, so daß die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs

Hierzu 3 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

zwischen Frankreich und England ins Auge gefaßt werden konnte. An der Küste der Normandie und auf dem Atlantischen Ozean tobte der Sturm dagegen so heftig, daß die meisten Schiffe Zuflucht in den Häfen suchen mußten. Marne, Maas, Aisne, Rhone führen Hochwasser.

Das Unwetter hat heute morgen einen neuen Eisenbahnunfall herbeigeführt, indem eine Rangiermaschine auf einen Personenzug zwischen Marquise und Caffres auffuhr, wobei drei Personen verletzt wurden.

*

Heftiger Sturm in Triest.

Rom, 28. Dezember.

In Triest wütete am Mittwoch ein Sturm, der bis zu 120 Klm. Stundengeschwindigkeit erreichte und den Verkehr in den Straßen und im Hafen völlig unterband. Auch die Züge konnten von Triest nicht abgehen.

*

Schwere Unwetterschäden in Portugal.

London, 28. Dezember.

In verschiedenen Teilen Portugals haben Stürme und Ueberschwemmungen beträchtliche Schäden angerichtet. Nach Berichten aus Lissabon ist der Fluß Tejo in der Nähe von Lissabon innerhalb kurzer Zeit um vier Meter gestiegen. Der Duero-Fluß ist ebenfalls und zwar um fünf Meter gestiegen. In Nordportugal sind infolge Hochwasser zahlreiche Häuser eingestürzt. Der Sachschaden im ganzen Lande ist außerordentlich groß.

*

Warschau, 28. Dezember.

Seit gestern herrscht in ganz Polen erneut eine starke Kälte. Aus Wilna werden heftige Schneestürme gemeldet, die auf verschiedenen Eisenbahnlinien zur teilweisen Einstellung des Verkehrs führten.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 28. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von rund 605 000 am 30. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 v. H. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl von rund 507 000 auf 709 000, also um 202 000 zunahm. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 24,4 v. H. Die Zahl der Krisenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,6 v. H. zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000 auf rund 1 Million gestiegen (davon 150 000 Frauen). Die Zunahme beträgt also insgesamt rund 250 000 oder 33,3 v. H.

Deutschfeindliche Kriegsmemoiren eines Rumänen.

Bukarest, 28. Dezember.

Der rumänische Gesandte in Paris, Diamandy, veröffentlicht in einer dortigen Zeitschrift seine Memoiren über den Kriegsbeginn, wobei er seine deutschfeindliche Gesinnung nochmals zum Ausdruck bringt. Dazu schreibt der „Adeverul", daß in Regierungskreisen diese Veröffentlichung sehr unangenehm empfunden worden sei, umso mehr, als diese deutschfeindlichen Auslassungen des rumänischen Gesandten zu einer Zeit erscheinen, wo Rumänien sich in Verhandlungen mit Deutschland befindet. Auch Ministerpräsident Vintila Bratianu hätte aus seiner Unzufriedenheit kein Hehl gemacht. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union hierzu erfährt, hat Ministerpräsident Vintila Bratianu dem Gesandten Diamandy bereits sein Mißfallen über seine Handlungsweise ausgedrückt.

Miß Graysons Todesflug.

Kopenhagen, 28. Dezember.

Der Leiter der Rohrbach-Werke, Direktor Erhardt, hat sich der hiesigen Presse gegenüber dahin ausgesprochen, daß er die unklare Landungsmeldung vom Flugzeug der Miß Grayson nicht für echt halte. Es sei äußerst unwahrscheinlich, daß ein erfahrener Funker sich so unbestimmt ausdrücken sollte, anstatt sofort SOS-Rufe zu geben. Die von Sable-Island aufgefangene Meldung stamme vermutlich von einem Schiffe und beruhe auf einem Mißverständnis. Wenn einer der Motore ausgesetzt haben sollte, so sei das Flugzeug wahrscheinlich zu einer sofortigen Landung gezwungen gewesen und hatte nicht mehr Zeit genug, Notsignale auszugeben. Wenn nur ein Motor arbeite, pflegt das Flugzeug oft mit einer starken Neigung nach der Seite zu landen. Bei hohem Seegang sei es daher nicht ausgeschlossen, daß die „Dawn" beim Aufprall sofort die Schwimmer verloren habe und in wenigen Sekunden untergegangen sei.

Völkerbundswerbung in Kanada.

Genf, 28. Dezember.

Das Völkerbundssekretariat, das um die Völkerbundsreklame sorgfältig bemüht ist, veröffentlicht heute nachstehendes Kommuniqué: Das kanadische Untersekretariat für Auswärtiges hat dem Genfer Sekretariat mitgeteilt, daß die kanadische Regierung die Aufmerksamkeit der einzelnen Provinzen auf die Empfehlung der Unterausschüsse für die Belehrung der Jugend über das Bestehen und die Ziele des Völkerbundes gelenkt hat, worauf die Provinz Manitoba ein spezielles Kapitel über diesen Gegenstand in ein Schullesebuch aufnahm. Außerdem hat der beratende Ausschuß beschlossen, den Zöglingen der obersten Klassen der sekundären Schulen das Studium der von der kanadischen Völkerbundsvereinigung ausgegebenen Broschüre zu empfehlen. Im gleichen Bemühen hat der Gouverneur der Provinz Saskatschewan Vorkehrungen getroffen, in den Lehrplänen der provinziellen Schulen einen Kursus über die Ziele des Völkerbundes aufzunehmen und die Herausgabe einer Broschüre über dasselbe Thema für Schüler und Lehrer zu veranlassen.

Vor dem Abschluß des Tanger-Friedens?

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

rf. Rom, 28. Dezember.

Die Tangerfrage, die seit den Sommertagen des zu Ende gehenden Jahres 1927 wieder einmal etwas in den Hintergrund getreten zu sein schien, weist nach den letzten Pariser und Londoner Meldungen eine neue Belebung auf. Man mißt hier diesen Meldungen, die von dem bevorstehenden Abschluß eines spanisch-französischen Uebereinkommens sprechen, keinen besonderen Wahrheitswert bei. Es soll sich, dem Vernehmen nach, darum handeln, daß Frankreich und Spanien ihre Tanger-Interessen in der Weise aufteilen wollen, daß die französische allgemeine Verwaltungshoheit bestehen bleibt, daß Spanien die Polizei- und Hafengerechtsame ausübt. Nach den Pariser Meldungen hat es den Anschein, als wolle Spanien auf eine Interritorialisierung Tangers in die spanische Hoheitszone verzichten. Demgegenüber wird jetzt schon in hiesigen unterrichteten Kreisen betont, daß ein solcher Verzicht eine bloße Phrase sei, da Tanger unbedingt neutraler Boden bleiben müsse.

Es handele sich eben bei der Tanger-Frage nicht nur um eine französisch-spanische Angelegenheit. Italien werde auf keinen Fall darauf verzichten, bei der Regelung der Frage gefragt zu werden. Nach Wegfall der deutschen Interessen aus dem seinerzeitigen Marokko-Abkommen habe Italien ein doppeltes Interesse an der Beibehaltung einer ausgesprochenen Einflußmöglichkeit in Tanger. Der italienische Flottenbesuch in Tanger sei keine Drohung, vielmehr eine bloße Demonstration gewesen. Für den Hinweis auf bestehende internationale Rechtsbegriffe genüge wohl eine bloße Demonstration. Alle französisch-spanischen Lösungsversuche könnten nichts an dieser Haltung Italiens ändern. Italien verweigere für eine wirklich internationale Auseinandersetzung seine Beteiligung. Man verweist hier auf den Besuch Chamberlains in den italienischen Gewässern und sein Zusammentreffen mit Mussolini und glaubt in diesem Zusammenhange erklären zu können, daß auch England sich mit einer internen französisch-spanischen Vereinbarung nicht zufrieden geben würde. Der bis dato verschobene Briandbesuch könne jederzeit stattfinden, wenn Briand gerade in der Tangerfrage Instruktionen mitbrächte, die den bisherigen privaten Lösungsversuchen international praktische Arbeit entgegensetze. Angesichts dieser an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Aeußerungen erhalten verschiedene Diskussionen der jüngsten Vergangenheit über französisch-italienische Probleme eine entschieden andere Beleuchtung.

Der italienische Vizekonsul in Moskau ermordet.

Kowno, 29. Dezember.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der vergangenen Nacht in der Umgebung der Stadt die völlig unbekleidete Leiche des italienischen Vizekonsuls Kotior gefunden worden. Vertreter der italienischen Botschaft und der russischen Behörden besichtigten den Fundort. Nach Angaben der russischen Behörden soll es sich um einen Raubmord handeln. Die Untersuchung ist im Gange. Die italienische Botschaft hat sich bisher zu der Angelegenheit noch nicht geäußert.

Der Bukarester Universitätssenat verurteilt die Studenten.

Bukarest, 28. Dezember.

Der Senat der Universität Bukarest ist zusammengetreten, um ein Urteil über die Studentenunruhen von Klausenburg und Großwardein zu fällen. In einem Kommuniqué wird festgestellt, daß der Senat der Universität die Ausschreitungen in Großwardein, Klausenburg und an den anderen Orten scharf verurteilt. Da aber an dem Kongreß gegen 4000 Studenten teilgenommen haben, könne man noch keine individuellen Urteile fällen, bevor die Gerichte über die sich zum Teil in Haft befindlichen Studenten das Urteil gesprochen haben. Es sei aber prinzipiell festgestellt, daß alle diejenigen Studenten, die wegen Diebstahls, Schändung oder Zerstörung verurteilt werden würden, für alle Zeit aus sämtlichen Universitäten des Landes relegiert würden. Die Studenten, die wegen Rebellion oder Beamtennötigungen verurteilt werden, sollen für ein Jahr aus der Universität ausgeschlossen werden. — Fürs erste werden sämtliche Studenten, die auf Grund der Regierungsuntersuchung verhaftet wurden, für das Jahr 1927/28 aus der Universität ausgeschlossen.

*

Nachspiel.

Bukarest, 28. Dezember.

Der Präsident des rumänischen Studentenverbandes, Popescu, hat in seiner Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Tartarescu auf die nachteiligen Folgen des Urteils im Studentenprozeß hingewiesen. Tartarescu drohte, die ganze Studentenbewegung gewaltsam zu unterdrücken, falls neue Unruhen entstehen sollten. Die 40 noch in Haft befindlichen Studenten wurden auf Bitten Popescus freigelassen. Der „Cuvantul" verlangt in einem Artikel nach der Bestrafung der Studenten auch die Bestrafung der moralischen Urheber, namentlich der Minister.

Der Parlamentskonflikt in Oklahoma dauert an.

Der Parlamentskonflikt in Oklahoma hat eine neue Verschärfung erfahren insofern, als das Kapitol von Truppen besetzt worden ist. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß die Kongreßmitglieder beabsichtigen, ohne Erlaubnis des Gouverneurs zu tagen.

Das Wunder der Pyramiden.

Von

Hans Bethge.

Man fährt von Kairo mit der Elektrischen in zwanzig Minuten hinaus bis zur Ortschaft Gise. Dann türmt sich das Wunder überwältigend vor einem auf.

Diese Felsengebirge recken sich so urgewaltig und naturhaft in die kristallene Luft, daß man meinen könnte, sie seien nicht von Menschen geschaffen, sondern von der Natur selbst. Sie ragen am Rande des Deltas, dessen Form sie zeigen, und am Rande der Libyschen Wüste, die unermeßlich ist. Aber sie gehören nicht zum Delta, sondern zur Wüste, die sie trägt, in ihrer Farbe, in ihrem Rhythmus, in ihrer Unermeßlichkeit. Die Größe der Wüstenlandschaft zwang die Erbauer, in diesen unerhörten Formen zu denken.

Die Pyramiden ragen erhaben auf einem Felsplateau über dem Niltal. Hat man dieses Podium erstiegen, so steht man vor Cheops und ist zerschmettert. Cheops ist die älteste und höchste — sie ist so hoch, daß man die ganze Peterskirche, wie sie liegt und steht, in diesen Koloß hineinsetzen könnte, und noch ein wenig Platz übrig bliebe.

Den Gedanken, Cheops zu besteigen, wagte ich nie zu fassen, man überlegt es sich, ehe man den Himalaya besteigt. Hinter Cheops, etwas tiefer in die Wüste hinein, ragt Chefren, hinter Chefren Mykerinos. Es ist menschlich sympathisch, daß sich diese drei uralten Herrscher, die einander in der Regierung folgten, nicht zu steigern wagten, sondern in den Maßen ihrer Monumente immer bescheidener wurden. Cheops hatte sein Grabmal gleich in so wahnwitzig übermenschlichen Dimensionen angelegt, daß seinem Nachfolger Chefren eine Steigerung sinnlos schien. Sein Grabmal ist etwas niedriger. Meinem Herzen am nächsten steht Mykerinos, der das Maß am weitesten herabsetzte, und dessen Pyramide beinahe zierlich wirkt, im Vergleich zu den beiden anderen Kolossen.

Das Material der Mykerinos-Pyramide ist prachtvoll, ein körniger, solider Kalkstein in besonders großen Blöcken; ihre Gestalt ist stolz und anmutig, wohlerhalten, von schönem Ebenmaß, und dennoch spricht kein Mensch von ihr. Der große Cheops nimmt ihr das Licht weg, sie wird vernachlässigt, wie alles Bescheidene in dieser Welt. Daß ich Mykerinos besteigen würde, stand sogleich bei mir fest, als mein Auge ihn zum erstenmal mit zärtlicher Liebe umfing. Den Gipfel von Cheops werde ich erst besuchen, wenn die Zahnradbahn hinaufführt. Uebrigens sind da noch drei ganz kleine Pyramiden, zu Füßen von Mykerinos, ziemlich zerfallen. Stünden sie allein — man würde sie stattlich nennen. So sind sie wie Maulwurfshügel und zählen nicht.

Die Form dieser ältesten Bauwerke der Menschheit ragt geometrisch und phantasievoll zugleich in ihrer monumentalen Wucht, aber sie ist nicht frei erfunden. Aus Abbildungen weiß man, daß die Gebirge Oberägyptens zu beiden Seiten des Nil voll von natürlichen Pyramiden sind. Die Form ist in ihrem rohen Umriß durch die Erbauer von der Natur übernommen, dann freilich auf eine höchst präzise, im Fundament quadratische, in allen Maßen tief durchdachte Gestalt gebracht.

Technisch sind diese Bauten ein Wunder. Man begreift nicht, wie man mit den technischen Mitteln jener Zeit die zahllosen Blöcke heranzuschaffen und mit irgendwelchen, uns unbekannten Maschinen in so meisterlicher Weise übereinander zu schichten verstand. Cheops allein soll gegen dritthalb Millionen Quadern umfassen, jeder über einen Kubikmeter groß. Für den Transport der Blöcke vom Nil her war ein mächtiger fleinerner Damm notwendig, an dem man zehn Jahre gearbeitet haben soll. Die Kraft ganzer Generationen von Sklaven war nötig, um diese gigantischen Bauwerke aufzutürmen. Blut und Schweiß der Verzweiflung kleben an ihnen. Die Zahl derer, die bei dem qualvollen Schuften mit den erbarmungslosen Steinquadern verreckten, kennt man nicht. Aber in der Nähe der Pyramiden sieht man tiefe, senkrecht in den Fels der Wüste getriebene Schächte. Man erzählt, es sind die Gräber, in die man die Sklaven schüttete, die unter den Fronpeitschen ihrer von sentimentalen Gefühlen nicht beseelten Aufseher zusammenbrachen.

Diese himmelstürmenden Dome des Alteriums gewähren heute ein völlig anderes Bild als in der Antike. Sie sind Ruinen. Pietätlose Jahrhunderte haben sie als Steinbrüche benützt. Sie waren früher nicht besteigbar, denn ihre Wände waren glatte Flächen. Chefren ist auch heute noch nicht zu erklettern, da sich der Belag aus glattem Kalkstein wenigstens an seiner Kappe erhalten hat. Die riesigen Wände waren bemalt, in leuchtenden Farben. Götterbilder waren dargestellt, Opferungen, Hieroglyphen, und bestimmt auch, alles andere weit überragend, die Bilder der Pharaonen, über deren Mumien sie sich türmten, denn diese selbstherrlichen Despoten versäumten niemals, sich in Riesenbildnissen darstellen zu lassen, wo irgend die Gelegenheit gegeben war.

Die Pyramiden sind Bauwerke des Trotzes. Die Pharaonen glaubten zwar an die Ewigkeit, die sie sich als Fortdauer dieses irdischen Daseins in einer anderen Region vorstellten, aber sie wußten auch, daß sie aus dem Diesseits eines Tages mit absoluter Sicherheit ausgelöscht sein würden, und gegen diesen unerträglichen Gedanken lehnten sie sich auf. Ihr Machtwille verlangte danach, sich auch im Diesseits über den Tod hinaus auf irgendeine Art dauernd zu machen; so griffen sie zu diesem Mittel der Monumentalisierung ihres Todes, zur Errichtung eines Ewigkeitswerkes über ihren irdischen Resten. Aber auch Trotz gegenüber der Natur spricht aus der Form dieser zu Stein gewordenen Träume der Pharaonen. Diese Herrscher sahen mächtige Kuppen von Pyramidenform in den oberägyptischen Wüstengebirgen ragen, und es wurde ihr Ehrgeiz, auch solche Berge zu formen, wie die Natur es tat — was die Natur konnte, sie konnten es auch in ihrer übermütigen Gottähnlichkeit!

Als Chefren seine Pyramide türmen ließ — übrigens aus weniger gutem Material, als die anderen, der Stein ist bröckelig und zerfällt schneller —, kam er auf die Idee, einen stattlichen Wüstenfelsen, der sich ein Stück ostwärts vor seinem Bauwerk erhob, mit seinem Porträt zu schmücken. Der lange Fels wurde zu einem Löwenleib gestaltet, dem man den mit einer mächtigen Königskappe gekrönten Kopf des Pharao gab. Dieses riesenhafte Bildwerk ist der Sphinx. Er lauert schweigend vor der Wüste und vor den gewaltigsten Monumenten des Todes. Er ist stark beschädigt, der Pharaonenbart ist abgebrochen, die Nase fehlt. Dennoch wirkt dieses Denkmal erschütternd. Der Ausdruck des verwitterten Riesenkopfes, an dessen Wangen sich noch braunrote Spuren der Bemalung zeigen, ist unheimlich und zwingt in die Knie. Er zeigt die Züge des nubischen Typus, man sieht es deutlich, trotz der Verwitterung. Er blickt genau nach Osten, in die Gegend, aus der das Licht kommt. Der Sphinx lächelt, und aus diesem Lächeln starrt die Ewigkeit. Er lächelt über dich und mich, er lächelt über die Wüste, die sich hinter ihm dehnt, über die grüne Nillandschaft, die vor ihm schimmert, über Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, über Gut und Böse, über Zeit und Ewigkeit. Die Starre dieses Lächelns ist zum Verzweifeln.

Sphinx und Pyramiden stehen da als die geheimnisvoll schweigenden Wächter der Wüste und ihres unergründlichen Grauens. Sie starren uns an wie eine mystisch drohende Idee. Die Wüste hinter ihnen, zu der sie gehören — sie ist das Nichts, die Auflösung, das Grauen, das letzte Schweigen, der Tod. Die erhabene Majestät dieser Landschaft und ihrer Bauwerke ist wie eine unheimliche Mahnung. Bangen überschleicht uns vor allem lebendigen Dasein, das bestimmt ist, sich immer wieder trostlos in dieses furchtbare Nichts zu verlieren.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu dem furchtbaren Familiendrama in München.

München, 28. Dezember.

Der freiwillige Tod des früheren Rechtsanwalts Geiß, der sich in der Christnacht im Untersuchungsgefängnis Neubeck mit Zyankali vergiftete sowie dessen Ehefrau und einer seiner Töchter, die gemeinsam mit der zweiten Tochter Luise in ihrer Villa in Obermenzing bei München in derselben Nacht Veronal nahmen, ist in seinen Beweggründen noch nicht völlig aufgeklärt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Geiß in den Besitz der 23 falschen Hundertmarkscheine gekommen ist, die bei seiner Festnahme bei ihm gefunden wurden. Die Kriminalpolizei durchsuchte die Villa von oben bis unten, ohne jedoch weitere Falschscheine oder Material zur Herstellung von falschen Banknoten zu finden. Man neigt der Ansicht zu, daß Geiß nicht der Hersteller, sondern der Verbreiter des Falschgeldes gewesen ist. Die Frage, wie Geiß im Gefängnis in den Besitz des Giftes gekommen ist, wird Gegenstand einer Untersuchung sein. Es wird erzählt, daß Frau Geiß ihren Mann am Weihnachtsabend besucht und ihm einen Weihnachtskuchen gebracht hat. Es ist anzunehmen, daß in dem Kuchen das Gift verborgen war, und daß dieser Besuch das grauenvolle Drama einleitete.

Wilburs Rücktritt gefordert.

Berlin, 28. Dezember.

Wie ein Berliner Spätabendblatt aus Newyork meldet, sind im Zusammenhang mit dem Untergang des U-Bootes „S. 4" gegen Marinestaatssekretär Wilbur und die Marine-Behörden überhaupt von dem demokratischen Mitglied des Repräsentantenhauses M. Black schwere Vorwürfe erhoben worden. In einer Entschließung haben Black und seine Anhänger angesichts des Unterganges von „S. 4" eine genaue Prüfung der gesamten Marine-Angelegenheiten durch den Kongreß gefordert. In der Entschließung wird Wilbur als vollkommen unfähig zur Leitung der Geschäfte der Marine hingestellt und seine Politik als ein vollkommener Fehlschlag bezeichnet. Zum Schluß wird die Forderung aufgestellt, Wilbur zum Rücktritt zu veranlassen und eine Reorganisation der Marineleitung durchzuführen.

Das litauische Regierungsorgan gegen Polen.

Kowno, 28. Dezember.

Das Blatt der litauischen Regierung, „Lietuvis", äußert sich sehr pessimistisch zu den in Genf in Aussicht genommenen litauisch-polnischen Verhandlungen. Das Blatt erklärt, daß die litauisch-polnischen Beziehungen in Genf noch nicht geregelt worden seien. Dieses Problem werde aber auch nach Genf nicht schnell zu lösen sein. Das Blatt bezweifelt, daß es überhaupt Zweck habe, mit Polen zu verhandeln, denn wenn Polen einmal durch brutale Gewalt den rechtsgültigen Vertrag von Suwalki gebrochen habe und ihn wieder gut zu machen ablehne, wie könne man dann mit ihm verhandeln oder einen neuen Vertrag abschließen. Polen könne doch dann am nächsten Tage den neuen Vertrag ebenfalls brechen, wie es den ersten gebrochen habe. Das Blatt glaubt, daß Litauen sich erneut an den Völkerbund werde wenden müssen, um den Völkerbund um einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu bitten. Vielleicht aber, so schließt das Blatt, finde auch Polen irgendeinen neuen für Litauen akzeptablen Vorschlag.

Lindbergh in Guatemala eingetroffen.

Nach Neuyorker Meldungen ist Lindbergh gestern mittag in Guatemala eingetroffen.

Neues vom Tage.

Goldtransport für die Bank von Frankreich.

Paris, 29. Dezember.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der Postdampfer „Rochampean", der am 28. Dezember Newyork verlassen hat, hat nach einer Meldung des „Echo de Paris" 10 Millionen Dollar an Gold für die Bank von Frankreich an Bord. Das Gold ist schon vor längerer Zeit angekauft worden, wird aber erst jetzt nach Frankreich überführt, da gegenwärtig die Goldtransportspesen nach Europa günstig sind. Das Blatt berechnet die Golddeckung der Bank von Frankreich einschließlich der für das Schatzamt in London deponierten 1 Milliarde 400 Millionen Franken mit 6½ Milliarden Franken in Gold.

*

Keine italienisch-griechischen Vertragsabsichten.

Paris, 29. Dezember.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der Korrespondent der „Volonté" in Rom entwickelt im Zusammenhang mit dem kürzlichen Besuch des griechischen Außenministers in Rom die Auffassung, daß Mussolini vorläufig nicht an den Abschluß weiterer Sonderverhandlungen denke. Mussolini möchte vorher das Ergebnis der Verhandlungen mit Frankreich abwarten, um sodann weitere Vertragsabmachungen nach diesem Ergebnis einzustellen. Die Reise des griechischen Außenministers habe daher vor allem den griechischen Anleiheplänen gegolten.

*

Das Schiffsunglück auf dem Marmara-Meer. — 85 Todesopfer.

London, 29. Dezember.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Nach ergänzenden Meldungen über den Dampferzusammenstoß auf dem Marmara-Meer sind insgesamt 85 Personen ertrunken. Der gesunkene Dampfer „Sewindschi" hatte Unterkunftsmöglichkeiten für 60 Personen während in Wirklichkeit 160 Passagiere an Bord waren. Beide Schiffe hatten keine Radioanlage an Bord.

*

Auch die zweite Tochter gestorben.

Berlin, 29. Dezember.

Wie ein Berliner Blatt aus München meldet, ist am Mittwochnachmittag auch die zweite Tochter des Rechtsanwalts Geiß, die nach ihrer Vergiftung in bewußtlosem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert worden war, gestorben.

Warenhauspanik in Kiel.

In einem Kieler Warenhaus entstand gestern nachmittag auf sonderbare Weise eine gefährliche Panik. Im Lichthof des Warenhauses waren Päckchen mit bengalischen Zündhölzern durch Selbstentzündung in Brand geraten. Sie hatten unzählige andere Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Das Feuer erfaßte auch Stoffballen, so daß sich eine starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Die Warenhausbesucher nahmen das Schlimmste an; sie stürzten entweder aus dem Hause heraus oder stellten sich an den Fenstern auf, um auf die Straße abzuspringen. Das tat auch eine Angestellte des Hauses und erlitt dabei gefährliche Verletzungen. Als der Brandherd aber entdeckt war, konnten Hausangestellte mit ihren Löschapparaten das Feuer löschen, so daß die Feuerwehr nur noch Aufräumungsarbeiten zu verrichten hatte.

Dr. Muck in einem Münchener Hotel bestohlen.

Wie ein Berliner Blatt aus München meldet, wurde General-Musikdirektor Dr. Muck in einem Münchener Hotel schwer bestohlen. Während er in seinem Wohnzimmer einen Besuch empfing, drangen Diebe in sein Schlafzimmer ein. Ihre Beute bestand u. a. aus einer Uhr im Werte von 10 000 Rm. und verschiedenen Schmuckstücken.

Um den deutschen Gesandtenposten in Buenos Aires.

Gegenüber verschiedenen Nachrichten in der Oeffentlichkeit wird an zuständiger Stelle erklärt, daß weder der Reichspressechef Zechlin noch der Pressedirigent v. Baligana für den Posten des deutschen Gesandten in Argentinien kandidieren. Was Herrn v. Baligana angehe, so sei natürlich nicht ausgeschlossen, daß er im Verlauf seiner Karriere wieder Verwendung im Auslande finden werde. Wie bereits berichtet, weilt der gegenwärtige Gesandte in Argentinien, Kneist, zurzeit in Berlin. Er dürfte kaum auf seinen Posten wieder zurückkehren, so daß die Neubesetzung des Postens in Kürze erfolgen muß.

Die abgeschnittene Insel Pellworm.

Die Nachricht, daß auf der seit etwa 14 Tagen durch die Eismassen vom Festlande vollständig abgeschlossenen Insel Pellworm eine Diphtherie-Epidemie ausgebrochen sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Der auf der Insel Pellworm stationierte Arzt Dr. Spangenberg teilte auf Anfrage mit, daß keine Diphtheriefälle vorgekommen sind. Im übrigen sei die Insel auch mit Medikamenten gut versorgt, so daß also die Einrichtung eines besonderen Flugdienstes für diese Zwecke nicht erforderlich sei.

Straßenbahnunglück im Teutoburger Wald.

Nach einer Meldung aus Detmold hat sich am Mittwoch bei den Externsteinen im Teutoburger Wald ein schweres Straßenbahnunglück ereignet. In einer Weiche löste sich der Anhänger eines Arbeitszuges der Paderborner Straßenbahn und rollte auf der stark abschüssigen Straße zurück und stieß mit einem Straßenbahn-Personenwagen zusammen. Die vordere Plattform des Personenwagens wurde völlig zertrümmert. Der Wagenführer und ein Straßenbahnschaffner trugen schwere Verletzungen davon. Einige andere Insassen wurden am Kopf verletzt.

Presseempfang an Bord des Kreuzers „Berlin".

An Bord des Kreuzers „Berlin" fand gestern ein Empfang der Genueser Presse statt. Die Journalisten besichtigten mit großem Interesse die Einrichtungen des Schiffes. Kapitän Kolbe hielt eine kurze Rede, in der er seinen Dank für die freundschaftliche Aufnahme in Genua aussprach und ein Hoch auf den König von Italien und die italienische Marine ausbrachte.

Selbstmord der früheren Frau Tusars.

Wie ein Berliner Blatt aus Brünn meldet, beging am Mittwoch die geschiedene Frau des ehemaligen tschechoslowakischen Gesandten in Berlin, Tusar, Selbstmord, indem sie sich mit einem Revolver tödliche Verletzungen beibrachte. Die 47jährige Frau war schwer lungen- und herzleidend. Sie hatte nach dem Tode Tusars einen Baron von Thurn und Taxis geheiratet.

Groß-Reinemachen in Moskau.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Zentralkontrollkommission den Ausschluß von 18 Mitgliedern der weißrussischen Kommunistischen Partei, denen vorgeworfen wird, mit der Trotzkischen Opposition zusammengearbeitet zu haben, bestätigt. Halbamtlichen Mitteilungen zufolge sind innerhalb von vier Monaten 1117 Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen worden. Weitere Ausschlüsse stehen bevor. Auch die diplomatischen Handelsvertretungen im Ausland sollen auf Grund eines Beschlusses der Zentralkontrollkommission von oppositionellen Elementen gesäubert werden.

80 Indianer ertrunken.

Nach Meldungen aus Santiago ist bei der Rückkehr von einer Stammesfestlichkeit in Temuco in Chile eine Gruppe von 80 Indianern, Männer, Frauen und Kinder, im Fluß Cautin ertrunken. Die Führer des Bootes verloren in einem Strudel die Herrschaft über das Fahrzeug, das abgetrieben wurde und an Felsen zerschellte. Alle Rettungsversuche waren erfolglos.

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Verantwortlich für Politik Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für den Anzeigenteil A. Liese. Druck und Verlag von G. Scharf in Oldenburg.

„Der Kastengeist."

Nachtgedanken eines Souffleurs.

Der „Einbläser", wie man früher sagte, spielt auch heute noch beim Theater eine wichtige Rolle, wenn man auch freilich alles daran setzt, daß der Zuschauer nichts davon merkt. In früheren Zeiten ist der Souffleur manchmal weit ungenierter hervorgetreten, denn die Zahl der „Schwimmer" unter den Schauspielern, die auf seine Hilfe allzu sehr angewiesen waren, war größer. Auch in der Theaterliteratur erfreute der „Kastengeist" damals sich besonderer Beachtung; ihm wurde manch Loblied gesungen.

Einen lustigen Hymnus derart teilt das neueste Heft der bei Oesterheld in Berlin erscheinenden „Szene" aus dem Jahrbuch des Reußischen Theaters in Gera aus dem Jahre 1858 mit. Der Souffleur läßt sich da mit folgenden „Nachtgedanken" vernehmen:

„Manches Jahr sitze ich nun schon unten in dem Loche, um die Löcher des Vortrags zu flicken. Ich kann sagen: Arm und klein ist meine Hütte, aber wenn ich abends darin sitze, eingekeilt von so und so viel dampfender Lampen, dann wird sie zum Altar, woran sich die Gedächtnissünden schmiegen, dann wird sie zum Fels, woran sich die Schiffbrüchigen klammern, die oben herumschwimmen, bis ich sie wieder mit dem Steuerruder der Zunge in den Hafen der Ruhe und Sicherheit einführe.

Ich bin das Oel in der Theateruhr, ja ich bin eigentlich die Triebfeder, und wenn ich einmal aussetzen, wenn ich einmal zu früh ablaufen sollte, so würde man augenblicklich wissen, wie viel es geschlagen hat. Rühre ich mein Glöckleinn oder meinen Stab nur an, so rühren sich alle Hände, denn unter meinen Händen wird das Glöckleinn zur Sturmglocke und das dünne Holz zum Heroldsstabe. Kaiser und Könige treten mit Zittern und Zagen auf, wenn ich nicht unten sitze in meiner Höhle, und selbst der Fürst der Hölle, Mephisto, ist ein armer Teufel ohne mich.

Aber, o Plage! dein Name ist „Souffleur." Mehrere Jahre hindurch arbeite ich schon bei der Lampe und habe während dieser Zeit ein Lied singen gelernt, dessen Thema das Theater ist. Variationen könnte ich darüber machen, Variationen, daß man die Ewigkeit davon in Noten setzen könnte. Nägel zu meinem Sarge sind die neuen Tragödien und Dramen. Sonst gingen die Stücke still und ruhig, wie eine kleine Mondnacht vorüber, jetzt möchte man schon nach der Expositionsszene ein neues Hemd anziehen. In der ersten Szene geht ein Aprilwetter los, welches mit Donner, Sturm und Blitz fortfährt und die kleinste Episode in Alarm bringt. In jedem Akte müssen ein paar Personen den Weg alles Fleisches gehen, obgleich weder Fleisch noch Blut im ganzen Stücke ist. Da wird erschossen, gerädert, vergiftet und gehängt, daß die Bühne zu einem Spital und Kirchhof wird, ehe man das Blatt umwendet.

Reißen die Rezensenten einen Schauspieler herunter, so fährt dieser dem Souffleur auf den Hals und spricht: „Sie haben nicht richtig angeschlagen!" Am Ende macht mir noch die Sängerin Vorwürfe, wenn ihr ein Ton überschnappt, und der Balletmeister, wenn ihm eine Pirouette nicht gelingt."

Ist der Neger musikalisch? Um es gleich vorwegzunehmen: mit den Klängen der Jazzband hat Negermusik nicht das mindeste zu tun. Jazz ist eine Summe geschickt kombinierter Einfälle, auf dem Broadway, in der Untergrundbahn Chicagos oder bestenfalls auf Kuba von amerikanischen Mischnegern erfunden und von geschickten Machern für die Halls internationaler Hotels zurechtfrisiert; ohne den entferntesten Zusammenhang mit Afrika. Nein, Negermusik, wirklich zentralafrikanische Negermusik, ist etwas ganz anderes. Sie beruht auf denselben Gesetzen wie unsere Musik; sie ist musikalische Urform. Wenn man Musizierfreudigkeit mit Musikalität gleichstellt, so steht der bodenständige Bantuneger an erster Stelle. Kein Weg, den er nicht durch das Spielen auf der Klimper verkürzt, keine Arbeit, deren Handgriffe er nicht durch den Rhythmus eines Liedes belebt. Undenkbar, daß bei den abendlichen Zusammenkünften vor den Hütten nur einen Augenblick die „Ngoma" schweigt. Glauben wir doch nicht, so warnt Wolfgang Weber im Januarheft von Velhagen & Klasings Monatsheften, daß Negermusik aus dem afrikanischen Tohuwabohu ausgelassener Festlichkeiten besteht. Wir finden Lieder in unserem Sinne, kleine versonnene Wiegenlieder oder zierliche Spottlieder, die meistens improvisiert und auch musikalisch mit immer neuen Einfällen erfüllt werden. Denn die mythenbildende Kraft dieser Völker ist noch ungebrochen. Die Sage des Keuchhustengespenstes wenderte von Dorf zu Dorf, die erste Begegnung mit einer Taschenuhr fand ihren Ausdruck in einem Liede, das ihr Ticken mit den Schlägen des menschlichen Herzens vergleicht. Die Schreibmaschine galt als Musikinstrument, nach deren Klappern man tanzte, um sich bei dem Klingelzeichen am Ende in einem gewaltigen Luftsprung zu versuchen.

Cosima Wagners 90. Geburtstag. Im Hause Wahnfried wurde im engsten Kreise Cosima Wagners 90. Geburtstag begangen. Wenn auch mit Rücksicht auf das hohe Alter Cosima Wagners von jeder offiziellen Feier Abstand genommen worden war, so kam doch die Anteilnahme der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes in der großen Anzahl von Glückwunschschreiben und Telegrammen zum Ausdruck. Die Stadt Bayreuth, deren Rat vor kurzem die Umbenennung der Hofgartenstraße in Cosima-Wagner-Straße zu Ehren der Jubilarin beschloß, ließ ihre Glückwünsche durch Oberbürgermeister Hofrat Preu ausdrücken.

Der Mut, hübsch zu sein.

„Wenn die Frauen mehr Mut hätten, würden sie alle hübsch sein." Diese tröstliche Aussicht eröffnet eine englische Aristokratin, Lady Fitzroy Stewart, indem sie in einer Frauenzeitschrift ihren Schwestern gute Ratschläge gibt. „Die Pariserinnen und die Amerikanerinnen, die für die hübschesten Frauen der Welt gelten, sind vor den anderen durchaus nicht von der Natur bevorzugt," schreibt sie. „Aber sie lassen sich davon nicht anfechten, sondern nehmen kühn den Wettkampf mit den Frauen auf, die hübschere Gesichter und bessere Figuren haben. Sie ziehen sich gut an, halten sich gut und machen das Beste aus sich.

Sie haben den Mut, hübsch zu sein, und damit haben sie bereits gewonnen. Nur die Frau, die von dem Gefühl ihrer Unansehnlichkeit niedergedrückt wird, die infolgedessen scheu und zurückhaltend ist und ihr Aeußeres vernachlässigt, wirkt wirklich unschön. Sobald sie den Glauben an die Sieghaftigkeit ihrer Erscheinung besitzt, hat sie den Sieg auch schon beinahe errungen. Man sieht in Frankreich und den Vereinigten Staaten so wenig schlecht angezogene und häßliche Frauen, weil jede weiß, daß sie aus sich etwas machen kann. Alle diese Frauen handeln nach dem Wort: „Es gibt keine häßlichen Frauen. Viele Frauen wissen nur nicht, wie sie es machen müssen, um hübsch auszusehen."

Gut angezogen, erfüllt von dem Mut, sich durchzusetzen, wird die unschöne Frau Reize entfalten, die ihr nicht selten den Triumph über die schönere Schwester gewähren, die nicht das nötige Selbstvertrauen besitzt. Disraeli, der die Welt und die Frauen kannte, hat die Eitelkeit „die göttliche Gabe, die die Frauen entzückend macht", genannt. Frauen, die den größten Zauber auf Männer ausgeübt haben, wie Cleopatra oder George Sand, waren nicht hübsch, aber sie hatten den Mut, schön zu sein."

Wie Nestroy zur Posse kam. Wie so mancher große Komiker, war auch Nestroy, der seine Laufbahn als Sänger begann, über seine eigentlichen Fähigkeiten selbst im Unklaren. Als er in Graz engagiert war, ergrimmte er darüber, wenn man ihm komische Rollen zuteilte. Eines Tages, so erzählt Heinrich Schnitzler in der „Scene", hatte er wieder eine „malestiz-komische" Rolle erhalten, nämlich den Sansquartier in Angelhs Posse „Sieben Mädchen in Uniform". Ergrimmt über den Direktor saß er da, aber dann erheiterte sich plötzlich sein Gesicht, und er sagte zu seinem Freunde: „Grad is m'r was eing'fallen, i weiß schon, was i tu'! Der wird si anschau'n! I mach aus dem verfluchten Kerl, den i spiel'n soll, ein' alten verfossenen Deutschmeister, nachher hab' i g'wiß a Ruah!" Es kam aber anders, als Nestroy gedacht. Der Sansquartier wurde seine berühmteste Rolle.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Neujahrsbowle

2-Pfd.-Dose

Hawaii-Ananas

8 große Scheiben in eigenem Saft . Dose **1,10** Mk.

Fr. Wischhusen

Lange Straße 18 Fernruf 1782 Achternstraße 68

Für **SILVESTER** empfehle:

Knallbonbons
Salzbrezel
Salzstangen
Salzkeks
Salzmandel
Käsestangen

Meta Schwarting
Spezialgeschäft feiner Konfitüren
Lange Straße 90

Immortellen
Entzückende Farben
Bezaubernde Aufmachung
Körbchen, echt Japan, von 1 ℳ an
Blumenhaus J. Rieder
Lange Str. 61. — Fernruf 1038.

Paß- und Ausweisbilder
liefert schnell, gut und billig
Photo-Spindler, Kurwickstraße Nr. 10.

Oldenburger Tennisverein

Heute, Donnerstag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr, Spielen der

Tischtennis-Abteilung
im „Haus Wittekind"
(Café, unten)

Schnelle und sichere Vorbereitung
auf alle Schulexamen.
Umschulungen; Nachhilfe u. Förderung rückgebliebener Schüler.
Unterricht in allen Sprachen.
H. Spangemacher,
Privatlehrer, Hindenburgstrasse 16.

C. Brüning
Werkstatt für neuzeitl. Lichtbildkunst und Vergrößerung
Oldenburg i. O.
Donnerschweer Straße 18
am Pferdemarkt

Zentrifugenbutter heutiger Preis . . . . Pfd. 1.80
Calif. Aprikosen 10-Pfd.-Dose . . 3.60
Kaffee, gebrannt . . Pfd. von 2.40 an
Weinbrandverschnitt Flasche von 2.50 an
Heinrich Eilers, Achternstraße 35

Billig zu verkauf. fast neuer eiserner
Stubenofen.
Zu erfragen in der Filiale in Eversten.

Hüttenkoks, Briketts, Kohlen
aus erstklass. Zechen liefert prompt
H. Griepenkerl,
Herbartstraße 25.
Telephon 1075.

Autoscheiben
liefert billigst, bearbeitet und setzt ein
Ndw. Glasmanufakt. Desgl. Schaufenster.

Empfehle mich zum Servieren.
Bergstraße 16 Part.

Feine Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet.
Elisenstraße 6.

Verreist
vom 29. Dezember bis einschließlich 4 Januar
Dr. Schmitt
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Oeffentliche Danksagung

Mein Mann, der Seemann Wilhelm Mammen, ist am 1. Oktober 1927 auf hoher See verunglückt. Durch die Firma Carl Schotte, Oldenburg, Moslestraße 2, war mein Mann Abonnent der Versicherungszeitschrift „Land und Leute".

Am 18. Dezember 1927 wurde mir bedingungsgemäß die Summe von Mk. 2000.— (in Worten Zweitausend Mark) von der Braunschweigischen Lebensversicherungsbank in Leipzig ausgezahlt, wofür ich derselben, wie auch dem Verlag Bernh. Meyer, Leipzig, meinen **allerwärmsten Dank** ausspreche.

Ich werde auch weiterhin eine treue Kundin der Zeitschrift bleiben und das Blatt stets und überall empfehlen

Eversten i. Oldbg., den 20. Dezember 1927
Am Schießstand 13

gez.: **Frau Wwe. Wilh. Mammen**

Der Kenner bevorzugt nach wie vor die in Qualität unübertroffenen Weine und Spirituosen des altrenommierten Wein-Importhauses

Reidemeister & Ulrichs Bremen | in Oldenburg vorrätig bei **J. G. Stöltje** Heiligengeiststraße 1

Südweine, (Tarragona, Malaga usw.), deutsche, spanische und kalifornische Rotweine, rote und weiße Bordeaux- und Burgunderweine nur erster Jahrgänge

Feinster alter Jamaica-Rum-V. | Alter Deutscher Weinbrand und Weinbrand-V.
Feinster alter Batavia-Arrak-V.

Ich empfehle ferner meine als vorzüglich anerkannten
Oldenburger Schloß-Liköre

J. G. Stöltje, Heiligengeiststraße 1
Fernsprecher 782 Fernsprecher 782

Landestheater

Donnerstag, d. 29. Dezbr., 3½ bis nach 5½ Uhr: „Schneewittchen." Preise 50 ₰ bis 2.50 ℳ. — 7½ bis 10 Uhr: 62. Anrechtvorstell. Zum letzten Male: „Die lustige Witwe."

Freitag, 30. Dez., 7½ bis 9½ Uhr: 59. Anrechtvorstell. Zum erst. Male: „Zwölftausend." Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank

Sonnabend, d. 31. Dez., 3¼ bis gegen 6 Uhr: „Schneewittchen." Preise 50 ₰ bis 2.50 ℳ. — 7 bis 9½ Uhr: Außer Anrecht, „No, no, Nanette."

Sonntag, 1. Jan., 3.30 b. nach 5.30 Uhr „Schneewittchen" Preise 0.50 b. 2.50 ℳ 7.15 bis 9.45 Uhr: Auß. Anrecht, „No, no, Nanette"

Freie Volksbühne Oldenburg, E. V.
Montag, 2. Jan., ab. 7½ U.: „Zwölftausend." Gruppen A und B. Auslosung Sonnabend von 1 b. 5 Uhr und Montag.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, d. 29. Dez., nachm. 3 Uhr: „Das Märchen vom kleinen Teufelein." — Abends 7.30 Uhr: „Don Juan." Gast: Gerhard Hüsch.

Freitag, 30. Dez., nachm. 3 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Das Märchen vom kleinen Teufelein." — Abends 8 Uhr: „Jonny spielt auf."

Sonnabend, d. 31. Dez., nachm. 3 Uhr: „Das Märchen vom kleinen Teufelein." — Abends 7.30 Uhr: „Die keusche Susanne."

Dem unbek. Spender herzlichsten Dank! Martha Sch.

»Expreß - Bügel - Anstalt«.
Geschäft wieder eröffnet. — Anzüge- und Kostüme-Aufbügeln prompt 1.70 ℳ. — Ausbesserungen billigst. — Schloßplatz Nr. 19.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Martha Hartig
Hans Andresen
Osternburg Oldenburg
Weihnachten 1927

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanna Abram
Heinrich Holjesiefken
Wesel a. Rh., Weihnachten 1927
zurzeit Rastede

Als Verlobte grüßen
Martha Janßen
Georg Wolters
Osternburg i. Oldbg. Leer zzt. Oldenburg
Weihnachten 1927

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Gussy Gewecke
Heinrich Logemann
Bürgerfelde
Empfang: 1. Neujahrstag Waldhaus Bürgerfelde

Ihre Verlobung geben bekannt
Anni Helmke
Johann Rihs
Bürgerfelde, Weihnachten 1927

Meine Verlobung mit Fräulein Hanna Aerfel, Dresden, beehre ich mich anzuzeigen
Dipl.-Ing. Theys Francksen
Berlin
Weihnachten 1927.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer einzigsten Tochter Käthe mit dem Bank-Bevollmächtigten Herrn Gerh. Leonhard, Wittmund, geben bekannt
Wilh. Denkmann und Frau
Olga geb. Lebus

Käthe Denkmann
Gerhard Leonhard
Verlobte
Oldenburg Wittmund
Weihnachten 1927

Empfang: Sonntag, den 1. Januar 1928

STATT KARTEN

Die Verlobung ihrer Tochter LOTTE mit Herrn HERBERT MÜLLER geben bekannt
Dieterich Dieks u. Frau
Sophie geb. Eden
OLDENBURG i. O.

Meine Verlobung mit Fräulein LOTTE DIEKS beehre ich mich anzuzeigen
Herbert Müller
Wiesbaden
zzt. Rittergut TIEFENSEE bei Düben a. Mulde

Dezember 1927

Die Verlobung unserer Tochter LENY mit Herrn WILLI OLTMANNS in Westerstede geben wir hiermit bekannt
Joh. Schumacher u. Frau
AUE

Meine Verlobung mit Fräulein LENY SCHUMACHER, Aue, gebe ich bekannt
Willi Oltmanns
WESTERSTEDE

Dezember 1927

Die Verlobung ihrer Tochter HENNY mit dem Kaufmann Herrn FRIEDRICH WILHELM DEUS in Xanten zeigen an
Sanitätsrat
Hollm und Frau Adele
geb. Mahler
HOHENWESTEDT i. Holstein

Meine Verlobung mit Fräulein HENNY HOLLM beehre ich mich anzuzeigen
Friedrich Wilhelm Deus
XANTEN a. Niederrhein

Weihnachten 1927

Geburts-Anzeigen.

Kräftiger Junge
angekommen
Hermann Lammers und Frau Käthe geb. Busch
Eisenhammer-Groden, 27. Dez. 1927
zurzeit Kanalstraße

Todes-Anzeigen.

Rodenkirchen, den 28. Dez. 1927

Heute morgen um 6 Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater nach schwerer Krankheit im 66. Lebensjahre,

der Schmiede- u. Schlossermeister
Dietrich Kuck

In tiefer Trauer
Frau Marie Kuck
und alle Angehörigen

Beerdigung am Sonnabend, dem 31. Dezember, nachmittags 3½ Uhr

Osternburg, den 27. 12. 1927
Stedinger Str. 18

Heute abend 7½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, der Vergolder
Hermann Tülsner

In tiefer Trauer
Frau Catharine Tülsner
Nina Tülsner
Familie Hillen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Dezember 1927, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause aus nach dem alten Osternburger Kirchhof statt

Oldenburg, den 28. Dez. 1927

Gestern abend entschlief plötzlich am Herzschlag mein langjähriger, treuer Gehilfe, unser lieber Arbeitskollege, der Vergolder
Hermann Tülsner

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren
Hermann Harms
Das Personal der Firma Hermann Harms

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbes. Schwester Elisabeth für ihre aufopfernde Pflege, sowie Hilfspr. Dr. Schmidt für die trostreichen Worte, unsern herzlichsten Dank.
Familie August Schellstede.
Donnerschwee, den 27. Dezember 1927.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen u. die trostreichen Worte von Herrn Pastor Hoyer, sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Frau Louise Barr geb. König u. Angehörige

Nadorst, im Dezember 1927
Allen, die an unserem schweren Leid so innig teilnahmen,
danken wir herzlichst
Heinrich und Toni Hillje

Oldenburg, den 27. Dezember 1927.
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Wieckmann für die trostreichen Worte am Grabe, unseren
innigsten Dank
aus.
Wilh. Döhler u. Angehörige.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau so zahlreich erwiesene Teilnahme
danken wir allen herzlichst
O.-St.-J. Hermann Franzen u. Angehörige

Für alle lieben Beweise der Teilnahme sagen wir
herzlichsten Dank
Hans Rauch u. Frau geb. Eck.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 352 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 29. Dezember 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 29. Dezember 1927

Das Projekt des Flughafens Oldenburg.

Die Entscheidung des Reichswehrministeriums.

Der Flugverkehr erfordert von den städtischen Verwaltungen Zuschüsse. Wenn man das Projekt eines Flughafens in der Stadt Oldenburg beurteilen will, muß man immer bedenken, daß die Stadt Oldenburg nicht an einer Hauptstrecke des Fluglinienn etzes liegt, sondern daß nach Oldenburg nur eine Nebenstrecke eingerichtet werden kann. Die Verhältnisse auf diesem Gebiet liegen bei uns insofern anders, als z. B. in Mitteldeutschland, da bei uns das Moment der Konkurrenz von Städten in Fortfall kommt. Wenn an eine Verwirklichung des Projektes eines Oldenburger Flughafens im nächsten Jahre kaum gedacht werden kann, bei der allgemein herrschenden Finanzlage, so war es doch Pflicht der städtischen Behörden, der Stadt rechtzeitig geeignetes Gelände zu sichern. Die Stadtverwaltung hatte die Alexanderheide im Auge, die Eigentum des Reichswehrfiskus' war. Die Stadtverwaltung hat mit der Wehrkreisverwaltung in Münster wegen des Erwerbs der Alexanderheide verhandelt, aber zur Auflassung ist die Genehmigung des Reichswehrministeriums erforderlich. Die Angelegenheit schwebt augenblicklich beim Reichswehrministerium in Berlin. Wenn die Alexanderheide an die Stadt aufgelassen ist, wird man daran gehen, das Gelände in die entsprechende Form zu bringen.

*

1,2 Millionen Reichsmark

in den beiden letzten Jahren für städtische Straßenbauten.

Im Jahre 1927 sind in der Stadt Oldenburg eine Reihe neuer Straßen angelegt worden. So die Rüthningstraße, die Devrientstraße, die Verlängerung der Margaretenstraße. Bei den Kasernen am Pferdemarktplatz ist eine Schlackenstraße angelegt worden. Der Blumenhof im Stadtteil Osternburg ist als Gemeindeweg übernommen worden. Die Stadt Oldenburg hat im Jahre 1927 für Straßenbauten (Neuanlagen und Verbesserungen) die Summe von reichlich 500 000 Rm. aufgewendet, im Jahre 1926 sogar 600 000 Rm., zusammen also in den beiden letzten Jahren rund 1,2 Millionen Rm.

*

Das Wohnungsbauprogramm

für den Freistaat Oldenburg im Jahre 1928.

Demnächst Besprechungen im Staatsministerium.

Ueber das Wohnungsbauprogramm des Jahres 1928 im Freistaat Oldenburg werden, wie wir hören, demnächst im Staatsministerium Besprechungen zwischen den zuständigen Instanzen stattfinden. Das Reich will ja die Versicherungsgesellschaften zur Aufbringung der Baumittel heranziehen. Wie wir an zuständiger Stelle hören, ist der Hauptpunkt des Wohnungsbauprogramms des nächsten Jahres für die Stadt Oldenburg der Bau von Arbeiterwohnungen. Im Stadtmagistrat denkt man daran, zur Aufbringung der Baumittel zur Schaffung von Kleinwohnungen, von Arbeiterwohnungen die Gewerkschaften heranzuziehen, ein Gedanke, der es verdienen dürfte, einer sorgsamen Prüfung unterzogen zu werden.

*

Das Hunte-Strandbad.

Wahrscheinlich um ein Jahr vertagt.

Wir berichteten kürzlich, daß die Korrektion der unteren Hunte um ein Jahr verschoben worden ist, da im Haushaltsplan des Reichsverkehrsministeriums keine Mittel dafür eingestellt worden sind, und keine Hoffnung besteht, daß die notwendigen Mittel im Nachtragsetat bewilligt werden. Im Zusammenhang mit der Huntekorrektion steht die Frage der Bodenbeschaffung für das Hunte-Strandbad, das aus dem Erlös der Kramermarktslotterie 192. angelegt werden soll. Als Gelände kommen dafür die jetzigen Badeanstalten in Frage. Es ist fraglich, ob die Aufspülung allein genügen wird. Außerdem spielt, wie gesagt, die Korrektion der unteren Hunte eine gewisse Rolle für die Bodenbeschaffung. Das Anfahren des nötigen Bodens würde viel zu teuer kommen. Es ist nur möglich, Sandboden bei Ausbaggerungen preiswert zu erwerben.

*

Das Kinder-Licht-Luft-Bad Sandkrug.

Aufbau einer Ziegelhof-Baracke.

Aus Mitteln der Kramermarktslotterie des Jahres 1926 wird bekanntlich in der Nähe des Bahnhofes Sandkrug das Kinder-Licht-Luft-Bad eingerichtet. Der Boden ist vor einiger Zeit von der Staatlichen Forstverwaltung erworben und inzwischen als Bauplatz eingerichtet worden. Zur Unterbringung der Kinder wird man eine der Wohnungsbaracken, die von den Ziegelhof-Baracken abgebrochen werden, hier aufbauen. Mit der weiteren Einrichtung wird im Februar, wenn die Witterungsverhältnisse es erlauben, begonnen. Das Kinder-Licht-Luft-Bad wird in diesem Sommer in Betrieb genommen. Die Kinder werden mit der Eisenbahn nach Sandkrug gebracht werden.

*

Landestheater.

Das Landestheater schreibt uns:

„Zwölftausend“.

Bei der Erstaufführung des Schauspiels „Zwölftausend“ von Bruno Frank, die morgen, Freitag, abends 7.30 Uhr, in der Inszenierung von Alfred Roller stattfindet, wirken mit: Maria Martinsen, Johannes Braun, Werner Hinz, Max Loewen, Immanuel Meidenwaldt, Oskar Ritschke, Alfred Roller, Wolf Rodig.

* Personalien. Der Referendar Ries in Oldenburg ist zum Assessor ernannt.

By. Ein alter Ner †. Generalleutnant Felix v. d. Osten, ist in Leipzig verstorben. Er erwarb sich 1870/71 als Leutnant bei den 68ern in Frankreich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 18. Mai 1891 kam er als Oberstleutnant zum Stabe des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 in Oldenburg und am 24. April 1894 wurde er Oberst und Kommandeur des 4. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 164 in Hameln a. W., wo er bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade in Glogau, am 21. März 1908, verblieb. Im Jahre 1910 in den Ruhestand übergetreten, war er im Weltkriege stellvertretender Kommandeur der 17., später der 24. und zuletzt der 78. Infanterie-Brigade.

* 22 000 Rm. Betriebsüberschuß beim Zentralviehmarkt im Jahre 1927. Die Entwicklung des Zentralviehmarktes im Jahre 1927 ist als gut zu bezeichnen. Der Betriebsüberschuß in diesem Jahre beläuft sich auf etwa 22 000 Rm. — Hiervon kann das investierte Kapital zwar erst mit 2,5 Prozent verzinst werden, aber es steht zu hoffen, daß in ein paar Jahren die erste Verzinsung möglich sein wird.

* Die Mitteilung von der Absicht der Reichsbahnhauptverwaltung, die Fahrpreisermäßigung zur Unterbringung hilfsbedürftiger Stadtkinder auf dem Lande, von der auch in Oldenburg viel Gebrauch gemacht wird, aufzuheben, veranlaßte die Abgeordneten verschiedener Fraktionen, im Reichstage eine Anfrage an den Reichsverkehrsminister zu stellen. Wie die Wohlf.-Korrespondenz berichtet, ist darauf die Antwort erfolgt, daß die Reichsregierung bereit ist, falls sich derartige Bestrebungen bemerkbar machen, sich für die Aufrechterhaltung der bisher gültigen Tarifbestimmungen einzusetzen.

* Brand-Ingenieur Frühling Leiter des Straßenreinigungswesens. Oberbürgermeister Dr. Goerlitz hat dem Brand-Ingenieur Frühling, der kürzlich mit Beamteneigenschaft angestellt worden ist, in diesen Tagen auch die Leitung des Straßenreinigungswesens übertragen, die bisher Stadtbaurat Roack innehatte.

Gedenket der darbenden Vögel!

* Seinen 75. Geburtstag feiert heute der Gerichtsaktuar a. D. Wilhelm Rüther, hier. Geistig und körperlich noch frisch und rege, erfreut er auch heute noch Bekannte und Freunde zu ihren Festen mit seinen hübschen Gedichten und hilft auf diese Weise sie verschönen. Dadurch werden ihn viele unserer Leser kennen. Seine Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Mundart sind meist humorvoll gehalten. Aber auch lyrische Gedichte gelingen ihm. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, sich und anderen diese Freude zu machen.

* Der Haarenhof bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Allen freundlichen Gebern, die es uns auch in diesem Jahre ermöglichten, den Weihnachtstisch der Armen so reich zu decken, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders aber sei dem Hausfrauenverein für die vielen warmen, praktischen Sachen, zu denen sich unsere Alten sehr gefreut haben, gedankt.

* Kleine Mitteilungen. Der gestrige Wochenmarkt war nach dem verflossenen Weihnachtsfeste so bedeutungslos wie selten andere Märkte. Auf dem Kasinoplatz war überhaupt kein Verkaufsstand aufgeschlagen und auf dem Marktplatze standen nur sehr geringe Mengen an Südfrüchten, Gemüse und Aepfeln zum Angebot. Ebenso flau und öde war das Marktgeschäft in der Markthalle, wo von verschiedenen Pächtern in ihren Marktständen überhaupt kein Verkauf aufgemacht war. Der Wildmarkt verliert, nachdem nun die Jagdsaison vorbei ist, allmählich an Bedeutung. Es waren dort gestern Mastgänse noch in großer Zahl, Wildenten auch in größerer Zahl, anderes Wild nur sehr wenig zum Verkauf ausgeboten. — Bei der letzten wechselreichen Witterung, die zwischen starkem Frost und Tauwetter mit Niederschlägen hin- und herschwankte, hat der braune Kohl vielfach gelitten, so daß unser Winternationalgericht sparsam werden wird. Wie man von Landleuten hört, steht zu erwarten, daß die schwankende Witterung der letzten Woche unter den Feldmäusen gründlich aufgeräumt hat. Bei Tauwetter dringt das Schneewasser in die Mauselöcher, die dann bei Frost luftdicht zufrieren, so daß die Mäuse in der Erde ersticken müssen.

* Weihnachtsfeier des Turnvereins Jahn. Wie alljährlich, so veranstaltete der Turnverein Jahn auch in diesem Jahre am 1. und 3. Weihnachtstage in eigener Turnhalle am Lindenhofsgarten eine öffentliche Weihnachtsfeier. Die Festleitung hatte der langjährige Oberturnwart Herr Carl Busch übernommen. In kurzer Rede begrüßte er zunächst die Anwesenden. Nachdem ein Weihnachtslied verklungen war, gelangte das Märchen „Der Wunderquell im Nixenreich“ zur Aufführung. In Verbindung mit diesem wurde ein schöner, in edlen Formen gehaltener Nixenreigen und auch ein exakter Kobolddanz gezeigt. Die nun folgende Pause wurde von dem Weihnachtsmann, dargestellt von Herrn H. Rastede, ausgefüllt. In seiner urwüchsigen, humorvollen Art unterhielt er seine Gäste aufs beste und trug außerordentlich zum guten Gelingen der Feier bei. In bunter Reihenfolge gelangten nunmehr einige Reigen und Freiübungen der Damenabteilung zur Aufführung. Großen Beifall fanden auch einige plastisch dargestellte Pyramiden und das Barrenturnen der Männer-Abteilung. Angenehm überraschten die Jüngsten der männlichen Abteilung, die in schneidiger Weise durch Bocksprünge und akrobatische Uebungen hohes Können verrieten.

* Der Pionierverein beging seine Tannenbaumfeier im Kreise zahlreicher Mitglieder und deren Familien. Der Saal im „Haus Hindenburg“ konnte die Teilnehmer kaum fassen. Dank der guten Vorbereitungen durch die Mitglieder vom Festausschuß, Siggelkow, Holze und Fischer fanden die Darbietungen dankbare Aufnahme, besonders das von Frau Holze einstudierte reizende Weihnachtsspiel. Für die Kleinen sorgte der Weihnachtsmann mit einem großen Sack voll Nüssen und Kuchen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns 60 Jahre alt.

Reichsarbeitsminister Dr. Heinrich Brauns feiert am 3. Januar 1928 seinen 60. Geburtstag.

Die Bluttat in Benstrup bei Löningen.

Die im Löninger Krankenhause vorgenommene Sezierung der Leiche des ermordeten Theodor Bischoff, an welcher teilnahmen: Medizinalrat Dr. Lübbers, Dr. Schade, Untersuchungsrichter Schild-Oldenburg, Staatsanwaltschaftsrat Fortmann-Oldenburg, Justizsekretär Stulken-Oldenburg und die Kommissare Sassen und Deharde-Löningen, ergab, wie das „Löninger Volksbl.“ schreibt, die Zertrümmerung des Schädels durch mehrere Beilhiebe. Hierdurch muß der Tod unbedingt sofort eingetreten sein. Das Beil, mit dessen Rückseite die Tat ausgeführt wurde, ist in der Küche mit Blut bespritzt aufgefunden und von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Ueber die Täterschaft ist noch nichts bekannt. Alle umfangreichen Ermittlungen waren ergebnislos. Man steht mehr als vor einem Rätsel. Vermutungen sonderbarster Art tauchen auf. So wurde gesprochen von Raubmord als dem wahrscheinlichsten Motiv. Da aber nach der letzten Feststellung nichts fehlt, weder an Geld noch an sonstigen Wertsachen, so ist diese Tatsache hinfällig, es sei denn, daß die Täter durch das vorbeifahrende Auto eines Löninger Kaufmanns oder durch einen sonstigen Umstand verscheucht sind. Als ein anderes Motiv wird gegenseitiger Anfall infolge Wahnsinns in Erwägung gebracht, welches aber vollständig ausgeschlossen ist, da genügende Spuren fremder Täterschaft vorhanden sind. Interessant ist in diesem Zusammenhange die Aussage des schwer verletzten Hinrich Bischoff, welcher in seinem Mitleid um den Bruder meinte, es wäre doch besser gewesen, wenn er (Hinrich) für seinen Bruder gestorben wäre.

Weiter wird eine Erbschaftsangelegenheit kombiniert, die noch viel unverständlicher ist. Zur Klärung sei bemerkt, daß die beiden alten Leute Hinrich und Theodor Bischoff, denen die Hofstelle in Benstrup je zur Hälfte gehörte, stets die Ansicht vertreten hatten, das elterliche Erbe (die Hofstelle) zu erhalten und hierfür den entfernten Verwandten — Hausohn August Bischoff — Sohn des Gutsbesitzers Aug. Bischoff-Hückelrieden, ausersehen hatten. Da Theodor Bischoff als der ältere glaubte, infolge körperlicher Schwäche zuerst das Zeitliche zu segnen, hatte er seinen Anteil seinem Bruder Hinrich testamentarisch vermacht. Dieser — Hinrich Bischoff — hatte den vorbezeichneten Anerben — Hausohn August Bischoff — an Kindesstatt angenommen.

Schon seit mehreren Jahren bewirtschaftete Aug. Bischoff die Hofstelle und bewohnte das Erbhaus. Zwischen ihm und den beiden alten Onkel Theodor und Hinrich Bischoff bestand, trotz deren konservativer, sehr am Alten hängenden Einstellung ein gut erträgliches Verhältnis. — Wären die Gebr. Bischoff ohne Testament gestorben, wäre die Aufteilung der Hofstelle in über hundert Teile gegangen.

Bei der genauen Aufnahme ist, soweit ermittelt werden konnte, festgestellt worden, daß weder Geld noch Wertsachen fehlen. Vorgefunden wurden etwa 160 Mark Bargeld (es ist dies die Summe, die auch vorhanden sein mußte) und eine Uhr sowie eine goldene Uhrkette. An sonstigen Sachen, wie Einrichtungsgegenstände, Kleidung und Eßwaren fehlt nichts.

Alles in allem verdunkelt sich die Angelegenheit immer mehr. Es wird sicher eine schwierige Aufgabe der Staatsanwaltschaft sein, Aufklärung und Licht in dieses Dunkel zu bringen.

*

* Der Stenographenverein „Tiro“ an der Ober-Realschule bittet um folgende Berichtigung des Ergebnisses des Wettschreibens des hiesigen Stenographenvereins: In der Abteilung 300 Silben gab nicht Herr Heinz Evers, sondern Primaner Dietrich Evers der Ober-Realschule die beste Arbeit ab.

C.M.
Wir bitten
Sie, Ihren Bedarf an Brennmaterialien
rechtzeitig zu bestellen
damit wir Sie Ihren Wünschen entsprechend bedienen können
Carl Meentzen
Gottorpstr.5. Fernruf 6 u.16

Landesbibliothek Oldenburg

Bisher 24000 Mark weniger Fehlbetrag beim Landestheater als im Vorjahre.

Das bisherige Defizit des Oldenburger Landestheaters bleibt hinter dem des Vorjahres zur gleichen Zeit um den Betrag von 24 000 Rm. zurück. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat sich der Fehlbetrag also bedeutend verringert. Das hat seinen Grund vor allem in der größten Beschränkung aller Ausgaben und in der sparsamen Geschäftsführung des Intendanten Götze. Die Einnahmen des Landestheaters sind allerdings nicht die des Vorjahres, was zweifellos zum großen Teil auf die verschlechterte wirtschaftliche Lage der Bevölkerung zurückgeführt werden muß. Die Ausgaben bleiben jedoch hinter denen des Vorjahres noch mehr zurück. Es ist zu hoffen, daß sich der Besuch des Landestheaters in den nächsten Monaten bis zum Abschluß des Rechnungsjahres noch hebt.

*

Feuer in Specken.

Ein Brand wurde gestern abend gegen 9.30 Uhr vom Zuge aus, auf der Strecke Bad Zwischenahn—Kayhauserfeld, in der Richtung nach Specken, beobachtet.

Wie wir erfahren, sind ein großer Stall und eine große Scheune der Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandlung von Kapels in Specken abgebrannt. Große Vorräte an ungedroschener Frucht, Torf, mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Wagen sind vernichtet. Auch das Wohngebäude war mehrfach in großer Gefahr, doch wurde es teilweise durch einen großen Baum geschützt, andererseits hatte sich auf den Pfannen eine Reifschicht gebildet, die sich als wertvoller Schutz gegen das Feuer erwies. Die Edewechter, Zwischenahner und Westerstieder Spritzen eilten zur Hilfe herbei. Die Löscharbeiten waren wesentlich dadurch erschwert, daß das Wasser 500 Meter weit herangeholt werden mußte. Die Edewechter Spritze rückte gegen 11 Uhr wieder ab, während die anderen bis gegen 2 Uhr in Tätigkeit blieben. In den abgebrannten Gebäuden befand sich keine Feuerstelle und keine elektrische Lichtanlage. Man steht deshalb vorläufig vor einem Rätsel, wie das Feuer entstehen konnte.

Eine spätere Meldung besagt, daß eine große Scheune, worin Roggen und Heu lagerten, zwei Torfschuppen, in denen landwirtschaftliche Maschinen untergebracht waren, und ein Schweinestall verbrannt sind. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre auch das Wohnhaus ein Opfer der Flammen geworden.

Wir erhalten noch folgenden zusammenhängenden Bericht: Am Mittwochabend gegen ½9 Uhr gellten plötzlich die Feuerhörner durch Bad Zwischenahn. In der nahe belegenen Ortschaft Specken schlug eine mächtige Feuersgarbe zum Himmel empor. Auf dem Grundstück des Gastwirts Kapels stand die neuerbaute, etwa 15 mal 15 Meter große Fruchtscheune, in hellen Flammen. Ein starker Funkenflug, durch den herrschenden Südostwind sehr begünstigt, bedrohte die übrigen Wirtschaftsgebäude, sowie die in der Nähe belegenen Bauten außerordentlich. Die Zwischenahner Freiw. Feuerwehr war innerhalb kürzester Zeit zur Stelle. Leider stellte sich, nachdem die Spritze bei der etwa 500 Meter entlegenen Bäke aufgestellt war, in der Spritze ein Fehler heraus, der vermutlich durch den herrschenden Frost in dem jetzigen, unzureichenden alten Spritzenhaus entstanden war. Die Spritze versagte. Schon vordem waren, der großen Gefahr wegen, die Wehren von Edewecht und Westerstede zur Hilfeleistung herbeigerufen. Die Westerstieder Wehr war als erste auf dem Plan und gab innerhalb kürzester Zeit Wasser. Ganz besondere Erwähnung verdient das tatkräftige Eingreifen der Zwischenahner Wehrleute und der Speckener Einwohnerschaft, dem es zu verdanken ist, daß der ursprüngliche Brandherd auf sich beschränkt werden konnte. Die große Scheune, sowie ein Torfschuppen und ein Schweinestall sind vollständig niedergebrannt. Die gesamte, etwa 40 Fuder umfassende Roggenernte, sowie große Mengen Heu, Stroh und Torf, eine Dreschmaschine mit Motor, eine Harkmaschine, ein guter Federwagen, zwei Ackerwagen und sonstige landwirtschaftliche Geräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Vieh ist nicht umgekommen. Der gesamte Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. In Bad Zwischenahn wird augenblicklich das neue Spritzenhaus gebaut, das allen Anforderungen, die an eine ordnungsmäßige Unterbringung der Feuerwehrgeräte und Spritzen zu stellen sind, gerecht werden wird. Dieser Brandschaden hat wieder einmal gezeigt, wie notwendig der Bau eines neuen, heizbaren Spritzenhauses im Interesse des Gesamtwohles der Gemeinde geworden ist.

*

* Vom Klootschießen. Die Verhandlungen über die Bedingungen des Klootschießer-Wettkampfes der Kreise Jeverland, Friesische Wehde, Ammerland gegen die Kreise Butjadingen und Brake sollen Sonntag, den 8. Januar, im Bahnhofs-Hotel in Varel stattfinden.

* Das Evangelische Hospital hat einen Erweiterungsbau erfahren, der aus Mitteln des Hinrichsschen Vermächtnisses errichtet ist. Die Einweihung dieses Johann-Hinrichs-Baues findet am Montag statt.

* Schlachtviehablieferungen und Schlachtviehpreise. An den dieswöchentlichen Hauptablieferungstagen für Schlachtvieh wurden für Schlachtschweine durchschnittlich 51 Rm. bis 53 Rm., einzeln mehr oder weniger für den Zentner Lebendgewicht gezahlt. „Mutten" und „Hauerborgen" kosteten der Zentner Lebendgewicht etwa 4 Rm. bis 5 Rm. weniger. Diese Preise sind für die Mäster bei den jetzigen hohen Futtermittelpreisen zu gering; doch wird in Interessentenkreisen vorläufig noch nicht an eine nennenswerte Steigerung der Schweinepreise geglaubt, weil hier schlachtreife und halbschlachtreife Schweine in verhältnismäßig großer Zahl vorhanden sind. Das Großschlachtvieh, das hier in den letzten Lieferungstagen zur Ablieferung kam, kostete durchschnittlich 52 Rm. bis 55 Rm. der Zentner Lebendgewicht, bessere Ware mehr, geringere Ware auch zum Teil erheblich unter 50 Rm. Für Mastkälber war nach dem Markte keine starke Nachfrage. Sie kosteten je nach Qualität 60 Rm. bis 70 Rm. für den Zentner Lebendgewicht, nur einzeln mehr. Schlachtschafe wurden mit 40 Rm. bis 45 Rm. der Zentner Lebendgewicht bezahlt.

* Die Durchführung des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll im Januar weiter fortgesetzt werden. Nachdem der Präsident des neuen Landesarbeitsamtes Niedersachsen bereits ernannt ist, soll in Kürze auch die Ernennung von zwei Vizepräsidenten erfolgen. Ebenso soll im Januar auch der neue Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Niedersachsen gebildet werden. Mit dem Zeitpunkt seiner Bildung ist die Tätigkeit der Verwaltungsausschüsse der bisherigen Landesarbeitsämter (darunter auch Oldenburg) beendet. Da diese Neuregelung naturgemäß auch eine Verringerung der Einflußmöglichkeit Oldenburgs auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge, der Notstandsarbeiten usw. bedeutet, ist dringend zu hoffen, daß Oldenburg in dem neu zu bildenden Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Niedersachsen eine entsprechende Vertretung findet. Es wird dann die Bildung der Arbeitsamtsbezirke in dem ganzen Bezirk des Landesarbeitsamtes folgen. Die oldenburgischen Vorschläge hierfür sind bekanntlich von dem Verwaltungsausschuß des hiesigen Landesarbeitsamtes bereits beschlossen. Die endgültige Entscheidung liegt bei dem Vorstand der Reichsanstalt in Berlin.

* Der Kampfgenossen-Verein Oldenburg weist auf die heutige Anzeige, betreffend Weihnachtsball im Ziegelhof, hin.

* Oldenburger Tennisverein. Heute abend findet im unteren Café des Hauses Wittekind das erste größere Spiel der Tischtennisabteilung des Tennisvereins statt. Näheres ist aus der Anzeige zu ersehen.

* Marktpreise. Molkereibutter Pfund 2,20—2,30, Landbutter 1,90—2,00, Margarine 0,55—1,00, Rindfleisch 1,00—1,60, Schweinefleisch 0,90—1,20, Kalbfleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1,20, Kleinfleisch 0,20—0,40, ger. Schinken 1,70—2,10, ger. Speck 1,10—1,30, Flomen 0,90—1,00, ger. Mettwurst 1,40—1,60, fr. Mettwurst 1,30, Leberwurst 0,80—1,60, Rotwurst 0,80—1,00, Eier Stück 0,20, Hühner Stück 2,80—5,50, wilde Enten 1,00—2,75, zahme Enten 3,00—5,00, Gänse Pfund 1,00—1,30, Grünkohl Pfd. 0,25—0,35, Honig 1,20—1,80, Steckrüben Pfd. 0,10, Wurzeln 0,15—0,20, Schalotten 0,40, Rosenkohl 0,60—0,65, Rotkohl 0,20 bis 0,25, Weißkohl 0,10, Kohlrabi 0,30—0,35, Blumenkohl Kopf 0,40—1,20, Sellerie Stück 0,30—0,60, Porree Bund 0,25, Petersilie Bund 0,25, fr. Aepfel 0,20—0,40, Birnen 0,20, Torf (Doppelfuder 40 Hektoliter 15—20 Mk. Beste Ware höhere Notierung.

*

* Osternburg, 29. Dez. Der Klub „Unteruns" hält laut Anzeige wie jedes Jahr auch dieses Mal seine Silvesterfeier mit Ueberraschungen im Lokale des Herrn D. Hanken ab.

* Hundsmühlen, 29. Dez. Laut Anzeige findet am Silvester-Abend im Hundsmühlerkrug ein Ball statt. Für flotte Tanzmusik und gute Bedienung ist gesorgt worden.

* Bad Zwischenahn, 29. Dez. Es ist in Aussicht genommen, den Fährhausweg, der die Verbindung zwischen der Peterstraße und dem Hohen Ufer herstellt, auf sechs Meter zu verbreitern. Der Weg soll, nachdem ein Klinkerbrocken-Unterbau geschaffen ist, mit Schlacken aufgefahren und mit Piesberger Bordsteinen abgefaßt werden. Die Arbeiten sollen unter Leitung des Amtswegebaumeisters demnächst in Angriff genommen werden. Auch bei dem Dränkweg ist eine Verbreiterung vorgesehen, die namentlich in den Kreisen der Kraftwagenbesitzer begrüßt werden wird. Die erforderlichen Trennstücke vor den Heilweschen und Hinrichsschen Grundstücken sollen zu diesem Zweck vom Ort angekauft werden. — Man hofft auch, die Neupflasterung der Hauptstraße, die sich Anfang dieses Jahres nur auf die beiden Strecken an den Ortsgrenzen erstreckte, im kommenden Jahre in der Ortsmitte zu Ende führen zu können. Voraussetzung dafür ist die Beschaffung langfristiger Gelder. Es darf erwartet werden, daß die in dieser Hinsicht bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden.

* Bad Zwischenahn, 29. Dez. Der Gemeinderat hielt eine Sitzung in Meyers Hotel ab, die letzte des bisherigen Gemeinderats. Um sich ein Bild von dem Inhalt des Entwurfs zum neuen Reichsschulgesetz machen zu können, hatte der Gemeinderat gewünscht, sich darüber durch einen Eingeweihten in einem Vortrage unterrichten zu lassen. Hauptlehrer Heinen aus Ohrwege erläuterte in einem sachlichen, allen Zuhörern verständlichen Vortrage den Inhalt des Reichsschulgesetzentwurfs, wofür der Gemeindevorsteher dem Vortragenden am Schlusse den Dank des Gemeinderats aussprach. Nachdem von den Zuhörern verschiedene Anfragen gestellt waren, die von Herrn Heinen beantwortet wurden, faßte der Gemeinderat folgende Entschließung: „Der Gemeinderat ist nach Anhören eines alle Seiten des Reichsschulgesetzentwurfes erörternden Vortrages der Ueberzeugung, daß die Annahme genannten Entwurfs die zu erstrebende Volksgemeinschaft nicht zu fördern geeignet ist, vielmehr eine unheilvolle Zersplitterung die unausbleibliche Folge sein wird. Auch die finanzielle Auswirkung würde in dieser Zeit wirtschaftlicher Not untragbar sein."

* Ohmstede, 29. Dez. Am ersten Weihnachtstage hielt der hiesige Kriegerverein seine diesjährige Weihnachtsfeier im „Müggenkrug" ab, die gut besucht war. Der erste Teil des Programms wurde ausgefüllt von Aufführungen der Kinder. Unter Herrn Hörmanns Leitung zeigten sie das nette Märchenspiel mit Gesang und Reigen: „Die Zwergenpost". Alle Anwesenden waren begeistert von dem lebendigen, sicheren Spiel der Kinder. Der Gesangverein „Unter uns", der den Abend mit einigen Liedern verschönte, erntete reichen Beifall. Der zweite Teil des Abends wurde von den Jungmannen und dem Plattdütschen Vereen ausgefüllt. Die Jungmannen boten zwei sehr lustige Soldatenstücke, die die Anwesenden nicht aus dem Lachen herauskommen ließen, besonders „Musketier Krabbe" oder „Der Unglücksrabe" wirkte zwerchfellerschütternd. Jeder der Spieler war eine Type für sich, in Maske und Spiel originell. Leider konnte das ernste, inhaltvolle Stück „Wihnachtsabend bi Mudder Drews" vom Plattdütschen Vereen nicht den richtigen Resonanzboden mehr bei den Anwesenden vorfinden, so daß vieles von dem Stück verloren ging — schade. Im ganzen war der Abend recht unterhaltsam. — Eine Kinderbescherung mit Aufführungen hatte bereits am Nachmittag stattgefunden, wobei der Weihnachtsmann natürlich selbst anwesend war.

* Edewecht, 29. Dez. Der Gemeinderat hielt im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes eine Sitzung ab. Es war die letzte des alten Gemeinderats. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums kann in solchen Gemeinden, wo es gewünscht wird und angängig erscheint, eine Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft durchgeführt werden. Der Gemeinderat hielt dieses auch in der Gemeinde Edewecht für erforderlich und stimmte der Lockerung dieser Zwangswirtschaft zu. Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Jeddeloh II und die Wahl des Hauptmanns (Reinh. Witte) und des Adjutanten (Diedr. Spiekermann) wurde vom Gemeinderat genehmigt. Der Gemeinderat war einstimmig der Ansicht, daß wegen des sehr starken Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehrs, der noch von Tag zu Tag zunimmt, es eine dringende Notwendigkeit sei, daß die durch den Ort führende Staatschaussee verbreitert werde. Der ganze Verkehr von Oldenburg zum Münsterlande führt über diese Straße. Ein Fußgänger- und Radfahrerverkehr, besonders im Winter, ist fast gar nicht mehr möglich. Die Fahrzeuge müssen, um auszuweichen, bereits den Fußweg mit benutzen. Besonders gefährliche Kurven, z. B. bei der Post und bei M. J. Snoeks Hause, müssen beseitigt werden. Der Gemeindevorsteher wurde ermächtigt, bei der zuständigen Stelle dieserwegen vorstellig zu werden.

Die Reichsmarine im Jahre 1927.

M. Wilhelmshaven, Ende Dezember.

Auch in diesem Jahre hat sich die Reichsmarine in erster Linie der Neubautätigkeit gewidmet. Das kommt zum Ausdruck in den Stapelläufen der beiden kleinen Kreuzer „Königsberg" im März in Wilhelmshaven und „Karlsruhe" im August in Kiel und in der Indienststellung mehrerer Zerstörer, außerdem wurden einige Zerstörer zu Wasser gelassen, so daß auch im kommenden Jahre die Torpedobootsflottillen weiter vervollkommnet werden können. Die Flotte erhielt ein neues Linienschiff, das Linienschiff „Hannover" wurde außer Dienst gestellt, an seine Stelle trat ein zwar ebenfalls altes, aber völlig umgebautes Linienschiff, die „Schlesien". Durch die voraussichtliche Indienststellung der beiden in diesem Jahre getauften Kreuzer im kommenden Jahre stehen weitere Veränderungen in der Flotte bevor.

Neben der Neubautätigkeit war die Auslandstätigkeit in diesem Jahre sehr rege. Von der Reise um die Erde kehrte im März der Schulkreuzer „Hamburg" (die „Emden" beendet ihre Weltreise erst im nächsten Jahr), von seiner zweijährigen außerordentlich erfolgreichen Forschungsreise in den Südatlantik, im Juni das Vermessungsschiff „Meteor" in die Heimat zurück, während das Fischereischutzboot „Zieten" drei große Fischereischutzfahrten in ausländische Gewässer, die Flotte selbst eine dreimonatige Geschwaderreise in den Atlantik machte, und der Schulkreuzer „Berlin" sich auf eine Reise nach dem Fernen Osten und nach der Südsee begab. Außer der Ausbildung, wurde die wissenschaftliche Erforschung des Meeres gepflegt und nicht nur den Nordsee- und Islandfischern, sondern auch der deutschen Wissenschaft konnte das Fischereischutzboot „Zieten" manchen wertvollen Dienst erweisen.

Ein ganz besonderes Ereignis war für die Reichsmarine die Flottenparade im September vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der außerdem der Marine in Wilhelmshaven und in Kiel im Frühjahr einen Besuch abstattete. Am Jahreswechsel kann die Reichsmarine auf ein in mehrfacher Hinsicht ereignisreiches Jahr zurückblicken; voraussschauend sind auch für das nächste Jahr große Ereignisse unverkennbar, und es ist damit zu rechnen, daß die Marine und besonders die Flotte durch die Indienststellung mehrerer Neubauten wiederum einen bedeutsamen Schritt vorwärts kommt.

*

Der Ersatz der Reichswehr.

Eine neue Verordnung des Reichswehrministers ist erschienen, die die Heeresergänzungs-Bestimmungen neu regelt. Nach dieser Verordnung liegt die Ergänzung des Heeres bei den Wehrkreiskommandos. Als Werbestellen sind die Truppenteile anzusehen. Truppenteile, die einen starken Zulauf haben, dürfen für andere werben. Die Truppenteile dürfen, um Freiwillige zu ermitteln, nicht politische Vereine und andere gemeinnützige Einrichtungen benutzen. Die Wehrkreiskommandos sollen beim Veröffentlichen von Hinweisen auf Einstellung und von Werbeaufrufen Blätter aller Richtungen, soweit sie nicht die bestehende Staatsordnung ablehnen, gleichmäßig berücksichtigen. Die Auswahl des Offiziersersatzes kann erst während der Dienstzeit erfolgen. Abgeschlossene höhere Schulbildung schafft günstige Unterlagen für die Beförderung zum Offizier.

Von der Werbung ist u. a. ausgeschlossen, wer an Bestrebungen teilgenommen hat, die auf eine Aenderung der verfassungsmäßigen Zustände mit unerlaubten Mitteln gerichtet waren. Unter den Auswelspapieren wird ein polizeiliches Führungs- und Leumundszeugnis verlangt, in dem sich die Behörden darüber aussprechen müssen, ob sich der Bewerber in verfassungsfeindlichem Sinne betätigt hat. Das Einziehen von Erkundigungen bei Personen, die in politischen Vereinen führend tätig sind oder staatsfeindlichen Parteien angehören, ist zu unterlassen.

Dem Freiwilligen, der zum Truppenteil einberufen ist, muß eröffnet werden, daß er binnen zehn Tagen den Eid auf die Reichsverfassung abzulegen hat und daß im Falle der Eidesverweigerung die Einstellung nichtig wird.

*

* Westerstede, 29. Dez. Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier veranstaltete der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Westerstede, E. V., in seinem Vereinslokal Buhrs Gasthaus, die von etwa 170 Personen besucht war. Nachdem der 1. Vorsitzende alle herzlich willkommen geheißen, setzte bei Kaffee, Kakao und Berge von Kuchen ein fröhliches Treiben ein. Verschönt wurde die ganze Feier durch die von der Logemannschen Kapelle in uneigennütziger Weise kostenlos gestellte Musik. Einige der Kleinen der Kleinsten trugen herzerfrischende Weihnachtsgedichte mit drolligem Humor vor, die wahre Lachsalven erregten. Knecht Ruprecht verteilte seine Gaben, und die strahlenden Gesichter bewiesen, daß alle zufrieden waren. Nachdem der 1. Vorsitzende Beeken noch der Gemeindevertretung, dem Ortsausschuß, Pastor Chemnitz und Amtshauptmann Münzebrock für die bewilligten Spenden, durch die der Zentralverband erst in der Lage war, eine solche schöne Weihnachtsfeier zu veranstalten, gedankt hatte, schloß die schön verlaufene Feier mit dem Wunsche: Wahrt dem Zentralverband die Treue und werbt neue Mitglieder.

* Sandersfeld, 29. Dez. Am Heimatabend brachten die Heimatfreunde Sandersfeld die Uraufführung von Maria Gläß' Schauspiel „Stadt unn Land", en Spill för besinnliche Minschen in veer Optög. Die Verfasserin, die persönlich anwesend war, ringt in ihrem Werke um die Wirkung unvergänglicher Güter. Daß wir, die wir noch Unterscheidungsvermögen besitzen, unsere ganze Kraft daran setzen, alles Geordnete um uns und in uns zu pflegen und die Reinheit, die zugleich Schönheit ist, wieder auf den Schild heben. Gegensätze sind da. Entweder der Mensch ist mit seinem Los nicht zufrieden, oder aus überwältigendem Gefühl des Dankes gegen ein gütiges Geschick entsteht in der Seele eines gottgesegneten edlen Menschen der willenskräftige, tapfere, im himmlischen Widerschein köstliche Wunsch: ich möchte helfen! Dort Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und Pflichtbewußtsein, dazu der Glaubensstreit. Die Jugend trägt am größten Leid. Sie wird in ihrem Suchen nach Recht und Vollkommenheit hin- und hergezerrt. Hier aber regen sich wieder Geist und Hände zum Aufbau des Tempels, der das heilige Feuer gottähnlicher Geschehnisse, von denen die Liebe das Höchste ist, bergen soll. Wir wollen an eine bessere Zukunft glauben und an dem Ideal festhalten, daß unser Vaterland nicht untergehen kann; um der Tapferkeit, des Mutes, der Zuversicht, des Glaubens seiner stillen Helden wegen, deren Dienst immer noch gegen die Macht alles Bösen und für die Hoffnung auf eine bessere Zeit ritterlich sich auswirkt. — Bei vollbesetztem Hause gaben die Darsteller sich alle Mühe, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, wodurch eine gute Wiedergabe des Werkes zustande kam. Die Zuschauer sahen etwas Lebenswahres, sie waren sehr dankbar und äußerten überaus reichen Beifall.

* Brake, 23. Dez. Am Morgen des zweiten Weihnachtstages ist Frau Elise Davids, die älteste Brakerin, sanft entschlafen, einige Monate vor der Vollendung ihres 98. Lebensjahres.

Landesbibliothek Oldenburg

* Jaderkreuzmoor, 29. Dez. Hier brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Stührenberg vollständig nieder. Die Familie war eben zu Bett gegangen, als das Feuer bemerkt wurde. Stührenberg selbst mußte, halb angekleidet, ins Freie flüchten. Obgleich alles lichterloh brannte, da das Haus mit Reith gedeckt und der Boden mit Futtervorräten angefüllt war, konnte doch sämtliches Vieh von den herbeieilenden Nachbarn gerettet werden. Doch gelang es nicht, auch das tote Inventar in Sicherheit zu bringen. Ein Schornsteinbrand soll die Ursache des Unglücks sein.

* Einswarden, 29. Dez. Tödlicher Unfall. Auf der Frerichs-Werft stürzte gestern nachmittag der auf dem Neubau „Tarragona" beschäftigte Zimmerer Friedrich Wierichs, Nordenham, in den Maschinenraum. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo er den erlittenen schweren Verletzungen in der vergangenen Nacht erlegen ist. Der Verstorbene hinterläßt Frau und Kind.

M. Rüstringen, 29. Dez. Von einem Schlaganfall auf dem Arbeitsnachweis betroffen wurde gestern ein älterer, arbeitsloser Mann, der plötzlich zusammenbrach. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. — Die durch Schneefall, Tauwetter und Frost in den Straßen hervorgerufene Glätte hatte gestern abend einen Unfall zur Folge; eine Dame glitt aus, sie mußte mit einem Knochenbruch ins Krankenhaus gebracht werden. — Eine Liebestragödie spielte sich, wie berichtet, im Hause eines Gastwirts an der Müllerstraße ab. Der 19jährige Sohn des Gastwirts ist im Krankenhaus gestorben. Das Dienstmädchen ist außer Lebensgefahr.

X Aus dem Landesteil Birkenfeld, 29. Dez. Der Landesausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Statut einer Viehversicherung für die Provinz Birkenfeld. Oberregierungsrat Oltmanns führte dazu aus, daß bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung schon lange der sehnliche Wunsch nach einer Viehversicherung bestände, nachdem die privaten Versicherungen an den Kriegsfolgen zugrunde gegangen seien. Es handle sich dabei um eine freiwillige Versicherung, ein Zwang solle durch das Statut nicht ausgeübt werden. Die Geschäfte der Viehversicherung würden vom Landesverbande unter Hilfe der Schöffen geführt. Im Lande Birkenfeld seien 180 000 Stück Großvieh vorhanden, daher wäre eine Versicherung möglich, wenn auch nur die Hälfte der Tiere der Versicherung angeschlossen würden. Der Wert aller vorhandenen Tiere werde auf 6—7 Millionen Mark geschätzt. Im Jahre 1926 sei für 140 000 Rm. Vieh gefallen. Bei Hebung von 2½ Prozent würde der volle Ersatz geleistet werden können. Tatsächlich werden von der Viehversicherungsanstalt aber nur 75 Prozent bei Schadenfällen vergütet, 25 Prozent müßte der Besitzer tragen. Die Versicherung beruhe auf Gegenseitigkeit. Es müsse ein Reservefonds geschaffen werden. Aus dem 30-Millionen-Fonds, aus dem Saargrenzkredit und aus den Mitteln des Landes sei zu diesem Zwecke ein Betrag zurückgestellt worden. Der auf Grund eines alten Gesetzes alljährlich im Etat eingestellte Betrag für Viehverlustentschädigung könne auch dieser Versicherung zugute kommen. Die Neugründung soll den Namen „Oeffentliche Viehversicherungsanstalt für den Landesteil Birkenfeld" tragen. Die Aufnahmebedingungen schreiben für das zu versichernde Stück Vieh ein Alter von nicht unter 6 Monaten vor. Die Kosten für tierärztliche Behandlung und Medikamente fallen dem Versicherten zur Last. Die Satzungen, die vom Landesausschuß noch in zweiter Lesung angenommen werden müssen, sollen am 1. April 1928 in Kraft treten.

Benachbarte Gebiete.

* Bremen, 29. Dez. Die Explosion in der Martinistraße hat bezüglich ihrer Ursachen noch nicht mit Bestimmtheit aufgeklärt werden können, soviel Mühe sich auch in Anbetracht des unheimlichen Charakters des Vorfalles die Leitung der Feuerwehr hierum gibt. Man bleibt vorläufig auf die Annahme angewiesen, daß sich hinter vorhanden gewesenen Zwischenwänden Rauchgase aus den Oefen angesammelt haben, die dann plötzlich durch Verbindung mit einer Ofenfeuerung zur Entzündung gelangt sind. Festgestellt ist, daß gewisse dort gelagerte Vorräte der in dem Hause wohnenden Drogenhandelsfirma für die Ursache nicht in Frage kommen, weil sie weder gezündet noch gebrannt haben.

* Lingen (Ems), 29. Dez. Der Storch im Eisenbahnzuge. Zwischen den Gleisen liegend, wurde hier am Dienstagmorgen ein neugeborenes Kind aufgefunden. Das Personal des kurz vorher eingelaufenen Personenzuges Emden—Münster stellte sofort Nachforschungen an und ermittelte die Mutter in einer auf der Reise von Meppen nach Münster begriffenen jüngeren Dame. Diese wurde mit dem Neugeborenen dem Krankenhause zugeführt. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Viel kritisiert

wird immer noch die Autoverbindung der Bremer Vorortbahn nach Bloherfelde. Kramermarkt wurde versuchsweise ein Wagen eingestellt, der bis zur Wirtschaft Büsselmann fuhr. Da es sich jedenfalls rentiert hat, hat die Gesellschaft diese Verbindung beibehalten. Wenn von den Bloherfeldern und Petersfehnern erhofft wurde, die Bremer Vorortbahnen-Gesellschaft würde sich entschließen, noch weiterzufahren, hat man sich geirrt. Vielmehr wurde noch ein Stück abgeknappt und nur noch bis zur Eichenstraße gefahren. Trotzdem am Wagen steht „nach Bloherfelde", fährt er in Wirklichkeit nur nach Eversten. Bloherfelde beginnt erst bei der Wirtschaft Büsselmann. Den Bloherfeldern und Petersfehnern kommt die Verbindung wenig zugute, denn wer bis zur Eichenstraße zu Fuß gehen soll oder sein Rad benutzen muß, der verzichtet darauf, diese kurze Strecke noch die Bremer Vorortbahn zu benutzen. Trotz wiederholter Rücksprache mit der Gesellschaft kann diese sich nicht entschließen, die Linie ganz durchzuführen bis zur Straßenkreuzung Petersfehner Chaussee, Straße nach Bloh, Wildenlohsdamm. Hier wäre aus allen Richtungen das Auto zu erreichen. Von der Wirtschaft Büsselmann bis nach Petersfehn befindet sich der am dichtesten bevölkerte Teil. Dort sind die meisten Geschäfte, Schulen und das Kinderheim. Auch wohnen hier viele Arbeiter, die in der Stadt ihre Beschäftigung haben und lieber das Auto als ihr Rad benutzen würden. Wie verlautet, will die Post nach Fertigstellung der Chaussee von Petersfehn nach Friedrichsfehn ihre Autos hier durchfahren lassen, da diese Strecke rentabler ist als durch Eversten-Wildenloh. Somit bliebe uns doch der eine Trost, vielleicht doch noch mal eine Autoverbindung zu bekommen.

W. Mettmann.

*

An die Theaterintendanz.

Konnte man zu Weihnachten nicht ein passenderes Stück aufführen, als die mehr als seichte Tanzoperette „No, no, Nanette"? Die jetzige Zeit stellt sich ein Armutszeugnis aus, wenn sie Gefallen an diesen Negertänzen findet.

Eine für viele.

*

Deutsches kommt nicht in Frage.

Die Molkereigenossenschaft Schackensleben hatte sich an den Konsumverein Leipzig-Plagwitz mit einem Butterangebot gewandt. Darauf schrieb der Konsumverein mit Datum vom 22. 11. 27 folgendes zurück:

„Mit Ihrer geschätzten Zuschrift vom 18. d. M. bieten Sie uns zur laufenden Abnahme ihr Molkereiprodukt „Butter" an. Dieser Offerte können wir nicht nähertreten, da wir nur noch dänische Butter führen, demnach deutsche nicht mehr in Frage kommt."

Deutsches Erzeugnis kommt nicht mehr in Frage! Das ist die richtige Einstellung der Konsumvereine und wirft ein so grelles Schlaglicht auf die ganze Organisation der Sozialdemokraten: Nur das Ausland! Der deutsche Markt soll kaputt gehen, je eher, je lieber! Und vor allen Dingen der deutsche Bauer!

M.

*

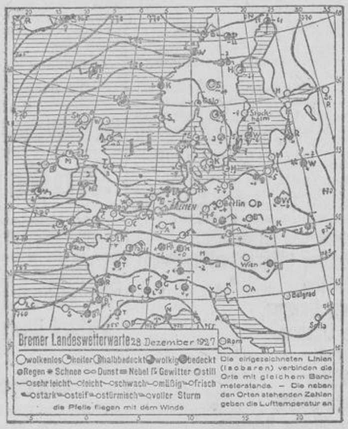
An das Stadtbauamt.

Die zukünftigen Bebauungspläne unserer Stadt sind gewiß sehr schön. Wichtiger ist es aber wohl, zunächst die bestehenden Straßen so herzustellen, daß sie wenigstens passierbar sind. Von der Wardenburgstraße, die an und für sich breit und schön angelegt worden ist, kann man das leider nicht behaupten. Die Fahrstraße ist der Rekord der Schmutzstraßen am Friedrich-August-Platz. Der sogenannte Fußsteig wird daher beständig von Wagen, Motorrädern und Fahrrädern benutzt. Besonders die letzteren befahren den Fußsteig in so großer Menge, daß sie für den Fußgänger und in erster Linie für die Kinder eine Gefahr bedeuten. Die Radfahrer haben hier scheinbar das Recht, den Fußsteig zu benutzen, denn sie verlangen durch Klingelzeichen und Anruf, daß die Fußgänger ausbiegen sollen, auch wenn diese in den Schmutz des Fahrdammes treten müssen. Für die Bewohner der nicht ausgebauten Seite der Straße hat man schmale Schlackenstreifen bis zum Schmutz des Fahrdammes angelegt, damit die Leute wenigstens über die Wasserlachen bis zum Schmutz gelangen können. Wie dieser dann zu passieren ist, darüber hüllt man sich in Schweigen. Betrachtet man die Straßen unseres Stadtviertels mit denen der übrigen Stadt, so wird man tatsächlich das Gefühl nicht los, daß der Norden der Stadt vernachlässigt wird. Ebenso ist es, nebenbei bemerkt, wenn man den Friedrich-August-Platz mit dem Cäcilien- und Julius-Mosen-Platz vergleicht. Hier sorgfältig gepflegter Rasen mit Blumenbeeten und Rosenanlagen, dort Nutzrasenfläche, deren Gras man, vielleicht als Ziegenfutter, lang werden läßt, mit einigen kümmerlichen Ziersträuchern am Mittelweg. Die Herren vom Stadtbauamt und vom Magistrat werden freundlich gebeten, bei dem nächsten Regenwetter unsere Gegend einmal zu besuchen, dann werden sie gewiß Abhilfe schaffen.

W.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 4.30 Uhr, Sabbat früh 8.45 Uhr, Schrifterklärung 9.45 Uhr, Sabbatende 5 Uhr 10 Minuten.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das europäische Hochdruckgebiet hat eine außerordentliche Stärke, sein Kern von mehr als 780 Millimetern bedeckt Süd-Skandinavien und Nord-Großbritannien. Es ist aber von allen Seiten von Warmluft umgeben, die mit starken Tiefs vom Ozean über Island nach Spitzbergen und von dort nach Rußland zuströmt, daher werden die Kaltluftmassen durch Zusammensinken sich erwärmen und dadurch die Antizyklone an Widerstandskraft allmählich verlieren, wenn nicht ein neuer Zustrom polarer Luft erfolgt. Zunächst ist also mit Abnahme des Frostes zu rechnen, da auch Ausläufer des Mittelmeertiefs heranrücken können.

Aussichten für den 30. Dez.: Mäßige über Nord linksdrehende Winde, milder, vorwiegend bedeckt, Niederschläge, Nachtfrostgefahr.

Aussichten für den 31. Dez.: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden, Temperaturzunahme und Neigung zu Niederschlägen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat		Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
28. Dezbr.	7 Uhr nm.	— 4,1	780,3	28. Dezbr.	— 1,7	— 5,2
29. Dezbr.	8 Uhr vm.	— 5,2	779,2	29. Dezbr.		

Benz-Taxameter
Anruf **62** und **64**

Geschäfts-Bücher
Briefordner, Kalender
Joh. Onken
Langestraße Ecke

Die größte Auswahl in
Lampenschirmen u. Lampen
nur bei **Franz Brunecker**
Bleicherstraße 4/5

Im Auftrage kaufe laufend
schwere fette Bullen
Abnahme jede Woche. Bitte um Angebote
Th. Riesebieter, Brake i. O.

Verkaufe
zwei junge, fette Kühe
Fr. Düser, Moorhausen

Konditorei Oestermann
Stau 54
Empfiehlt zu Silvester: Ia Berliner und seine sonstigen Ia Waren
Fernruf 2786

Edewecht
Ich fertige
Trauer-Kränze
in sauberer Ausführung an, in Edewecht nimmt Herr Otto Kruse Bestellungen für mich entgegen
Sternath, Edewechterdamm

Rastede. Eine hier mitten im Orte belegene
schöne Besitzung
allerbestes und schön eingerichtetes Wohngebäude und gr. Garten, steht bei mäßiger Anzahlung u. sofort. Bezug zum Verkauf.
Degen, amtl. Aukt.

Freitagnachmittag 3 Uhr
Frisches Schweinefleisch
Pfund 80 bis 90 Pf.
Willi Büsselmann, Etzhorn III

Autoruf 2547
Aug. Kuck, Lindenstraße 18

Gummi-Schlüpfer Bettstoffe
Sanitätshaus Herrlich
Gaststr. 20 a-b

Alle Arten Felle
werden angenommen zum Färben, Weiß- und Leder-
Gerben.
An- u. Verkauf von Fellen. Anfertigung von Pelzsachen. Tiere und Vögel werden z.
Ausstopfen
angenommen.
A. Lossberg,
Donnerschwee.
Krahnbergstraße 12.
Fernruf 2202.

Zu verkauf. großer 4rädr. Handwagen.
H. Weser,
Donnerschwee,
Schulweg.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen
Ia tafelfertige
Rote Beete
10-Pfd.-Eimer **3.50** frei Haus
Obst- u. Südfruchthaus
Walter Gries
Nadorster Str. 56

Zu verkaufen ein schönes reinfarbiges Kuhkalb.
Friedr. Strangmann
Petersfehn.

Zu verkauf. bester schwarzer Eber.
D. G. Hibbeler,
Ofen.

Wer tauscht gut erhalt. Klavier gegen Möbel ein?
Angeb. unt. S B 194 an die Geschft. d. Bl.

Zu verkaufen
reinfarb. Kuhkalb
F. Koopmann,
Nadorst,

Flottgehende Gastwirtschaft
in Rüstringen, mit Saalbetrieb u. Klubzimmer, sichere Brotstelle, umständehalb. sofort billig zu verpachten. Erforderlich als Sicherheit und f. Uebernahme d. Inventars 5000 ℳ. Angebote unt. Z 200 d. vers. Nachfrg. Tageblatt-Filiale,
Wilhelmshaven.

Zu verkauf. gutes Kuhkalb.
Herm. Detmers,
Ohmstede, b. R.platz.

Regalen
mit und ohne Schubfächer,
Tresen
mit und ohne Marmorplatten,
Dezimalwage, Sackkarre usw.
billig abzug. Näher.
Theaterwall 14.

Zu verkaufen
nahe am Kalben stehende Quene.
F. Claußen, Neuenwege b. Oldenburg.

Zu verkaufen ein fast neuer
Kinderwagen.
Wilms, Donnerschweer Chaussee 13.

Ia Fohlenfleisch, Rohfleisch. Wurst und Nagelholz.
Th. Spiekermann,
Kurwickstraße 25,
— Telephon 333. —

Zu verkaufen
beste fette Quene.
Joh. Kayser,
Neuenfelde-Elsfleth.

Zu verkaufen ein
Bullenkalb,
3 Monate alt.
Reinh. Volkers,
Hahnermoor.

Zu verkauf. schöne Sechswochenferkel.
J. Harms, Nadorst,
Schulstraße 124.

1 Tresen, 2,50 Mt. lang, 1 Schrank mit Schiebetüren preiswert abzugeben.
Blumenausstellung
Horstmann,
Lange Straße 68.

Guter Kachelofen
billig zu verkaufen.
Blumenstraße 60.

Zu verkaufen
ein deutscher Schäferhund,
1½ Jahre alt.
Chr. Meiners,
Elsfleth,

Zu verkaufen Anfang Januar kalbd.
beste junge schwere Milchkuh.
Heinr. Helms, Eversten 4, Sodenstich.

2-Familienhaus
an schöner aufblühd. Lage der Stadt zu verkaufen. Angebote unter R W 192 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen ges. 50 Siederohre, alte, od. Riechelpfähle, 2,50 Mt. lg., 10 Ztm. D.
Kaempf, Damm 23.

Schäferhundrüden
zu kaufen gesucht, 1 bis 2 J. alt, nicht scheu. Angebote mit Preisangabe unter S K 202 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu kaufen gesucht gut erhaltene Schreibmaschine (u. U. auch Mignon). Angebote m. Alters- und Preisangb. unter S F 198 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltener
Dipl.-Schreibtisch
zu kauf. gesucht. Angebote unt. L A 193 an die Geschft. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Für Silvester
Bowlen u. Bowlengläser
in großer Auswahl
Otto Wiechmann
Achternstraße 36

Holler Sielacht

Fischerei und Jagd im Gelände der Holler Sielacht wird am

Sonnabend, dem 7. Januar,

abends 6 Uhr, in Müllers Wirtschaft zu Holle öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet.

Der Geschworene: D. Wenke.

Jaderberg. Der Landwirt Aug. Stührenberg zu Jaderkreuzmoor läßt wegen des ihn betroffenen Brandunglücks am

Montag, dem 2. Januar 1928,
nachmittags 1 Uhr anfangend,

in den Stallungen des Landwirts Gerh. Müller, daselbst, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

2 hochtragende Milchkühe,
4 Milchkühe (März/April kalbend),
1 Weidefärse,
2 belegte Quenen,
3 güste Quenen,
4 Kuhrinder,
2 Kuhkälber,
3 belegte Schafe,
1 angemästetes Schwein.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Hattermann, Auktionator.

Konfitürengeschäft

in bester Geschäftslage Wilhelmshavens, bekanntes, gut eingeführtes Geschäft, wegen Krankheit

zu verkaufen

Preis Mk. 3600.—. Selten günstige Gelegenheit. Angebote an **Otto Lebnecke**, Börsenstraße 4, **Wilhelmshaven**

In lebhafter Kreisstadt Ostfrieslands an der Hauptstraße belegenes

Geschäftsgrundstück

besonders passend für jede Art von Großhandel, bestehend aus sehr umfangreichen Lagerräumen, mehrstöckigen Packhäusern, Stallungen, breiter eigener Einfahrt von zwei Straßen, ist zum 1. Mai 1928 zu vermieten oder auch zu verkaufen.

Auf Wunsch kann eine elegante Wohnung mitvermietet werden. Anfragen von Interessenten erbeten unter S L 203 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Burhave. Im Auftrage habe ich ein in einem größeren Ort Butjadingens bestehendes

Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft

mit baldigem Antritt zu vermieten. Der größte Teil des Lagers muß gegen Barzahlung übernommen werden.

G. Boog, amtlicher Auktionator

Wardenburger Pferdeversicherung

V. a. G.

Ordentliche Generalversammlung

am 9. Januar 1928, abends 7 Uhr, in Oelsens Gasthaus in Wardenburg.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Berichterstattung und Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl der Vertrauensmänner.
4. Neuwahl der Schiedsrichter.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Verschiedenes.

Die Jahresschlußrechnung liegt vom 29. d. M. bis zum 9. Januar im Hause des Geschäftsführers Oelsen zur Einsicht aus.

Der Vorstand:
Pörtner — Gardeler.

Kriegerverein Bokel

Folgende noch nicht abgeholte Gewinn-Nummern der Gratisverlosung müssen bis zum 1. Januar 1928 bei Witwe Martens abgeholt werden: Nr. 8 14 56 75 109 110 113 117 138 143 147 190 217 253 274 277 279 330 349 354 355 398 464 467 483 493 541 616 635 678 710.

Der Vorstand.

Gesang-Verein Drielake

In der Weihnachtsverlosung sind folgende Los-Nummern gezogen: 7 20 24 31 45 65 67 85 86 96 100 4 12 13 18 21 22 23 25 29 37 46 53 55 61 66 67 71 83 86 88 91 211 16 19 22 25 26 29 44 51 54 55 61 77 79 88 301 5 8 10 24 48 50 52 54 68 411 12 15 21 31 46 49 51 54 55 77 518 21 65 76 80 86 93 618 31 35 43 62 65 92 735 81.

Waarschuwing

Nationale Militie in Nederland

De in 1909 geboren nederlandsche militiepflichtigen, wonende in den Freistaat Oldenburg, worden hierby opgeroepen, om zich binnen den tydperk van 2. Januari en uiterlyk op 13. Januari 1928 op gewoon werkdagen aantegeven by het consulaat te Oldenburg, Osterstrasse 13, tusschen 9 en 11 uur s' vormiddags.

Belanghebbende gelieven bun nationaliteitsbescheiden en geboorteakte, wanneer zy in het buitenland geboren zyn, mede te brengen. Niet naleving der verplichting tot aangifte, wordt gestraft volgens, de wet en stelt den militiepflichtige bovendien aan verdere nadeelige gevolgen bloot.

Oldenburg, 29. December 1927

De Consul der Nederlanden
Emil Mahlstedt

Aufforderung

Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Zimmermeisters **Heinrich Tietjen** in Wiefelstede haben, wollen spezifizierte Rechnung bis spätestens 3. Januar 1928 an den Unterzeichneten einsenden. — Diejenigen, welche an den Nachlaß schulden, wollen bis dahin Zahlung leisten.

Gerhard Eilers, amtl. Auktionator,
Wiefelstede.

Suche Häuser

für kapitalkräftige Reflektanten.

E. Heimsath Auktionator,
Bergstraße 17 a — Fernruf 536.

Anzuleihen gesucht

Suche Kapitalien

auf erststellige Hypotheken zu hohen Zinsen.

E. Heimsath, Auktionator,
Bergstraße 17 a. — Fernruf 536.

Umzuleihen gesucht an erster Stelle auf Einfamilienhaus

1500 Mark

Angeb. unt. A R 184 an die Geschst. d. Bl.

Zu verleihen

30 000 RM.

in Teilbetr. auf 1. Hyp. zu verleihen.

J. A. Behnke,
Theaterwall 34.

— Geld —

für jeden Zweck erhalten Sie schnell d.

Pabst, Hamburg,
Steinstraße 1.

Darlehen g. Sicherheit durch **A. Herm jr., Magdeb.** 8. Rückporto erbet. Rückporto erbeten.

Verloren

Entlaufen e. klein. schwarzer Teckel. Donnerschw. Str. 66.

Entl. am Sonnt., dem 18. 12., in Sandersfeld ein deutsch.

Schäferhund,

Steuermarke Magdeburg, Bürgerhalsb. mit Inschr. „Baldo", Bes. Nachtigal, Magdeburg, Südbg. Um Auskunft über den Verbleib d. Hundes bittet

H. Cordes,
Oldenburg-Eversten,
Hundsm. Chss. 70.

Pensionen

Schülerin find. fr. Aufn. in klein. Familie. Tocht. besucht die Cäciliensch. Angebote unt. R S 183 an die Geschst. d. Bl.

Mietgesuche

Gesucht zum 1. Januar oder 1. Febr.

2—3-Z.-Wohng.

Angeb. unt. R B 191 an die Geschst. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht auf sofort einf. mbl. — Zimmer. —

Angeb. unt. S G 199 an die Geschst. d. Bl.

Sofort möbliert. Zimmer gesucht,

woselbst anzulegend. Telephon bed. werden kann. Angebote unter E D 2062 beförd. Rudolf Mosse, Hannover.

Zu mieten gesucht zu März-April

eine bezugsfreie Wohnung,

evtl. gegen Hergabe einer Hypothek. Angebote unt. S E 197 an die Geschst. d. Bl.

---

3. Ende Jan. behagl. eingericht. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Angeb. unt. F. 5969 an Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen

---

Kleiner Laden

oder leeres Zimmer gesucht. Angebt. unter P U 169 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Möbl. Wohn- und Schlafzimm. m. voller Pension an zwei Herren zu vermiet. Nadorster Straße 75.

Kleine Wohnung

zu vermieten.
Nadorster Straße 75.

Bell. mbl. Wohn- und Schlafzimmer

in d. Nähe d. Bahn und Post wird zum 1. Jan. frei. Wo, f. die Gesch.stelle d. Bl.

Zu verm. ein gut mbl. Zimmer an 1 oder 2 junge Leute. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mbl. Zimmer auf gleich zu vermieten.
Bürgerstraße 88.

Zu vm. möbl. geräum. Zimmer mit Kochenden. in besser. Hause a. Ehep. ohne Kinder oder 1 bis 2 ber.t. Damen. Preis mon. 40 ℳ. Nachzfr. Geschäftsstelle d. Bl.

Große Werkstatt

mit Büro, Kraft, Wasser u. Telephon sehr billig zu vermieten. — Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne Wohnung

3 Zimmer mit Zentralheizung und ca. 200 Quadratm. trock. Lagerraum, auch getrennt, auf längere Zeit zu vermiet. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

M. W.- u. Schlafz. m. 1 o. 2 Betten zu verm. Marienstr. 9.

Wohng., best. aus Wz., Schlz., Küche u. Zub., in gut. Hause, sof. bezlebb., nur für bess. Dame o. Herrn. Amalienstraße 33.

Gut mbl. Zimmer

zu verm. Gaststr. 19.

Möbl. Wohnung,

Stube, Kamm., Küche und Zubehör, in gutem Hause zu vm. Angeb. unt. S D 196 an die Geschst. d. Bl.

Kl. möbl. Zimmer zu v. Kirchhofstr. 4.

Zimmer für 2 jg. Leute. Haarenstr. 39.

Fr. mbl. W.- und Schlafz. f. 1 od. 2 H. z. v. Rebenstr. 27 o.

Zu vermieten

zwei oder drei leere Zimmer

mit Zubehör in besserem Hause. Zentr.-heizung vorhd. Ziegelhofstr. Wo, sagt die Gesch.stelle d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit oder ohne Pension. Elisenstraße 5.

Möbl. Wohnung

(Wohn-, Schlafzimmer, Küche, Bad usw.), ferner Wohn-Schlafz. mit o. ohne Pens. an 1 oder 2 Herren zu vermiet. Angeb. unt. M L 97 an die Geschst. d. Bl.

Stellengesuche

Tüchtiger Herrenfriseur, etwas erf. im Bubikopfschneid., 22 Jahre, sucht Stellg. zum 1. 1. 28. Gefl. Zuschriften erb. unter N U 190 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meinen Sohn zu Ostern eine Stelle als

Lehrling

bei einem tüchtigen Schlosser- oder Mechanikermeister, am liebsten, wo er beim Meister wohn. kann.

Hinr. Gebken,
Neusüdende,
Telephon 44.

Gesucht z. 15. Januar Stellg. in Privathaushalt od. als

Haushälterin

Näheres durch
Eilers, Auktionator,
Edewecht.

Fräulein,
Anfang 20er, sucht Stellung als

Haushälterin,

am liebsten bei alleinstehendem Herrn. Angebt. unter V 59 Fil. Lange Str. 45.

Kontoristin,

langjähr. im Beruf, sucht baldm. Stellg. Angeb. unt. S H 200 an die Geschst. d. Bl.

Wo kann junges Mädchen Kochen erlernen? Angebote unt. V 68 Fil. Lange Str. 45.

Offene Stellen

Männliche

Suche zum 1. Januar einen

Knecht

Fr. Freerichs,
Westrittrum
bei Huntlosen.

Zum 1. April für meine Kolonialwar.-großhandlung ein

fixer Lehrling

gesucht. Pension im Hause.

Herm. Eilers, Varel

Suche zu Ostern intelligenten

Lehrling

mit guter Schulbild.

Alexander-Drogerie,
D. Hohenbölken,
Alexanderstraße 43.

Zu Ostern suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung f. mein Kolonialwaren- und Aufschnittgeschäft. Schriftliche Bewerbungen an

Anton Schwabe, Oldenburg i. O.,
Ofener Straße 26.

Aktiengesellschaft
eingeführt, sucht Mitarbeiter zur Leitung selbst.

Alleinvertriebs-Niederlage

Güte und Konkurrenzlosigkeit verbürgen hervorragende Existenz. Nur Dauerverbindung, für Organisation einige Mille erforderlich (risikolos). Näheres unt. S 501 an Ann.-Exped. J. Danneberg, Berlin NW 7

Gesucht zum 1. Januar n. J. für eine Spar- und Darlehnskasse auf dem Lande ein jüngerer

Bankbeamter

Angebote unter Anlegung von Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter R J 180 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Existenz!

Nachweisbar lohn. Vertretung sofort zu vergeben. Herr., wch. über ca. 200 Mark verfügen, wollen sich Freitagnachm. meld. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht auf sofort

zwei Knechte

im Alter von 14 bis 16 und 18 bis 20 J. sowie

ein Arbeiter.

Karl Wiltens,
Fuhrgeschäft,
Donnerschwee,
Bürgerstraße 59.

Suche zum 1. März oder später tüchtigen, zuverlässigen

Malergesellen

(möglichst mit Meisterprüfung) der in Dekoration, Holzmalen, Schrift, Tapezieren u. Verglasen durchaus bewandert ist. Eintl. Dauerstellung. Spätere Geschäftsübernahme nicht ausgeschlossen. — Ausführliche Angebote unter S Pl 204 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Gesucht zu Ostern für mein Kolonialwarengeschäft ein

Lehrling

mit guter Schulbildung

H. Blohm, Oldenburg
Lindenstraße 16 — Telephon 1275

Wir suchen für den Bezirk.

Oldenburg

einen gut eingeführten

Vertreter

auf Provisionsbasis

Es kommen nur Bewerber in Frage, die bei Elektrizitätswerken, der Industrie- und Installateurkundschaft bestens eingeführt sind und Erfolge nachweisen können. Die Vertretung ist sofort zu vergeben und bietet infolge besonders preiswerter neuer Typen gute Verdienstmöglichkeit

Schorch-Werke A.-G., Rheydt

Gesucht auf sofort oder zum 15. Jan.

1 kleiner Knecht

von 15 bis 17 Jahr.

Willy Karsten,
Wehrder b. Elsfleth,
Telephon 52.

Weibliche

Aelt. Dame sucht wegen Verheiratung ihres jetzigen baldmöglichst

ein erfahrenes junges Mädchen.

A. Joost, Rastede.

Gesucht zum 1. Januar ein im Kochen und Haush. erfahr.

Mädchen mit guten Zeugnissen.

Angeb. unt. R R 187 an die Geschst. d. Bl.

Reinmachefrau

gesucht. Zu erfragen Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. Februar für kl. Landwirtschaft ein

tüchtiges Mädch.

welches gut melken kann. Bürgerfelde.
Hackenweg 73.

Suche auf gleich e.

erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen

für Haus- und Küchenarbeiten.

M. Simon, Bremen,
Osterstraße 73.

Wegen Erkrankung unseres jetzigen

jung. Mädchens

suche ich baldmögl. ein anderes, welches sämtl. häuslich. Arbeiten verricht. muß. Persönliche Vorstell. erwünscht.

Frau Bäckermeister
H. Janßen,
Rodenkirchen.

Krankheitshalb. gesucht auf sofort ein

Mädchen, welches nicht melk. braucht

Heinr. Hillmer,
Oldenbrok.

Zuverliss. Mädchen für vormitt. gesucht. Gottorpstr. 5, 1. Et.

Ein Mädchen

für vormitt. gesucht. Augustenstraße 86 ob.

Gesucht

zu Febr. 28 Stützen und Mädchen, die kochen können, für Privathäuser, sofort und später

Mädchen, die melken könn. Stühe

mit besten Zeugniss. sucht Stell. in Wirtschaftsbetrieb.

Frau
Agnes Blumensaat,
gewerbsm. Stell.vm.
Alexanderstr. 43.
Eing. Weskampstr.

Gesucht zum 1. Januar oder später ein

Mädchen

für Landwirtschaft.

Wwe. Meyer, Kirchkimmen bei Hude.

Kinderliebes jüngeres Mädchen

für die Vormittagsstunden ges. Zu erfr. Geschäftsstelle d. Bl.

Ges. zum 15. Jan. ein frdl., akt. Mädchen. Näh. erw.
Ackerstraße 42.

Gesucht auf sofort (spätestens 15. Jan.)

tüchtiges Mädch.

kinderlieb, sauber u. m. Wäsche erfahren, welches vorläufig zu Hause schlafen kann. Vorstellg. 30. 12. 27, 11 bis 1 Uhr.

A. Hüls,
Teichstraße 3.

Krankheitshalb. gesucht auf gleich

ein Heiliges, sauberes Mädchen

mit besten Empfehl. f. Küche und Haus.

Frau L. Neidhardt,
Nadorster Straße 92.

Für schriftliche Arbeiten

wird jüng. Fräulein gesucht. Gute Handschrift, sich. Rechnen Beding. Für einige Tagesstunden in d. Woche. Angeb. mit Gehaltsanspr. f. die Arbeitsstunde unter R L 182 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zum sofortigen Antritt suche ich eine ordentliche, zuverlässige, jüngere

Kontoristin

als Anfängerin. — Gefl. Angebote unter R T 189 an an die Geschäftsst. d. Bl.

Auf baldigen Antritt eine zuverlässige

Verkäuferin

möglichst aus d. Kolonialwarenbranche Angebote unter S C 195 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Zwei tüchtige

Stenotypistinnen

zum baldigen Eintritt gesucht. — Gefällige Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften erbeten

Fett-Raffinerie
Aktiengesellschaft
Brake in Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 352 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Donnerstag, dem 29. Dezember 1927

Die Erweiterung des Haarenesch-Sportplatzes.

Um den Haarenesch-Sportplatz zu erweitern, muß Gelände von der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine erworben werden. Oberbürgermeister Dr. Goerlitz hat diese Frage bereits in einer Besprechung mit den zuständigen Stellen der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine angeschnitten, doch sind diese Dinge im Augenblick noch nicht spruchreif. Die Anlage eines Stadions in der Stadt Oldenburg ist ein Projekt, das bei der herrschenden Finanzlage vorläufig nicht zur Ausführung kommen kann.

Menu bei Kobs Lena in Ramsloh.

Von Erich Schiff, Oldenburg.

Also: ich habe mich vor genau drei Minuten wieder einmal mordsmäßig über meinen Freund Emil geärgert. Emil hat die schamlose Eigenschaft, alles zu wissen, und das meistens noch um mindestens 50 Prozent besser als die anderen Schlaumeier auf unserer Erdkugel. Erst kürzlich brachte Emil mich in helle Wut, als er mir erklärte, er wisse, wo Frau Schäfer sich aufhalte, und dabei weiß es doch nicht einmal die Polizei!

Also: vor drei Minuten saß ich mit Emil in völlig ungezwungener Unterhaltung in meinem Herrenzimmer, und da ich ihm mein Erlebnis bei Kobs Lena in Ramsloh erzählen wollte, stellte ich naturgemäß die Vorfrage: „Emil, kennst du Ramsloh?"

Ich wußte genau, daß Emil, der erst kürzlich von Süddeutschland zum Besuch nach hier gekommen war, Ramsloh nicht kennen konnte. Und es ist ja auch durchaus keine Schande, wenn man Ramsloh nicht kennt. Allerdings Emil gegenüber war die Sachlage insofern eine wesentlich andere, als ich bei Verneinung meiner Frage ihn endlich einmal darauf festnageln konnte, daß er etwas nicht gewußt hatte.

Im Vorgefühl dieser Freude glitt ein leicht zynisches Lächeln über meine Züge, das jedoch schnell verschwand, als Emil in bestimmtem Tone erklärte: „Natürlich kenne ich Ramsloh, mein Sohn!"

Schon dieses herablassende „mein Sohn" ärgerte mich. Ich ließ aber nicht locker und forschte weiter: „Was ist denn Ramsloh, ein Politiker oder ein Boxer?" „Du weißt es ja, mein Sohn!" entging Emil geschickt der ihm von mir gestellten Falle, „warum soll ich es dir dann noch sagen?" Dabei bließ er mir eine dicke Wolke aus seiner Gebs-Bahia ins Gesicht.

Wieder dieses: „mein Sohn!" Meine Wut überschritt bereits die hundertprozentige Grenze. Aber ich beherrschte mich und versprach ihm mit liebenswürdigem Lächeln eine Kiste seiner Lieblings-Brasil, wenn er mir sofort sagen würde, was Ramsloh ist. Ich erwartete nun, daß Emil zum mindesten eine Pause des Nachdenkens eintreten lassen würde, aber auch hierin irrte ich mich. „Ich mag meine Lieblingszigarren gar nicht mehr, mein Sohn," warf er im gleichgültigsten aller Töne hin. Da war's aus mit meiner heroischen Beherrschung. „Dann will ich es dir sagen," rief, schrie, brüllte ich ihn an, „es ist die Perle des Saterlandes!" Wenn ich geglaubt hatte, daß diese Perle Emil imponieren würde, so war aus das ein jämmerlicher Trugschluß. „Nun, wenn schon," achselzuckte er lächelnd, nahm seinen Hut, meckerte das Wort „Mahlzeit" vor sich hin und entwetzte.

O, ahnungsvoller Engel du ...! Gerade von einer Mahlzeit, die ich genoß, wollte ich ihm ja erzählen, von einer Mahlzeit bei Kobs Lena, der prächtigsten Wirtin in dem kleinen roten Gasthause neben der Kirche in Ramsloh. Aber nun ist er fort, und da muß ich denn dieses Erlebnis, dieses Märchen weiteren Kreisen zugängig machen.

Also: es war ein Sonntag hell und klar (zur Beruhigung allwissender Kritiker: der soeben hingelegte Satz stammt nicht von mir. Ich habe ihn nur niedergeschrieben, weil damit ein so schöner lyrischer Anfang gefunden ist). Also noch einmal: Es war ein Sonntag hell und klar ... und sechs Grad unter Null, da fahren wir, unser zehn, darunter zwei männliche Angehörige jener beneidenswerten Menschengattung, die auf die Frage des Richters: „Sind Sie vorbestraft?" die Antworten geben können: „Nein, ledig!" hinaus in des Oldenburger Landes bevorzugten Süden.

Zuerst Moor, dann Moor und zuletzt Moor und über dem Moor die leuchtende Sonne, bis die knatternden Motore vor dem kleinen roten Gasthause in Ramsloh halten. Ein Sprung durch die Haustür, und schon sitzen wir am offenen Herdfeuer und tönen mit den Eingeborenen.

Es ist ungeheuer gemütlich am Herdfeuer. Von vorn wird man braun geschmoort und von rückwärts fährt einem die eisige Winterkälte liebkosend über den Rücken.

Da ich mich im Vorgefühl des herannahenden Schnupfens mehr als gewöhnlich schnäuze und überdies eine Brille trage, halten mich die Eingeborenen für einen Oberlehrer und hängen — bildlich gesagt — an meinem Munde.

Eben bin ich dabei, die Geschichte des Saterlandes zu erzählen. (Die Bewohner dieser Gegend, so phantasierte ich frisch drauf los, wollten keine Kirchen bauen, daher bekam das Land den Namen Satansland; aus Satansland wurde dann später, als die Kirchen doch gebaut wurden, Saterland usw. usw. ...) Da rief die liebenswürdige Schaffnerin des Hauses, Frau Lena Kobs, genannt Kobs Lena, zum Essen.

Im altväterlichen Raum, auf altväterlichem Geschirr werden die Speisen aufgetragen, und jetzt, wo doch eigentlich der Ueberschrift gemäß die Geschichte beginnt, ist sie auch schon zu Ende.

Denn dies ist das Menu jenes denkwürdigen Sonntagmittagessens:

1. Bouillon mit Reis,
2. Rindfleisch mit Meerrettichsauce und Gurken,
3. gekochter Schinken mit Blumenkohl und Kartoffelkroketts,
4. Schweinsgelee mit Mayonnaise,
5. Filet mit Rosenkohl und Panierkartoffeln,
6. Steinbutt mit Butersauce und Kartoffeln,
7. Hasenbraten mit Kompott,
8. Zwiebackpudding mit Weinsauce,
9. Käse, Obst,
10. Kaffee, Torte.

Und dieses Essen spricht für sich!

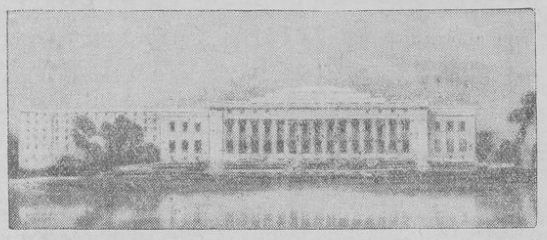
Nur eine Anmerkung sei noch gestattet:

Dem echten Gourmand wird es aufstoßen (im Sinne von auffallen!), daß z. B. der Steinbutt als 6. Gang serviert wird. Das ist nicht etwa ein faux-pas, sondern eine neue in Ramsloh aufgekommene Sitte, die sich — dessen bin ich gewiß — ohne Zweifel auch bald bei den Luxushotels der Großstädte einbürgern wird.

Und wenn dann die Großstadthotels auch den Preis des Ramsloher Menus, den Frau Kobs auf 5, in Buchstaben: fünf Reichsmark festgesetzt hat, übernehmen werden, dann wird am Eingang zum Schlemmer-Paradies der Engel seine feurige Gabel schmunzelnd in die Scheide stecken!

Also: Auf nach Ramsloh!!

Der neue Völkerbundpalast.



Der Genfer Völkerbundpalast soll von der französisch-schweizerischen Architektenfirma Henry und Paul Nenot in Paris und Julien Flegenheimer in Genf gebaut werden. Diese beiden Architekten, die gemeinsam einen der neun ersten Preise von 12 000 Frank von der Jury erhalten haben, werden jetzt aufgefordert, unter Berücksichtigung der zur Verfügung gestellten größeren Bausumme von 19,5 Millionen Frank, aber auf Grund der alten Bedingungen und auf der Basis ihres alten Entwurfes einen neuen Entwurf einzureichen und dem Fünferkomitee vorzulegen.

Keine nachträgliche Hypotheken-Aufwertung.

Wir teilten gestern eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts in der Aufwertungsfrage mit. Der 5. Zivilsenat hat sich danach der Auffassung der OLG. München und Stettin angeschlossen und entschieden, daß eine der Aufwertung fähige Forderung nicht mehr vorliegt, wenn die Hypothek vor dem 15. Juni 1922 zurückgezahlt ist. Maßgebend für die Frage, ob eine durch Hypothek gesicherte Forderung im Sinne des Aufwertungsgesetzes vorliegt, ist der Zeitpunkt, wo die betreffende Erfüllungshandlung vorgenommen wird. Soweit das heutige Urteil im Widerspruche stehen sollte zu den Ausführungen in dem Urteil des Senats vom 16. Juni 1926, werden die Ausführungen in dem letzten Urteil nicht aufrecht erhalten.

Die Bedeutung dieser Entscheidung liegt, wie uns Herr Metasch mitteilt, im folgenden: Wenn z. B. eine Restkaufgeldhypothek vor dem 15. Juni 1922 zurückgezahlt und vorbehaltlos angenommen ist, kann jetzt nicht mehr Aufwertung der persönlichen Forderung verlangt werden. Damit ist die Zweifelsfrage, die viele Tausende von Interessenten erregt hat, in einer die Ruhe der Wirtschaft herbeiführenden Weise entschieden worden.

Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins

In einer Versammlung, zu welcher der Gustav-Adolf-Verein und der Evangelische Bund auf Mittwochabend nach Papes Restaurant eingeladen hatte, berichtete Pastor Buck über die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins in Graz im Oktober d. J. Zunächst aber gab er ein ergreifendes Bild von der Entwicklung des Protestantismus in Steiermark, dieser südöstlichen Grenzmark des Deutschtums. Schon in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts hatte Luthers Lehre in Steiermark Eingang gefunden und die Herzen so sehr ergriffen, daß um die Mitte des Jahrhunderts die große Mehrzahl der Bevölkerung sich der neuen Lehre zugewandt hatte. Dann aber setzte die Gegenreformation ein. Der Erzherzog Karl, der 1560 zur Regierung kam, war mit einer fanatischen bayrischen Prinzessin verheiratet, und von dieser beeinflußt und zugleich vom Papste gedrängt, tat er alles, um die Abgefallenen zur allein seligmachenden katholischen Kirche zurückzuführen. Wer nicht folgte, wurde vor die Entscheidung gestellt: Glaube oder Heimat? Viele Geistliche und Lehrer, viele Bürgerliche und vom Adel allein 800 verließen das Land. Diese Auswanderung bedeutete für das Land einen schweren Verlust, nicht nur einen Verlust an Geld und Gut, das sie mitnahmen, sondern einen viel größeren Verlust in geistiger Hinsicht. Die Zurückgebliebenen beugten sich dem harten Zwang, der Pein und Not, nur in entlegenen Gebirgstälern bewahrte man trotz aller Bedrängnis dem evangelischen Glauben die Treue. Sie hatten ein schweres Leben. Selbst unter der Regierung der „aufgeklärten" Maria Theresia wurden noch 430 Zillerthaler gezwungen, des Glaubens wegen ihr Heimatland Tirol zu verlassen.

Das vorige Jahrhundert brachte endlich Glaubensfreiheit, und die durch kirchliche Mißbräuche hervorgerufene „Los von Rom!"-Bewegung brachte den wenigen evangelischen Gemeinden einen unerwarteten Zuwachs, so daß die Zahl der evangelischen Gemeindemitglieder in kurzer Zeit von 11 000 auf 32 000 anwuchs. Die Grazer Tagung des Gustav-Adolf-Vereins war die erste, die außerhalb der Reichsgrenzen stattfand. Sie hatte 1600 Fremde in Graz zusammengeführt, darunter 500 aus dem Reiche, und war eine Tagung von tiefergreifender Wirkung. Ganz Graz hatte sich vereint, die Tagung würdig zu gestalten und den Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen. Katholiken beherbergten evangelische Festteilnehmer, nahmen an den Versammlungen teil, und der Vertreter der Stadt Graz, ein Katholik, sprach in seiner Begrüßungsrede solch warme und packende Worte über Gustav Adolf und über Luther, wie ein Evangelischer sie nicht wärmer hätte sprechen können. Die Steiermärker und die Oesterreicher sahen die Tagung an als einen bewußten Ausdruck des Anschlußgedankens. Wenn solche politischen Gedanken auch nicht Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins sind, der vielmehr nur die Stärkung des evangelischen Glaubens sich zum Ziel gesetzt hat, so erfüllten sie die deutschen Teilnehmer doch mit lebhafter Freude. Der Geburtstag Hindenburgs, der mit der Tagung zusammenfiel, wurde in Graz mit einer Begeisterung gefeiert, wie sie bei uns nicht größer sein kann.

Mit lebhaftem Beifall dankte man dem Redner für den anschaulichen Bericht, der so klar die Kraft des evangelischen Glaubens erwies und die Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins für alle diejenigen, die wegen ihres Glaubens in schwierigen Verhältnissen leben. B.

Miß Grayson verschollen.

Die am Freitag zur ersten Etappe ihrer Ozeanüberquerung nach Neufundland gestartete amerikanische Fliegerin Miß Grayson ist verschollen. Sie hätte spätestens Sonnabend früh dort angekommen sein müssen.

Polizei-Tagesbericht vom 28. Dezember.

Gestohlen wurde: In der Nacht vom 24. zum 25. Dez. vor einer Wirtschaft an der Dedestraße in Osternburg ein Herrenfahrrad, Marke „Weltrad".

Seit dem 11. November, dem Brandtage Kayser, Edewechter-Chaussee, steht im Spritzenhause zu Eversten ein Herrenfahrrad, dessen Eigentümer sich bisher nicht gemeldet hat. Dieser wird ersucht, sich beim Gendarmeriestandort Eversten zu melden.

Wegen Trunkenheit mußten 5 Personen und wegen Obdachlosigkeit 1 Person in Schutzhaft genommen werden.

Landesschöffengericht.

Wegen Landfriedensbruchs standen die Arbeiter Gerhard Janßen, August Eichler, Theodor Endemann, Emil Berning, August Lührs, Alsons Lührs, Andreas Lührs, Paul Mondorf und Eduard Schuster, größtenteils zu Rüstringen und Varel wohnhaft, vor dem durch Zuziehung eines zweiten Richters erweiterten Landesschöffengericht. Es war ihnen zur Last gelegt, am 20. 6. d. J. sich öffentlich zusammengerottet und mit vereinten Kräften gegen Personen und Sachen vorgegangen zu sein, indem sie, als sie sich vor der Wirtschaft Deddens in Sedelsberg befanden, hier gewaltsam nach Feierabend die Tür erbrachen, den Wirt und dessen Sohn verprügelten und die Wirtschaft und Einrichtungsgegenstände vollständig demolierten, wobei Janßen, Eichler, Endemann und Berning als Rädelsführer gewirkt hatten. Alle Angeklagten, die derzeit als Notstandsarbeiter in Sedelsberg bei der Firma Möller arbeiteten, bestreiten die ihnen zur Last gelegten Straftaten, sie seien an dem Abend zunächst in der Wirtschaft Wilkens gewesen und hätten sich nach Feierabend nach Hause begeben, wobei sie wohl an der Wirtschaft von Deddens vorbeigekommen, dort auch den Spektakel gehört und die Verwüstung gesehen hätten, beteiligt hätten sie sich nicht. Einer will auch den andern nicht gesehen haben. Wohl hat der Wirt Deddens sowie dessen Sohn und Schwiegersohn den Angeklagten Janßen bei den Leuten gesehen, weitere Personen sind aber von ihnen nicht bestimmt erkannt worden, so daß der Staatsanwalt beantragt, die Angeklagten bis auf Janßen und Endemann freizusprechen, diese aber zu je 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht nahm aber nur Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung an und verurteilte den Angeklagten wegen dieses Delikts zu 150 Rm. Geldstrafe, da nur dieser von den Zeugen bestimmt erkannt worden sei, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden, da bei ihnen trotz des stärksten Verdachtes kein bestimmter Beweis vorliege.

Ein unverbesserlicher Sünder stand in der Person des am 22. 7. 1886 zu Garrel geborenen Arbeiters Bernhard Tapken, zurzeit in Strafhaft, vor Gericht. Er ist schon sehr oft wegen Diebstahls vorbestraft und hat auch heute noch 1½ Jahre wegen Diebstahls zu verbüßen. Jetzt sind ihm zehn Diebstähle zur Last gelegt, größtenteils Hühnerdiebstähle, in einem Falle ein Fahrraddiebstahl in Quakenbrück, in einem weiteren Falle entwendete er dem Gastwirt Salzmann in Quakenbrück, während dieser ihm eine Taffe Kaffee holen wollte, eine Doubls-Uhr mit Kette. Die Diebstähle führte er größtenteils in Bevern und Hemmelte aus, bei einigen seiner Kunden war er sogar mehrere Male, ohne daß es zunächst gelang, seiner habhaft zu werden. Das Tragische an der ganzen Sache ist aber, daß der Angeklagte sich jeden Montag von seiner Familie entfernte mit der Erklärung, er fahre nach Osnabrück zur Arbeitsstätte und sich manchmal sogar von seiner Frau noch das Fahrgeld geben ließ; in Wirklichkeit trieb er sich aber umher und lebte von seinen Diebstählen, bis er sich dann am Sonnabend wieder bei seiner Familie einfand. Der Staatsanwalt kam keine mildernden Umstände mehr finden und beantragt eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus. Da es sich bei den Hühnerdiebstählen um kleinere Objekte handelt, bewilligt das Gericht dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände und verurteilt ihn zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Der Lebensweg der Erfolgreichen.

II.

Die Bankier-Dynastie Morgan.

Ecke Broadway=Wallſtreet in Newyork ſteht ein Marmorgebäude, das über dem ſäulenverzierten Eingang in Goldbuchſtaben die Firma J. P. Morgan & Co. zeigt. Dieſes Bankhaus, das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde, iſt heute das kapitalreichſte der Welt. Sein Begründer iſt John Pierpont Morgan, der im amerikaniſchen Bürgerkriege ſeine Bankierlaufbahn begann und es raſch verſtand, vom unſcheinbaren Effektenhändler zum genialen Unternehmer aufzurücken. Er gehört zu den Unternehmern, die das Prinzip der wenigen Geſchäfte mit höchſtem Nutzeffekt vertreten. Das laufende Kontokorrentgeſchäft, das ſonſt das Rückgrat jedes Bankhauſes bildet, hat er nie gepflegt. Stets konzentrierte er vielmehr ſeine geſamte Geiſtes= und Kapitalmacht auf ein meiſtens ſeit Jahren ſorgfältig ſtudiertes und vorbereitetes Geſchäft. Er hat daher in ſeinem Leben weniger Geſchäfte gemacht, als jeder kleine Durchſchnittsbankier, aber die wenigen, die er machte, waren ſtets großangelegte Finanztransaktionen von einem Ausmaß, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. So übernahm er 1900 das rieſige Induſtriereich Carnegies und bildete es zu der jetzt weltbekannten United=States=Steel=Corporation, dem Stahltruſt, wie er genannt wird, um, der jetzt mit einem Kapital von über einer Milliarde Dollar arbeitet. 200 Millionen Dollar ſoll Morgan an dieſem Rieſengeſchäft verdient haben. Dann folgte die Gründung der International=Mercantile=Marine=Company, die alle den Atlantiſchen Ozean befahrenden Schiffslinien engliſcher, holländiſcher, deutſcher und ſkandinaviſcher Nationalität unter einen Hut bringen ſollte. Ihr lag alſo die napoleoniſche Idee zugrunde, einen internationalen Schiffahrtstruſt zu ſchaffen, der den Verkehr zwiſchen Europa und Amerika monopoliſieren ſollte. Mit dieſen und anderen Transaktionen allergrößten Umfanges ſchlug Morgan etwa von 1860—1910 in großen Blöcken ſein Vermögen zuſammen. 1913 erlag er in Rom einem Herzſchlage und damit kam ſein einziger, gleichnamiger Sohn — 45jährig — zur Herrſchaft.

Ein korrekter, würdevoller Gentleman, im reifen Mannesalter, der eigenwillig genug iſt, die Mode des glattraſierten Geſichts nicht mitzumachen und den geſtutzten Schnurrbart beibehält, ſo präſentiert ſich dem Beſchauer Herr J. P. Morgan jun., der jetzige Inhaber des Bankhauſes Morgan & Co., und mächtigſte Wirtſchaftsimperator unſerer Zeit. Er hat nicht ganz den löwenkühnen Mut und die geſchäftliche Genialität ſeines Vaters geerbt, aber er hat ſich dafür als ein kluger und geſchickter Sachwalter des Rieſenerbes erwieſen. Ihm fiel die ungeheure Aufgabe zu, den gigantiſchen Beſitz zu konſolidieren und den Konzern für alle Zeiten ſturm= und wetterfeſt auszubauen. Neue große Kombinationen hat er nicht geſchaffen, aber die Konzentrations= und Saugkraft dieſes Rieſenkonzerns iſt ſo groß, daß ſtändig ohne beſonderes Zutun weitere Unternehmungen angezogen werden und der Kreis ſeiner Intereſſen ſich erweitert.

Der Weltkrieg gab Morgan jun. Gelegenheit und Veranlaſſung, den bereits von ſeinem Vater vorgezeichneten Weg zum politiſchen Weltbankier mit allem Nachdruck zu verfolgen. Sämtliche Anleihen, die die europäiſchen Alliierten in den Vereinigten Staaten auflegten — es waren insgeſamt etwa 40 Milliarden Goldmark — ſtanden unter dem Protektorat des Hauſes Morgan, und rieſige Proviſionsgewinne, die auf etwa 200 Millionen Dollar zu veranſchlagen ſind, floſſen ihm dadurch zu. Eins ſeiner beſten Geſchäfte machte er dann weiterhin im Frühjahr 1924, als er ſo überraſchend und wirkſam für den franzöſiſchen Franken intervenierte. Dieſer war damals ſcharfen Baiſſe=Angriffen der internationalen Deviſenſpekulation ausgeſetzt, und der Kurs ging von Tag zu Tag zurück. Alle Hochhaltungsverſuche der franzöſiſchen Regierung blieben erfolglos, obgleich immenſe Summen zwecklos verpufft wurden. Da verſtändigte ſich die Bank von Frankreich mit Morgan, und dieſer ſtellte ihr einen Interventionsfonds von 100 Millionen Dollar zur Verfügung. Außerdem griff aber das Bankhaus Morgan & Co. ſelbſt aktiv in Newyork in die Interventionstätigkeit ein und jagte den Frankkurs innerhalb weniger Tage wieder auf ſeinen alten Kursſtand hinauf. Die Verluſte, die die Weltſpekulation an ihren Fixgeſchäften in Francs erlitt, waren enorm. Beſonders ſchwer waren ſie in Mitteleuropa, denn hier ſaßen die Inflationsritter par excellence, die nicht glauben wollten, daß eine einmal ins Rutſchen gekommene Währung zu halten ſei, und die es deshalb verſäumten, ſich noch einigermaßen rechtzeitig zu „drehen". In England und Amerika war man vorſichtiger. Sobald man erfuhr, daß Morgan für den franzöſiſchen Franken intervenierte, wußte man, daß das Spiel für die Fixer verloren ſei, und daß nichts als ſchleunige Glattſtellung der Engagements übrig blieb. Die dortigen Verluſte waren infolgedeſſen, gemeſſen an den kontinental=europäiſchen, nur verhältnismäßig gering. Dieſer Interventionsfeldzug zugunſten des Franken wurde für Morgan dadurch ein lukratives Geſchäft, daß die Verhandlungen mit der Bank von Frankreich ganz im Geheimen geführt und die Interventionsbereitſchaft Morgans erſt bekannt wurde, als dieſer ſich längſt durch Mittelsperſonen an allen großen Börſenplätzen der Welt reichlich mit franzöſiſchen Franken eingedeckt hatte, die ihm ja damals von aller Welt bereitwilligſt und zu immer niedrigeren Kurſen angefixt wurden. Wenige Wochen ſpäter konnte er ſie mit großem Nutzen verkaufen und einen enormen Gewinn buchen.

Sehr bedeutungsvoll war auch die Rolle, die Morgan bei der Londonner Konferenz im Sommer 1924 ſpielte, wo die Annahme des ſogenannten Dawes=Planes, der die Reparationsverpflichtungen Deutſchlands endgültig regeln ſollte, zur Debatte ſtand. Auch damals machte Morgan hinter den Kuliſſen ſeinen ganzen Einfluß geltend, um die Konferenz zu einem guten Ende zu bringen. Er wirkte beſonders auf Frankreich, das noch zunächſt von ſeinen Forderungen gar nicht ablaſſen wollte, ein, und es gelang ihm auch in der Tat, die Franzoſen wohl u. a. mit dem Hinweis auf verſchiedene finanzielle Preſſionsmöglichkeiten konzeſſionsbereiter zu ſtimmen. Denn nach Abſchluß des Londoner Dawes=Paktes winkte ihm ja ein neues großes Geſchäft, und zwar die Unterbringung der für Deutſchland beſtimmten 200=Millionen=Dollar=Dawes=Anleihe, die dann ſpäter auch tatſächlich ſein Haus emittierte. Sein Verdienſt an dieſer Anleihe=Emiſſion wird auf 8 bis 10 Millionen Dollar geſchätzt.

Der Morgan=Konzern iſt heute der größte, ſtärkſte und einflußreichſte der Welt. Er übertrifft, beſonders was Kapitalkraft anbelangt, die drei anderen großen amerikaniſchen Konzerne, Standard=Oil, Harrimen und wohl auch noch Ford recht bedeutend. Faſt ſinnverwirrend ſind die gewaltigen Zahlen, mit denen der Morgan=Konzern aufwarten kann. Direkt kontrolliert (nicht vollſtändig beſeſſen) werden von Morgan & Co. amerikaniſche Unternehmungen mit einem Geſamtkapital von 22 Milliarden Dollar. Dazu kommen noch weitere 134 Geſellſchaften mit insgeſamt 40 Milliarden Dollar Kapital, die aber von den erſtgenannten kontrolliert werden. Von dieſen 40 Milliarden Dollar Kapital ſind 4 Milliarden Dollar Bank= und 36 Milliarden Dollar Induſtriekapital. Die Morgangruppe kontrolliert alſo allein Banken mit einem Geſamtkapital, für deſſen Hälfte man beiſpielsweiſe zurzeit wohl die geſamten deutſchen Banken aufkaufen könnte. Hieraus erhellt natürlich auch die ungeheure Bedeutung Morgans für alle die Anleiheprojekte, die jetzt oder in Zukunft in Verbindung mit dem Reparationsproblem akut werden ſollten.

Außerordentlich bedeutend ſind auch die Eiſenbahnintereſſen des Morgan=Konzerns. Die direkt von Morgan kontrollierten Eiſenbahnlinien umfaſſen etwa insgeſamt 50 000 Kilometer. Vergleichsweiſe ſei erwähnt, daß das geſamte deutſche Eiſenbahnnetz ungefähr 60 000 Kilometer umfaßt. Natürlich iſt es für Morgan ſchon ſeit langem unmöglich, die Rieſenarbeit, die die Verwaltung dieſes Konzerns mit ſich bringt, allein zu leiſten, und er hat es verſtanden, für ſein weltumſpannendes Geſchäft die tüchtigſten Köpfe als Mitarbeiter heranzuziehen. Er hat nach und nach etwa 13 Teilhaber aufgenommen, von denen beſonders Thomas W. Lamont und Dwight Whitney Morrow als Morgans right-hand-men gelten.

Morgan iſt heute der erſte Finanzmann der Welt. Die Durchführung einer wirklich großen internationalen Finanztransaktion ohne ihn erſcheint kaum möglich, denn er hat in allem ſeine Hand und weiß ſie zu gebrauchen. Er iſt ebenſo gut zu Hauſe im Weißen Hauſe zu Waſhington, wie im Quai d'Orſay in Paris und in der Downing=Street in London. Faſt alle Völker der Erde ſind ihm heute tributpflichtig, und die Grenzen ſeiner Macht ſind die Grenzen der Erde.

Versatus.

Reichsbankausweis vom 23. Dezember.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember iſt die geſamte Kapitalanlage der Bank in Wechſeln und Schecks, Lombards und Effekten um 131,9 Mill. auf 2554,4 Mill. Rm. geſtiegen. Die Beſtände an Wechſeln und Schecks allein ſind um 146,4 Mill. auf 2416,9 Mill. Rm. angewachſen, während ſich die Lombardbeſtände um 14,5 Mill. auf 44,1 Mill. Rm. vermindert haben. Die Anlage in Effekten iſt mit 93,4 Mill. Rm. weiterhin unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten ſind 114,9 Mill. Rm. in den Verkehr abgefloſſen, ſo daß ſich 4046,4 Mill. Rm. im Umlauf befinden, während der Umlauf an Rentenbankſcheinen um 14,8 Mill. auf 709,9 Mill. Rm. abgenommen hat. Dementſprechend und unter Berückſichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankſcheine in Höhe von 13,3 Mill. Rm. davon gemäß § 11 des Geſetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankſcheinen der Reſtbetrag von 8,4 Mill. Rm. getilgt wurden, haben ſich die Beſtände der Reichsbank an Rentenbankſcheinen um 1,5 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 567,4 Mill. Rm. eine Zunahme um 42,3 Mill. Rm.

Die Beſtände an Gold und deckungsfähigen Deviſen insgeſamt werden mit 2140,0 Mill. Rm., im einzelnen Gold mit 1860,6 Mill. Rm. und deckungsfähige Deviſen mit 279,4 Mill. Reichsmark ausgewieſen. Die Deckung der Noten durch Gold allein ſtellte ſich auf 46,0 Prozent gegen 47,3 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Deviſen auf 52,9 Prozent gegen 54,6 Prozent.

Kleine Handels-Nachrichten.

Hemelinger Actien=Brauerei, Bremen.

Die Geſellſchaft (Aktienkapital 1,75 Mill. Rm.) erzielte per 30. September 1927 nach Abſchreibungen von 134 945 (i. V. 56 756 Rm.) einen Reingewinn von 19 373 (5489) Rm. Hiervon ſollen 10 000 Rm. dem Reſervefonds überwieſen und 9373 Rm. vorgetragen werden. Eine Dividende wird demnach nicht verteilt. Nach dem Geſchäftsbericht konnte der Umſatz geſteigert werden, jedoch ſeien die Unkoſten außerordentlich hoch geweſen. In der Bilanz erſcheinen u. a. Vorräte mit 554 197 (753 484) Rm., Debitoren mit 1 170 672 (702 812) Rm., Kreditoren mit 1 658 810 (1 569 021) Rm. Neu erſcheint ferner ein Spezialreſervefonds von 200 000 Rm., der aus den Geldern für Aufwertungsforderungen gebildet wurde.

Oele, Fette, Chemikalien (von Carl Heinr. Stöber, Kom.=Geſ. a. A., Hamburg 11).

Leinöl unter geringen Schwankungen zum Schluß ſchwächer, prompt 66,50 Rm., Jan./April 65,50 Rm., Mai/Aug. 67,25 Rm. Leinölfirnis ebenfalls entſprechend ermäßigt bei ruhigem Geſchäft, 70 Rm. Rüböl unverändert, gute Export=Nachfragen, ruhiges Inlandsgeſchäft, 90 Rm. inkl. Cottonöl vernachläſſigt, gewöhnl. 41,15 Pfd. Sterl., extra hell 42,15 Pfd. Sterl. Erdnuß= und Soyaöl ſehr feſt, Angebot knapp, Soyaöl, Dez. 70,50 Rm., Jan./März 70 Rm., Erdnußöl Febr./April 76 Rm., exkl. Barrels. Kokos= und Palmkernöl zum Schluß feſt. Geſchäft mittelmäßig, Kokosöl, exkl. 83,50 Rm., Palmkernöl, exkl. 78 Rm. Rizinusöl Tendenz feſt, Umſätze gering, 1. Preſſung 47,15 Pfd. Sterl., 2. Preſſung 45,15 Pfd. Sterl., DABB. 52,15 Pfd. Sterl., miſchbar 52,15 Pfd. Sterl. Harz: Tendenz ſteigend, mittlere Nachfrage, FGH. 36,60 Rm., M. 38,20, WG. 44,30, WW. 48,70. Terpentinöl ebenfalls feſter, amerik. Balſam= 86 Rm., ſchwed. mild riechend 54 Rm. Leim nach wie vor feſt und gute Nachfrage. Knochenperl= 112 (104), Knochentafel= 114 (106), Lederperl= 128 (123), Ledertafel= ab Werk 128 (123), Haut= ab Werk 145 (138,50). Bei guter Nachfrage notierten: Aetzkali 56,20—62, Stücke plus 5,60 Rm., Aetznatron 25,50—26,75, Stücke 36,50 Rm., Chlorkalium 19,50, Kalilauge 29—33,40, Natronlauge 9,50—12,50, Pottaſche 49,60—55, Soda calc. 13,25, Soda criſt. 8,50, Natronwaſſerglas 11, Ceresin naturgelb 52/4° 59 Rm., 54/6° 60,50 Rm., 56/8° 62 Rm. uſw., weiße Ware plus 2 Rm., per 100 Kg., Japanwachs verzollt 198 Rm.

Zuſamemnſchluß in der Velberter Induſtrie.

In den Gießereibetrieben der Velberter Induſtrie iſt die Zuſammenſchlußbewegung ſoweit gediehen, daß man mehrere Kommiſſionen eingeſetzt hat, um Preiſe und Quoten für den Zuſammenſchluß der Gießereibetriebe feſtzuſetzen. Es machen ſich weiterhin Beſtrebungen geltend, einen Schloß=Verband zu gründen. Auch hier ſind die Ausſichten günſtig.

Märkte.

Leer, 28. Dez. Der letzte diesjährige Viehmarkt war nach dem Bericht der amtlichen Notierungskommiſſion mit 127 Stück Großvieh beſchickt. Auswärtige Käufer waren ziemlich zahlreich vertreten. Handel mittelmäßig. Hochtragende Kühe 400—700 ℳ, hoch= und niedertragende Rinder 350—550 ℳ; Bullen 200—500 ℳ; ein= bis zweijährige güſte Rinder 250 bis 350 ℳ; Zuchtkälber bis 2 Wochen alt 40—70 ℳ. Ausgeſuchte Tiere über Notiz. Kleinvieh nicht angetrieben. — Nächſter Groß= und Kleinviehmarkt am 4. Januar 1928; nächſter Pferdemarkt am 5. Januar.

Bremer Schlachtviehmärkte vom 27. und 28. Dezember. (Bericht der amtl. Notierungskommiſſion.) Auftrieb: 33 Ochſen, 16 Bullen, 64 Kühe, 40 Färſen, 316 Kälber, 22 Schafe, 1861 Schweine. Notierungen für ½ Kg. Lebendgewicht in Reichspfg.: Ochſen: a) junge—, a) ältere 50—58 (verkauft 24 Stück), Bullen: a) 55—59 (9), b) 50—54 (7); Kühe: a) 48—52 (10), b) 40—46 (26), c) 35—36 (22); Färſen (Kalbinnen): a) 55—58 (20), b) 47—53 (20); Kälber: a) —, b) 80—88 (100), c) 65—79 (70), d) 50—63 (65), e) 40—48 (62); Schafe: keine Notiz; Schweine: a) 55—56 (70), b) 55—56 (270), c) 53—55 (484), d) 51—53 (334), e) 46—50 (296), f) 40—45 (87), g) 48—50 (20). — Lebend ausgeführt: 15 Rinder, 10 Kälber, 367 Schweine. Unverkauft blieben 15 Rinder. Marktverlauf: in Kälbern gut, ſonſt langſam.

Fleiſchmarkt. Rindfleiſch 1. Sorte 85—88, 2. Sorte 75—84, 3. Sorte 65—77 Rpf. Kalbfleiſch 1. Sorte 120—130, 2. Sorte 100—119, 3. Sorte 80—99 Rpf. Schaffleiſch 1. Sorte 67 bis 79, 2. Sorte 75—84, 3. Sorte 65—74 Rpf. Schweinefleiſch 1. Sorte 67—79, 2. Sorte 60—66, 3. Sorte 50—58 Rpf. — Geſchlachtet eingeführt: 99 Rinder, 123 Kälber, 110 Schafe, 181 Schweine. — Geſchäftsverlauf: Sehr ruhig.

Amtliche Kurse der Berliner Fondsbörse

vom 28. Dezember 1927.

Abl.=Schuldanl., Gr. I		Körting Gebr.	86,75
(1—30 000)	—,—	Kötitzer Leder	133
Abl.=Schuldanl., Gr. II		Lindes Eismaſchinen	149
(30 001—60 000)	52	Lindſtröm	319,50
Ablöſ.=Schuldanl.,		Lingel Schuh	71,50
(Neub. ohne Auslſg.)	55,5	Mansfeld	118
Goldanleihe	—,—	Mech. Linden	239,50
Dollarſchatzanweiſg.	—,—	Meyer Dr Paul	—,—
Adlerwerke	84 7/8	Nat. Auto	101,75
Allgem. Elektr.=Geſ.	169 5/8	Oberſchl. Eiſenb.=Bed.	91
Berger Tiefbau	281,75	Ohles Erben	47
Berlin=Anh. Maſch.	119	Orenſtein & Koppel	133,25
Bingwerke	—,—	Osnabrücker Kupfer	—,—
Böhler Gebr.	—,—	Poege	107
Buderus=Eiſenwerke	96,75	Polyphonwerke	209,25
Calmon=Asbeſt	45	Rombacher	—,—
Charlottenb. Waſſer	127	Rückforth Ferd.	96 1/8
Daimler=Motoren	95	Rütgerswerke	90
Dtſch.=Luxbg. Bergw.	—,—	Sachſenwerk	125
Dtſch. Kabel	94,50	Sarotti	185
Dtſch Wolle	49,50	Schuckert & Co.	186,75
Dynamit Nobel	132,50	Siegen Solinger	48,25
Eltr. Licht und Kraft	204	Siemens & Halske	293,25
Fahlberg, Liſt & Co.	134	Stoewer	58
Felten & Guillaume	127	Thür. Gas. Leipzig	139
Frankonia	—,—	Tietz	180
Frauſt. Zucker	130	Tuchfabrik Aachen	124
Gelſenk. Bergw.	143,50	Union=Gießerei	33,25
Geſ. f. Elektr. Untern.	282,50	Vogtländ. Maſchinen	79,50
Goedhart	132,75	Wanderer=Werke	218
Goldſchmidt	114,25	Weſteregeln=Alkali	177
Görlitzer Waggon	21,25	Hamb.=Amer.=Linie	145,75
Harb.=Phönix	89 1/8	Berliner Handelsgeſ.	247 7/8
Harpener Bergbau	193 3/8	Comm.= u. Privatbk.	176,3
Hartmann	23,50	Darmſt. u. Nat.bank	237
Held=Franke	68,75	Deutſche Bank	166,50
Hirſchkupfer	108,50	Diskonto=Command.	158,3
J. G. Farben	274,75	Dresdner Bank	160,50
Hoffmanns Stärke	74,25	Oldenb. Landesbank	145
Ilſe=Bergbau	216	Oldb Spar= & Leihb.	154,50
Kaliw. Aſchersleben	168,75	Osnabrücker Bank	93
Köln=Rottweil A.=G.	—,—		

Amtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

vom 28. Dezember 1927.

	Brief	Geld		Brief	Geld
7½% Gold=Komm.=			Bremer Linoleum	—,—	—,—
Schuldverſchr.	—,—	—,—	Delmenh. Linol.fabrik	—,—	236,50
5% Old. Roggenſch.v.	8,50	8	Dtſch. Lin.wk. Hanſa	243	240
8% G.anl. d. St. Kr.a	—,—	—,—	Bremer Zigarren	70	—,—
7% Goldſchuldv.	—,—	—,—	Bremer Rolandmühle	—,—	123,50
Bankver. für Nordwd.	100	98	Bremer Tauwerk	72	70
Oldb. Spar= & Leihb.	—,—	—,—	Mercator Oloff	—,—	90
Aktien=Geſ. Weſer	—,—	—,—	Miltenberg & Krite	—,—	—,—
Bremer Vulkan	147	144,50	Wendts Zigarren	—,—	162
Dampfſch.=G. Neptun	—,—	142,50	Atlaswerke	91	89
Unterweſer=Rhed.	—,—	136	Hanſa=Dampfſch.=Geſ.	216	213
Bremer Schleppſchiff	—,—	132	Norddeutſcher Lloyd	152,50	150
Bremen Beſigh.	—,—	71	Dtſch. D.=G. Nordſee	—,—	152
Bremer Eb F. Hude	109	108	Nordd. Wollkämmerei	161	159
Hanſawerke	—,—	120	Carl Bödeker & Co.	0,75	—,—
Oelfabrik Gr. Gerau	—,—	—,—	Goldina	70	—,—
Brem. Wollkämmerei	180	179,50	Reis= u. Hand.=A.=G.	116,50	115
Hammerſen	—,—	—,—	Bremer Holzinduſtrie	2	—,—
Hanſeatiſche Jute	118	116	Hanſa=Lloydwerke	—,—	—,—
Warpsſpinnerei	94	—,—	Nordd. Waggonfabrik	—,—	—,—

Bremer Freiverkehrskurse vom 28. Dezember 1927.

	Höchſt	Niedrigſt		Höchſt	Niedrigſt
Oldbg.=Port. Dſch.=G.	143	126	Kaffeehand.=A.=G.	163	155
Elsfleth. Her.fiſch.=G.	—,—	—,—	Oldbg. Glashütte	—,—	—,—
Kohlenberg & Putz	—,—	—,—	Neuborner Akt.=Zieg.	91	—,—
Nordd. Hochſeefiſch.	—,—	64	Globus=Rhederei	—,—	99
Holthaus=Maſchinen	—,—	—,—	Franckewerke	—,—	64
Barther Leder	—,—	49	Ndd. Wolle jge.	—,—	—,—
Bergolin=Werke	—,—	—,—	Ndd. Wolle jaſte.	162	154,50
Delmenh. Mühlenwk.	36	30	do. Gen. jge.	167	198
Delſack, zuſ.gel. Abt.	—,—	—,—	do. Gen. jaſte.	208	196,50
Dtſch. Nürg.wk. Vorz.	—,—	73	Ufa (Univerſ.=Film)	—,—	—,—
Hanſeaten=Schokol.	—,—	60	Brem. Am. Bank	—,—	70

Termingeschäfte vom 28. Dezember 1927.

Berlin		Conti Caoutchouc	—,—	Linke Hofmann	—,—	Schiffahrtspapiere.	
Bankaktien.		Deſſauer Gas	174,25	Mannesmann	158,87	Hamba=Am. Pak.	145,12
Berl. Handl.=Geſ.	248,75	Dtſch.=Lux. Bergw.	—,—	Oberſchl. Eiſenb.	91	Hamb Südam.=Dpf.	219
Comm.= u. Priv.=Bank	176,62	Deutſch. Erdöl	133,37	Oberſchl. Eiſenind	—,—	Hanſa=Dampfſch.	214,37
Darmſt u. Nat.=Bank	238	Dtſch. Maſchinenf.	72,50	Oberſchl. Koks	96,37	Norddeutſcher Lloyd	151,25
Deutſche Bank	166,25	Dynamit Nobel	133,25	Orenſtein & Koppel	134		
Diſconto	158,50	Elektr. Licht u. Kraft	204,25	Phönix Bergbau	102,75	**Bremen**	
Dresdner Bank	160,25	Gelſenk Bergw	143	Rhein Braunkohle	242,25	Bankaktien.	
Mitteld. Kredit=Bank	223	Geſ f. elektr. Untern.	281,75	Rhein Stahlw.	173,75	Darmſt. u. Nat.=Bank	—,—
		Harpener Bergbau	193,75	Romb. Hütte	—,—	Deutſche Bank	—,—
Induſtriewerte.		J. G. Farben	274,50	Rütgerswerke	90,62	Dresdner Bank	—,—
A.E.G.	168,25	Hoeſch Stahlw.	151,50	Schuckert & Co.	186,50	Schiffahrtsaktien.	
Bergmann Elektr.	189,50	Ilſe=Bergbau	223	Siemens & Halske	291,50	Dt. Dpfſch.geſ. Hanſa	216
Berliner Maſch.	119	Köln=Neueſſen	151,50	Kolonialwerte		Ham.=Am. Paketf.	147,50
Bochumer Guß	—,—	Köln=Rottweil	—,—	Otavi=Minen	37,87	Norddeutſcher Lloyd	152,50

Die Kurſe verſtehen ſich für Aktien und feſtverzinsliche Werte in Prozent.

Landesbibliothek Oldenburg

Beachten Sie die Auslagen meiner Schaufenster für Ihren

Silvester-Bedarf

Außerdem empfehle ich:

ff. Brabanter Sardellen . . . . . Pfund 1.80 Mark
Spanische Sardellen . . . . Pfund 1.— Mark
Neue Vollheringe . . . . Stück 15 Pfennig
Neue Fettheringe . Stück 10 Pfennig, Dtz. 1.— Mark
besonders zart und fett
Kapern . . . . Glas von 15 Pfennig an
Rote Beeten . . . . 2-Pfund-Dose 75 Pfennig
ff. Mayonnaise, Salzgurken, Pfeffergurken, Azingurken

H. Bode

Heiligengeiststraße 16 Fernsprecher 108
Bestellungen frei Haus. Nach auswärts Verpackung frei!

Holzriemscheiben,

a. 1000 Stück in verschiedenen Größe

Leder- Kamelhaar- Baumwoll- **Treibriemen**

Georg Baumeister, Oldenburg,
Lager techn. Beda sartikel.
Bahnhofstraße 19. Fernspr. 757.

Amt Oldenburg

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 4. Januar 1928, nachmittags 3½ Uhr, soll im Auktionslokal des Amtes, Gerichtstraße 2,

ein Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Oldenburg, den 27. Dez. 1927. Mücke.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag**, dem 30. d. M., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des hiesigen Amtsgerichts öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. 1 **Motorrad**, 2. 1 Granitstein, 3. 1 Registrierkasse, 4. 1 Gasherd, 5. 3 Bilder, 6. 1 Salonschrank, 7. 1 Helios-Heilapparat, 8. 1 Schreibtisch, 9. 1 Büfett, 10. 1 Schreibtisch, 11. 1 Dogcart, 12. 1 Tisch, 13. 1 blauer Anzug, 1 Gummimantel, 14. 1 Nachttisch, 1 Uhr, 15. 1 Geschäftsfahrrad, 1 Orchestrion, 16. 1 Rauchtisch, 4 Stühle, 17. 1 Fliegenschrank, 2 Stubenöfen, 18. 2 Stühle, 1 Stub.uhr, 1 Tisch, 2 Bilder, 19. 1 Glasschrank, 1 Serviertisch, 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Teppich, 3 Stühle, 2 Bilder, 1 Vertiko, 1 Blumenständer, 1 Spiegelschrank, 1 Tisch. 20. 1 Büch.schrank, 2 Bettstellen, 1 Vitrine, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Ausziehtische. 21. 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Registrierkasse, 1 Debego-Typendrucker, 1 Geldschrank, 1 Spiegel, 1 Reole, 1 Tresen. 22. 2 Bettstellen, 1 Eckschrank, 1 Nachttisch, 2 Bilder, 1 Plüschsofa, 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Oelgemälde, 1 Vertiko, 1 Stehlampe, 2 Teppiche, 1 Schreibmaschine. 23. 1 alteichenes Büfett, 1 dto. Glasschrk., 1 dto. Standuhr, 1 Truhe, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 großer Ausziehtisch, 6 Binsenstühle, 2 Binsensessel, 1 Kredenz (antik), Chaiselongue, 1 Rauchtisch, 3 Teppiche, 1 großes Sofa, 1 gemusterter Teppich, 1 Flurgarderobe.

Zu Nr. 1. findet der Verkauf bestimmt statt.

Tönjes, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 30. Dezember 1927, gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. **Wehnen, nachmittags 3 Uhr**: 5 Läuferschweine. Käufer versammeln sich Ecke Ofener Chaussee-Wehner Weg.
2. **Eversten, nachmittags 4 Uhr**: 1 Pult, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Vertiko, 4 Polsterstühle, 1 Kleiderschrank. Käufer versammeln sich in Holzes Wirtschaft.
3. **Ohmstede, nachmittags 3 Uhr**: 3 Läuferschweine. Käufer versammeln sich im „Müggenkrug".
4. **Nadorst, nachmittags 4 Uhr**: 1. 1 Damenfahrrad, 2.*) 1 Bohrmaschinengestell, eiserne und hölzerne Riemenscheiben, 2 Brunnenringe. Käufer versammeln sich im „Patentkrug".

Zu Nr. 2.*) ist ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Krey, Ob .gerichtsvollzieher.

Kauft Blindenwaren in der Markthalle

Bowlengläser
Groggläser
Georg Stöver, Langestr. 73

Hoyer's Burgunder-Punsch
40 %
aus altem Arrak und 1921er Burgunder-Beaune
1 Flasche ergibt durch Zusatz von heißem Wasser 3—4 Fl. Punsch
4,80 Mk. ohne Flasche.
Ernst Hoyer, Lange Baumgarten-Str.

Hautjucken
(Krätze) d. Schwitzen und in der Bettwärme heftiger auftrid., wird in kürzest. Zeit radikal beseitigt dch. die berühmte, nicht schmutzende, geruchlose, patentamtl. geschützte Dermatogen-Einreibung. Erfolg verbürgt, auch wenn and. Mittel versagt haben. Viele Danksagungen. Personenzahl angeben. Versand g. Nachnahme.
Apotheke Nr. 1 in Ovelgönne (Old.)

Friedrichsfehn

Gesang-Verein „Harmonie"

Am Neujahrstage:

Ball

mit

Gesangvorträgen.

Hierzu ld. freundlichst ein

Der Vorstand. W. Klockgießer.

Radfahrer-Verein Reiherholz

Am 31. 12. 27:

Große

Silvesterfeier

verbunden mit Aufführungen und nachfolgend. Tanz.

Anfang 6 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand. H. Ellinghusen. Zum drög. Schinken.

Wilhelm Zeuch

Ehnernstraße 15
Fernsprecher 1120

Gaststraße 20
Fernsprecher 2586

Tafelliköre
aus feinsten Destillaten hergestellt, pro Flasche Mk. 2.95 bis 3.50
besonders empfehlenswert

Danziger Goldwasser
½-Liter-Flasche Mk. 2.80

Getreidekümmel, Ltr. Fl. 4.—
Blutorange . . . Fl. 3.15
Danziger Kurf.-Magenlikör
Flasche Mk. 3.50
Boonekamp, 42%, Fl. 3.75
Weinbrand, 40%, Fl. 3.50
Franz. Weinbrand Fl. 4.50
und andere Marken
Weinbr.-Verschnitt Fl. 2.50
lose vom Faß Flasche Mk. 2.15

Spirituosen-Aufträge werden von Ehnernstr. 15 ausgeführt

Zu verkaufen ca. 10000 Pfund allerbestes

Kuh- u. Pferdeheu

Hinrich Röben, Rastede
„Graf-Anton-Günther" Telephon 204

Im Auftrage zu kaufen gesucht

1½ jähr. Fohlen
(Enter)

Joh. Wesemann,
Grüppenbühren Fernsprecher 357

Auch bei Frostwetter können **Mauerarbeiten ausgeführt werden** unter Zuhilfenahme des Frostschutzmittels „Calcidum". — Zu beziehen durch

August Cassens
Baustoffgroßhandlung, Oldenburg.
Kl. Bahnhofstr. 10. — Fernspr. 1426

Zu Silvester

Klaren	1.80 Mk.
Alter Korn	2.30 Mk.
Weinbrand-Verschn. . . .	2.50, 3,00 Mk.
Reiner Weinbrand	4.00, 4.50 Mk.
Edel-Weinbrand, Asbach-Uralt .	7.50 Mk.
Jam.-Rum-Verschn. .	2.50, 3.00, 3.50 Mk.
Original Jam.-Rum, 75% . . .	14,00 Mk,
Arrac de Batavia	3.00, 3.60 Mk.
Franzbranntwein	2.00 Mk.

Doornkaat, Steinhäger, Boonekamp, Fleischhauer

Tarragona, rot, süß, alt . . .	1.20, 1.40 Mk.
Insel-Samos	1.40 Mk.

Portwein und Malaga
Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Burgunder-Weine
Goldparmäne . . . . 60 Pf.
Liköre, große Auswahl
Rum- und Arrak-Punsch

Herm. Helms
Nadorster Chaussee, Ecke Scheideweg. — Fernsprecher 524

Kaufe jeden Posten aller Arten Felle, Häute, Haare u. Bienenwachs
zu den höchsten Tagespreisen
Zahle für

Iltisse	bis 20 Mark
Marder	„ 85 „
Füchse	„ 24 „
Wiesel	„ 7 „

E. Drescher
Oldenburg i. O., Burgstr. 8, Telephon 273

Bardenfleth

Gräpers Gasthof

Sonntag, den 8. Januar

Aufführung und Ball

unter Mitwirkung der

Moorriemer Handwerker-Innung

„De Auktion" von Aug. Hinrichs
„De Straf" von Alma Rogge
gelangen ab 6 Uhr zur Aufführung.

Aschhausen

Am 1. Januar 1928

Großer Neujahrs-Ball

Anfang 6½ Uhr
wozu freundlichst einladet J. W. Rabben.
Eintritt: Damen 50 ₰, Herren 1 ℳ, wofür freier Tanz.

Halte mein Lokal für

- Kohlpartien -

bestens empfohlen.

Schützen-Verein Lintel

Am 1. Januar (Neujahrstag)

Große Theater-Vorstellung

im Saale des Herrn Knutzen. — Zur Vorführung gelangt: **„Bliew, wat du bist"** Niedersächsisches Volksstück v. durchschl. Erfolg **„De Lew in'n Dubenschlag"**
Ein Stück voll sprudelndem Humor
Anfang pünktlich 6.30 Uhr. Nach d. Vorstellung

Gemütlicher Ball

mit flotter neuzeitlicher Musik
Zu zahlreichem Besuch laden ein
Der Schützen-Verein und Fr. Knutzen

Turn-Verein Munderloh

Am 31. Dezember (Silvester):

Großer Gesellschafts-Abend

mit nachfolgendem

BALL

Sehr reichhaltiges Programm. Anf. 6 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Der Turnrat. Gastwirt Brüers.

Für Silvester
erhalten Sie gut und preiswert Ihre Getränke bei

Ernst Hoyer
Weine und Spirituosen
Lange - Baumgartenstraße

Osternburg

Klub „Unter uns"

Sonnabend, den 31. Dezember:

Silvesterball

im Lokale D. Hanken, Bremer Chaussee.
Flotte Musik — Anfang 7 Uhr
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. D. Hanken.

Treffpunkt der Fußballspieler

Kriegerverein Hatten

Am Neujahrstage

Gesellschaftsabend

(de Verschriewung) mit nachfolgendem Ball
Anfang 6 Uhr Mitgl. Eintritt frei
Hierzu laden freundlichst ein
A. Schnitker Der Vorstand

Kampfgenossen-Verein Oldenburg

Weihnachts-Feier

bestehend aus

Konzert und Ball

am Freitag, dem 30. Dezember, in den Räumen des Zivilkasinos
Beginn 7½ Uhr Beginn 7½ Uhr
Einführungen sind gestattet
Der Vorstand

„Hundsmühler Krug"

Am Silvesterabend

Großer Vereins-

Silvesterball

Flotte Streichmusik Anfang 7 Uhr
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand H. Wöbken

Großer Jubel — Trubel in allen Räumen

Turn- und Sportverein Wahnbek

Sonnabend, den 31. Dezember

Silvester-Ball

ECO-Jazzkapelle Anfang 8 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand Gerhard Hedemann

Glasbowlen
Steinzeugbowlen
Georg Stöver, Langestr. 73

Landesbibliothek Oldenburg

Wieder eingetroffen:

1 Waggon Steingut

zu ganz enorm billigen Preisen

Mehrere Tausend:	
Weiße Teller	Stück 12 Pf.
Goldrand-Teller, 18 Ztm.	Stück 18 Pf.
Salatieren	Stück 28 Pf.
Bratenplatten	Stück 32 Pf.
Aufschneideplatten, Zwiebelmuster und indischblau	Stück 35 Pf.
Spülkumpen	Stück 18 Pf.
Milchtöpfe	Stück 32 Pf.
Weiße Terrinen mit Deckel	Stück 1.75 M.

Mehrere Tausend:	
Kaffeetassen	Stück 10 Pf.
Untertassen	Stück 8 Pf.
Tassen mit Dekor	Stück 14 Pf.
Wasserkannen	Stück 98 Pf.
Nachtgeschirre	Stück 78 Pf.
Satz-Kummen, 6 Stück,	Satz 1.15 M.
Salz- und Mehlmetzen	Stück 68 Pf.
Blumenkübel, Majolika	Stück 98 Pf.

Mehrere Tausend:	
Likörgläser	Stück 15 Pf.
Bierbecher	Stück 18 Pf.
Groggläser	Stück 28 Pf.
Weingläser	Stück 38 Pf.
Bowlenlöffel	Stück 58 Pf.
Eßlöffel	Stück 12 Pf.
Teelöffel	Stück 8 Pf.
Mokkalöffel	Stück 5 Pf.

Zu Silvester:	
Neujahrskarten	Stück 5 Pf.
Löffel zum Bleigießen	Stück 5 Pf.
Bestecks, Aluminium	Paar 60 Pf.
Aufschneidebretter	Stück 15 Pf.
Kochtöpfe	Stück 98 Pf.
Bratpfannen	Stück 75 Pf.
Kochkasserollen	Stück 58 Pf.
Kuchenformen	Stück 78 Pf.

Sicherheits-Streichhölzer „Beste Qualität" Paket 25 ₰ bei Abnahme von 10 Paketen **24 ₰** bei Abnahme von 100 Paketen **23 ₰**

Oldenburg Achternstr. 46 **TROMMER** Inhaber: MAX WEBER

Oberförsterei Delmenhorst.

Oeffentlich meistbietender Verkauf:

1. Am **Donnerstag, dem 5. Januar 1928,** aus dem Forstorte Schnitthilgenloh des Schutzbezirkes Reiherholz:

120 Fstm. Eichen, Tischler-, Bootsbauer-, Stellmacher-, Bau-, Werk- und Pfahlholz.
200 Fstm. Buchen, gutes Nutzholz, bis 75 Ztm. Durchmesser.
1 Fstm. Hainbuchen, Nutzholz.
8 Fstm. Eschen, Nutzholz.
10 Fstm. Kiefern, Balken und Sparren.
20 Fstm. Fichten, kl. Balken, Sparren, Latten und Stangen, 1.—5. Kl.
2 Fstm. Lärchen, Nutzholz, Balken.
260 Fstm. Buchen und Eichen, Derbbrennholz.
70 Fstm. desgl., Brennreisig.

Beginn 11 Uhr in Knutzens Wirtshaus in Lintel. Auskunft und Ausmaßlisten durch die Oberförsterei Hasbruch, Post Hude, Fernsprecher Hude 5. Vorzeigen am Verkaufstage von 8 Uhr ab von der Abtriebsfläche im Schnitthilgenloh aus. Das Brennholz kommt nach 1 Uhr zum Aufsatz.

2. Am **Freitag, dem 6. Januar 1928,** aus den Forstorten Gr. Breiteloge und Twiestholz des Schutzbezirkes Hatten:

40 Fstm. Eichen, Tischler-, Bootsbauer-, Stellmacher-, Werk- und Pfahlholz,
15 Fstm. Buchen, Nutzholz in 2 Losen,
40 Fstm. Fichten und Edeltannen, kleine Balken und Sparren.
1 Fstm. Lärchen, Nutzholz.
350 Rm. Buchen, Birken u. Eichen, Derbbrennholz.
5 Rm. Laubholz-Brennreisig.

Beginn 1 Uhr in Schnitkers Wirtshaus in Kirchhatten. Vorzeigen am Verkaufstage von 9 Uhr ab vom Wege zwischen Twiestholz und Gr. Breiteloge.

3. Am **Sonnabend, dem 7. Januar 1928,** aus dem Forstorte Dingsteder Gehäge des Schutzbezirkes Hatten:

70 Fstm. Eichen, Tischler-, Bootsbauer-, Stellmacher-, Werk- und Pfahlholz.
70 Fstm. Buchen, Nutzholz.
2 Fstm. Hainbuchen, Nutzholz.
40 Fstm. starkes Lärchen-Nutzholz.
32 Fstm. Kiefern, Balken, Sparren (Resthölzer m. blauem Kreuz bezeichnet. Listen bei Wirt Strackerjahn in Dingstede).
120 Rm. Buchen, Eichen und Kiefern, Derbbrennholz.
15 Fstm. Buchen und Eichen Reisig.

Beginn 1 Uhr in Strackerjahns Wirtshaus in Dingstede. Vorzeigen am Verkaufstage von 9 Uhr ab vom Kilometerstein 3,5 der Hatten-Dingsteder Chaussee aus.

Holzverkauf in Munderloh

Baumann Joh. Harms Wwe., daselbst, läßt am

Freitag, dem 30. Dezember 1927,

nachmittags 1 Uhr anfangend, bei ihrem Hause:

2 dicke Eichen und 5 Lindenstämme,

sodann in den Höften:

ca. 130 Buchen und Eichen

auf dem Stamm, langes schweres Holz, zu Bau-, Wagen-, Nutz- und Brennholz geeignet, sodann im Heidort:

Eichen, Birken und Fuhren

(Nutz- und Brennholz) sowie

mehrere Haufen Brennholz

öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

H. Ripken, amtl. Aukt., Kirchhatten.

Landstelle

zu verkaufen, groß reichlich 2 ha belegen bei Wüsting

Rud. Meyer, amtl. Aukt.

Abzugeben:

Abfallkoks

(Stücke unter 10 mm, als Zusatz zu anderen Brennstoffen)

Zentner **30 Pf.** ab Werk

Gaswerk Oldenburg

Fernsprecher 1040—43

Mäster und Züchter!

Ausschaltung des Zwischenhandels!

Wer beteiligt sich an Schlachtung der eigenen Schweine, Mettwurst- und Schinkenräucherei zur Versorgung Bremens? Pachtung einer großen Räucherdiele nahe Bremen? Angebote unt. R P 186 an die Geschäftsstelle d. Bl.

DKW Fahrräder

H. Martens

Pferdemarkt 1a

Bei **Husten** Heiserkeit, Asthma, Katarrh usw. verlange man nur

Die echten Emder Eucalyptus-Mentholbonbons Marke „Opifera"

Zu haben in einschlägigen Geschäften

Vogelkäfige

in großer Auswahl.

Gustav Wiemken,

Lange Straße 71.

Grünwar.geschäft,

gute Existenz, billig zu verkaufen durch **Hugo Müller, Hamburg, Münzplatz 11,** beim Hauptbahnhof.

Sie brauchen nicht zu klagen

über Verdauungsstörungen, trägen Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Schleimhusten, Gallenleiden, Influenza und Erkältung. Gebrauchen Sie

Wortelboer's Kräuter

Wortelboer's Pillen

und Sie werden zufrieden sein über die heilsame Wirkung

Wortelboer's Kräuter Rm. 1.— per Päckchen
Wortelboer's Pillen Rm. 1.25 Rm. per Schachtel

In Apotheken

Jacoba Maria Wortelboer von Oude Pekela, Holland

Seefeld. Für B. de Levie Viehhandlung zu Nordenham-Atens habe ich mit Antritt zu Mai wegen Wegzugs zu verkaufen:

a) die mitten im Orte direkt an der Verkehrsstraße äußerst günstig belegene Besitzung, geräumiges, im besten Zustande befindliches, durchaus modernes **Privathaus** m. Garten, Stall, Autogarage. Ist auch für viele andere Zwecke passend. Elektr. Anschluß, Gas, Wasserleitung usw. vorhanden;

b) die zu Atens an der Chaussee belegenen Ländereien, groß reichl. 5 Hektar, beste Weiden und Bauplätze.

Oeffentlicher Verkaufstermin:

Freitag, den 6. Januar,

nachmittags 4 Uhr,

in der „Friedeburg" z. Nordenham-Atens.

Wohnung wird bezugsfrei, auch für Auswärtige. Zahlungsbedingungen sehr günstig.

H. von Nethen, amtl. Auktionator.

Färberei und chemische Reinigung

Indanthren-Färberei u. Plissee-Brennerei

Hermann Schättgen

Oldenburg, Kurwickstr. 11

Fernsprecher 713.

„Ofenerfelder Krug"

Gemischter Chor Ofenerfelde

Sonnabend, den 31. Dezember:

Großer Silvester-Ball

Anfang 7 Uhr

Hierzu laden freundlichst ein

D. Lienemann. Der Vorstand.

Wir empfehlen für die Festtage:

	Der 5-Liter-Siphon	Die 3/4-Liter-Champ.-Flaschen	Die 1/2-Liter-Flaschen
Haake-Beck Hell	4.- RM.	0.55 RM.	0.24 RM.
Haake-Beck Export	5.-	0.65	0.30
Herrenhäuser Pilsner	4.-	0.55	0.24
Dortmunder Aktienbier	5.-	0.65	0.30
Münchner Pschorrbräu	5.25	0.85	0.40
Salvator	7.50	1.10	0.55

Obige Biere sind außerdem in den hiesigen Flaschenbierhandlungen erhältlich

H. REINERS & SOHN

Fernsprecher 31

Wechloy. Zum drögen Hasen

Silvester-Ball

vom Klub „Gemütlichkeit"

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand. H. Küpker.

Achtung! Achtung!

Etzhorn / „Patentkrug"

AM NEUJAHRSTAGE

BALL

Hierzu ladet freundlichst ein

M. AHLERS

Eintritt frei! Eintritt frei!

Inh.: Wilh. Schnitger.

Am Sonnabend, dem 31. Dezember 1927

Silvesterfeier

Postautoverbindung ab Markt 7.30 Uhr.

Krieger-Verein Holle

Auf folgende Los-Nummern gefallene Gewinne sind noch nicht abgeholt: Los-Nr. 44 66 76 85 89 95 104 123 135 144 147 157 162 174 250 257 265 271 312 326 342 356 372 392 545 556 574 575 614 627 639 669 670 673 731 732 762 785 789 790 809 812 827 839 931 946. Bis 31. Dezember nicht abgeholte Gewinne verfallen dem Verein.

Der Vorstand.

Krieger- u. Kampfgenossen-Verein Neusüdende

Betreffs der Weihnachtsverlosung sind die Gewinne auf folgende Losnummern noch nicht abgeholt: 16 36 58 69 77 82 88 107 113 128 164 166 173 189 190 199 204 216 288 338 364 386 398 405 429 445 453 469 477 481 485 492 497 511 514 521 531 553 555 573 588 595 641 659 692 706 726 727 733 741 748 749 754 769 796 803 805 814 840 844 845 848 898 913 932 980 993 996 997.

Die Gewinne, die nicht bis zum 8. Jan. 1928 abgeholt sind, verfallen der Vereinskasse.

Loyerberg

Am Neujahrstage

Großer Damen-Ball

Jazz-Hauskapelle

Es laden freundlichst ein

Joh. Lüschen & Sohn.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 352 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 29. Dezember 1927

1927, das Jahr der Katastrophen.

Das Katastrophenjahr! Seine Umschreibung wurde fast zum geflügelten Wort, als wir noch kaum die Hälfte hinter uns hatten. „Es wird noch ärger . . .“, sagten die Astronomen. Vielleicht wurde es wirklich noch ärger, vielleicht blieb es auch „nur“ so schlecht, wie es ohnehin war. Wer kann dafür ein Maß aufstellen? Für den Umfang des Unglücks kennt der Mensch keine Norm. Es kommt und ist da und erschüttert uns in gleicher Weise, ob nun die Sachverständigen den Schaden größer oder geringer beziffern . . .

Nicht die Zahl, die dramatische Verkettung der Umstände ist es, die die „Größe“ des Unheils ausmacht. Und nicht nur die Zahl der Katastrophen, auch ihre Art, ihr Charakter waren es, die dem Jahre 1927 den grausigen Beinamen eintrugen. Wie konnte dieses Jahr anders zu Ende gehen, als mit der fürchterlichen Katastrophe des amerikanischen U-Bootes S. 4, dessen Besatzung in Anwesenheit der ohnmächtigen Retter den schrecklichen Tod erlitt?

Die Ursache der U-Boot-Katastrophe ist menschliches Handeln. Und mit dieser Ursache steht sie nicht allein da in der Serie der Unglücksfälle von 1927. Auf der einen Seite tobte die Natur, entfesselte all ihre Kräfte, bewies in einem grauenhaften Rachezug die Ohnmacht ihrer „Beherrscher“. Die Wissenschaft forscht nüchtern nach Erklärungen. Macht Sonnenflecke und andere Einflüsse aus dem Weltall für die Unruhe der irdischen Naturkräfte verantwortlich. Aber merkwürdig: menschliches Beginnen und menschliches Streben war in gleicher Weise vom Unglück heimgesucht, bog sich in gleicher Intensität zur Katastrophe um. Die Macht, die die Erde erbeben läßt, die die Stürme entfesselt und die Wogen des Meeres hochpeitscht, verleitet auch des Menschen Hand zum falschen Griff, den menschlichen Nerv zur falschen Funktion. Das Jahr der Katastrophen — es bewies uns, daß wir bei aller Ueberheblichkeit nicht von der Erdenschwere befreit sind, die uns für immer auf Gedeih und Verderb an das Leben und Streben der Natur kettet.

Wasser und Schnee, Feuer und Sturm haben in gleicher Weise gewütet. Mit einem Lawinenunglück begann der Reigen. Acht Personen fanden am 8. Januar unter den herabstürzenden Schneemassen bei Fürs im Vorarlberg den Tod.

Schon am 14. des gleichen Monats schwollen die Flüsse vom zergehenden Schnee an; in Deutschland trat namentlich die Oder aus den Ufern und überschwemmte weiteste Strecken, Felder und Dörfer. Viele hundert Stück Vieh gingen zugrunde.

Und im Nordwesten Europas raste ein Wirbelsturm über Schottland, ließ zerstörte Dörfer und Städte und unter ihren Trümmern 17 Tote und viele Verletzte hinter sich. Das war am 29. Januar.

Schon am 14. Februar gingen die Wellen eines Erdbebens über den Balkan und richteten namentlich in Bosnien schwere Verwüstungen an. 16 Menschen fanden unter einstürzenden Häusern den Tod.

Am 21. Februar erhebt sich vor der amerikanischen Küste eine Sturmflut, treibt die Wasser über die Hafendämme von Newyork in die Stadt und in die Schächte der Untergrundbahn, wo viele Menschen erdrückt, erstickt, zertreten werden.

Und zwei Wochen später, am 7. März, stellt sich das unvermeidliche japanische Erdbeben ein. Es bleibt in „bescheidenen“ Ausmaßen, reicht bei weitem nicht an die größte Katastrophe heran, die die Menschheit vor wenigen Jahren in Japan erlebte. Aber es ist in seinen Folgen dennoch grauenhaft: man meldet 5000 Tote und Verwundete, 50 000 Obdachlose.

Am 26. April geht die Hochwasserwelle durch Nordamerika. In diesem Erdteil kennt auch die Natur nur unbegrenzte Möglichkeiten. Der Mississippi überschwemmt unermeßliche Landstrecken, vernichtet blühende Kulturen, Farmen, Dörfer und sechs Großstädte, fordert für seine Fluten 500 Todesopfer und raubt 260 000 Menschen das Dach über dem Kopf, während der Materialschaden in die Milliarden geht.

Aber auch in Europa zeigen die Naturgewalten ihre Leistungsfähigkeit. Am Tage nachher, am 27. April, setzt die Elbe weite Uferlandschaften, Dörfer und Städte unter Wasser.

Am 2. Juni geht ein für unsere Verhältnisse unerhört schwerer Sturm über Lingen und läßt auf den Straßen Trümmerhaufen zurück. Die Ortschaften Auen und Holthausen werden vollständig vernichtet.

Und am 9. Juli steht der Stern des Unheils über Sachsen. Die Müglitz und Gottleuba werden zu reißenden Strömen, die mit unheimlicher Gewalt ihre Täler durchbrausen und alles vernichten, was ihnen im Wege steht — Städte und Dörfer, Wälder und menschliche Wohnungen. Die Stadt Berggießhübel wird zerstört. 100 Menschen finden den Tod, zahllose Verletzte liegen in den Spitälern, viele Tausende sind obdachlos, unschätzbare Werte und Kulturarbeit sind vernichtet. Jahre müssen vergehen, ehe die Wunden geheilt sind . . .

Lakonisch meldet dann der Draht am 13. Juli das Erdbeben aus Palästina. 1000 Tote liegen unter den Trümmern begraben.

Am 18. August kommt das asiatische Rußland an die Reihe. Durch gleichzeitig auftretende Wirbelstürme und Ueberschwemmungen werden 60 Dörfer von Grund auf zerstört. Die Zahl der Opfer ist nicht zu übersehen.

Dann treten Anfang September die Karpathenflüsse südlich von Lemberg aus ihren Ufern, verwüsten weite Strecken und bereiten mehreren hundert Menschen den Tod des Ertrinkens.

Vierzehn Tage darauf wüten die Wasser als Springflut in Mexiko. 200 Tote liegen unter den fortgeschwemmten Trümmern ihrer Häuser. 10 000 Verarmte suchen Obdach im Inneren des Landes. Ein Unglückstag! Am gleichen 14. September finden bei einem Erdbeben in Südrußland zahlreiche Menschen den Tod. Und über Yokohama und Tokio rast ein Taifun, der in dem schwer geprüften Land die grauenhaftesten Verwüstungen anrichtet. 3000 Tote — so melden die offiziellen Stellen! Die Zeitungen schreiben nun schon von der „täglichen Katastrophe“.

Am 30. September steht der Tornado über St. Louis; viele hundert Gebäude werden zerstört. Hundert Menschen sind tot. Tausende obdachlos. Man beziffert den Schaden mit 75 Millionen Dollars.

Dann erschöpfen sich die Naturkräfte. Die Flut der Naturkatastrophen ebbt ab, bringt noch im letzten Aufwallen im Schwarzen und Kaspischen Meer am 29. November 117 Schiffe und Boote zum Kentern. Und tritt dann für den Rest des Jahres zugunsten der vom Menschen verursachten Katastrophen in den Hintergrund.

Bis dahin haben Natur und Mißgeschick miteinander gewetteifert, oft sich gegenseitig „in die Hände gespielt“. Die Liste dieser zweiten Art von Unglücken ist nicht minder umfangreich

Am 10. Januar meldet der Draht den Brand eines Kinos in Detroit. 100 Tote liegen unter den verkohlten Trümmern, weitere 100 liegen mit schweren Brandwunden danieder.

Und dann hebt schon am 28. Februar die markanteste Erscheinung dieses Jahres voll Unheil ihr Haupt, das Flugfieber, das wie eine Seuche durch die Länder zog und viele, viele wertvolle Menschenleben für sich forderte, sie gesteigerter Rekordsucht, unerhörtem Leichtsinn, menschlicher Leidenschaft und Eitelkeit zum Opfer brachte. An diesem Tage stoßen zwei in Newyork zum Panama-Flug gestartete Maschinen, die „Newyork“ und „Detroit“ zusammen. Drei Menschen finden den Tod.

Am 10. Juli starten in Paris Nungesser und Coli zum ersten Ozeanflug, um niemals wiederzukehren. Und nun greift die Seuche wie ein fressendes Feuer um sich. Zwei, drei Flüge gelingen, alle anderen finden vorzeitig ihr größtenteils trauriges Ende. Deutschland schneidet mit dem Mißlingen des Dessauer Fluges, dem Verlust der „Europa“ und später, im Herbst, des Heinkel-Apparates auf den Azoren, noch sehr günstig ab. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Dagegen gehen am 17. August zwei Hawäi-Flieger und zwei Rettungsflugzeuge verloren, die englische Maschine St. Raphael verschwindet, mit der Prinzessin Löwenstein an Bord, über der endlosen Wüste des Ozeans, die amerikanische „Old Glory“ stürzt über dem Meere ab, die leichtsinnige Fahrt der Miß Elders findet noch im letzten Augenblick einen günstigen Abschluß.

Und auch auf den regelmäßigen Flugverkehr greift die Unheilwelle über. Bei Kassel stürzt am 27. Juli ein Flugzeug der Lufthansa ab. Die drei Insassen sind tot.

Am 19. September stürzt über Newyork ein Rundflug-Flugzeug ab. Acht Tote werden unter den Trümmern hervorgezogen.

Den deutschen Flugverkehr trifft am 23. September das zweite schwere Unglück. Bei Schleiz stürzt ein Apparat, mit dem Botschafter von Maltzan an Bord, ab. Drei Personen sind tot.

Und überall, wo Menschen arbeiten und vorwärts streben, taucht der Schatten des Unheils auf.

Am 2. März finden in Leyden bei einem Grubenunglück 14 Arbeiter den Erstickungstod. Am 12. April stoßen bei Brünn zwei Arbeiterzüge zusammen. Fünf Passagiere sind tot, 120 verletzt.

Bei Kudowa stürzt am 23. März ein Reiseautobus ab. 68 Personen verunglücken.

Die Stadt Kassel allein wird von zwei schweren Straßenbahnunglücken heimgesucht. Am 18. Mai finden nach einer fürchterlichen Talfahrt im bremsenlosen Wagen neun Menschen den Tod, 15 werden schwer verletzt; 14 Kinder werden am 23. November bei einem Zusammenstoß schwer verletzt.

Bei der Hinrichtung Saccos und Vanzettis kommen niedrigste Menscheninstinkte katastrophengleich zum Durchbruch. Durch ein Bombenattentat auf eine Untergrundbahn werden in Newyork am 5. August 6 Unschuldige getötet. In Baltimore werden am nächsten Tage gleichfalls durch eine Bombe zahlreiche Menschen schwer verletzt. Und am 9. ist Basel der Schauplatz einer Untat gleicher Art, die 20 Tote und Verletzte zur Folge hat.

Am 9. August explodiert in Magdeburg ein Feuerwerks-Depot. Ein Toter und zehn Verletzte sind die Opfer.

In Saarbrücken werden am 24. August 14 Kinder bei einem Straßenbahnunglück schwer verletzt. Am gleichen Tage fordern weitere Bombenattentate im Namen Saccos und Vanzettis in Chicago 3 Tote, in London 50 Verletzte an Opfern.

Schüsse in Schanghai.

Roman von Alfred Schirokauer.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auch Isa sah ihren Gastgeber jetzt zum ersten Male deutlich. Ein mittelgroßer Mann von unbestimmbarem Alter, mit hellblondem, oder vielleicht ergrautem dünnem Haar, magerem Körper, von Runen zerrissenem Gesicht und großen, unheimlich trauervoll, feucht schimmernden, dunklen Augen. Sie empfand eine unklare Sympathie mit ihm und ein undeutliches Mitleid.

Der Boy brachte Tee und belegte Brötchen. Doch Isa berührte die Speisen kaum.

„Sie sind müde,“ nickte der Russe begreifend. „Sie müssen schlafen. Morgen wird die Welt heller und sorgenloser aussehen.“

Er führte sie durch eine chinesische, von Bambusstäben gestützte Halle über eine Treppe hinauf in den ersten Stock der Villa und öffnete eine Tür.

Sie traten in ein europäisches Schlafzimmer. Dahinter blinkten aus marmornen Wänden die versilberten Hähne eines verlockenden Badezimmers. Zwei junge Boys hatten gerade das breite Messingbett gerichtet und schlüpften geräuschlos hinaus.

„Machen Sie es sich hier bequem,“ lud die brüchige Stimme des Russen ein, „und verschlafen Sie Ihren Kummer.“

Isa stammelte einen Dank. Erst jetzt bemerkte sie, daß sie ihren Koffer beim Sturze des Rikshawkulis verloren hatte.

„Weshalb hat man den Kuli erschossen?“ fragte sie aus dieser Gedankenverbindung heraus.

„Man schießt viel am Yangtse in diesen Tagen,“ erläuterte er. „Es sind Terrorakte gegen Streikbrecher. Wir haben hier jeden Tag irgendwelche neue Arbeitseinstellung aus einem anderen politischen Grunde. Jetzt streiken die chinesischen Arbeiter auf allen japanischen Papiermühlen, weil ein chinesischer Kuli auf dem japanischen Dampfer „Manri Maru“ angeblich absichtlich getötet worden ist. Jeder Chinese, der trotz der Streikparole auf einer dieser Mühlen arbeitet, läuft Todesgefahr. Offenbar galten die Schüsse solchen Streikbrechern und trafen aus Versehen ihren Rikshawmann. Schanghai und das ganze Yangtsetal sind zurzeit heißer Boden.“

Ein leiser Schauer überrieselte das Mädchen.

„Ich habe meinen Koffer mit allen meinen Sachen verloren,“ klagte sie mit der Tragik eines Menschen, der aus kleinen Verhältnissen kommt.

Filkin machte eine wegwerfende Gebärde.

„Das werden wir morgen gut machen, lächelte er.

Dann klatschte er in die Hände. Der alte Boy erschien. Der Russe gab ihm einen Auftrag. Wenige Augenblicke später brachte er weiße chinesische Hemden und Hosen.

„Für heute nacht müssen Sie sich in eine kleine Chinesin verwandeln,“ scherzte Filkin. Dann gab er Isa die Hand und ging hinaus.

Lange saß er unten im chinesischen Zimmer mit zusammengekniffenen Augen. Seine Hände zitterten. Er fühlte das Mädchen, dort oben über der Decke des Raumes, fühlte sie körperlich und aufpeitschend. Das triebhaft Böse, das keine Hemmungen kannte, siedete empor in diesem Manne, den der Orient und das Opium zerstört hatten.

Als ganz junger Mensch war er nach China gekommen, einer der tüchtigsten Pioniere des Europäertums im fernen Osten. Ein talentvoller Kaufmann, ein begeisterter kundiger Sammler chinesischer Raritäten. Es war, was er heute bitter seine „chinesische Epoche“ nannte. — Dann hatte ihn der Opiumteufel gepackt und in seine Hölle hinabgerissen. Sein Exportgeschäft war noch heute eines der ersten des Settlements. Tüchtige Unterbeamte leiteten es und bewahrten es vor dem Sturz. Filkin selbst erschien selten in seinen Büros in Kanton Road. Seine Tatkraft war vergiftet wie sein Gemüt und sein Körper.

Jetzt saß er zusammengekauert auf einem der herrlichen Ebenholzstühle und fühlte das Mädchen, das sich über seinem Kopfe entkleidete, in jeder gierigen Pore seines Leibes. Er hörte ihre sacht huschenden Tritte über sich.

Es war lange her, daß ihm ein reines europäisches Mädchen begegnet war. Längst hatte er alle Beziehungen zur Kolonie abgebrochen, in der er einst als begehrter Junggeselle gefeiert worden war. Jetzt blieb ihm nur die selbstzerstörerische Wollust, sein Menschen- und Mannestum in den niedrigsten Spelunken am Wangpoo zu entheiligen. — Mädchen aller Rassen und Farben riß er wahllos und ohne Abscheu an sich. Unter den zahllosen verkommenen Russinnen, die von der Revolution in die Lasterhöhlen des Ostens gespült wurden, war er der bekannteste und berüchtigtste weiße Mann Schanghais.

Er hob das verwitterte Gesicht, blickte sich fremd in dem Gemache mit seinen unschätzbaren antiken Kostbarkeiten um und grinste diabolisch. Ein leckerer Bissen war ihm da zugefallen! Das junge unberührte Weib da oben gehörte ihm, war unentrinnbar ihm preisgegeben. Wer konnte sie ihm entreißen? Ohne Freund, ohne Schutz stand sie in diesem brodelnden Kessel Schanghai. Was wußte sie vom Leben, von dieser überhitzten ostasiatischen Welt! Er würde für sie angeblich Erkundigungen über den Nachlaß des Oheims einziehen, sie auf seine Besitzung am mittleren Yangtse, im Innern des Landes, entführen — dort war sie ihm verfallen. Dort gab es keine Europäer, dort gab es für sie keinen Schutz außer ihm.

Plötzlich richtete er sich auf. Seine Augen wurden starr. Wie? Wie, wenn ihm dieses Gefäß der Lauterkeit vom Schicksal gesandt worden wäre?! Als Rettung in letzter Stunde! Als Halt, als Erlösung! Wenn er sich an ihrer Reinheit aufrüttelte, sie heiratete — wenn sie ihm die langersehnte, nie erkämpfte Kraft gab, die Sucht nach dem Gift niederzuringen?!

Dann brach er mit einem bösen, leisen Lachen zusammen. Unsinn! Erlösung! Rettung! War er ein Betbruder? Wozu Rettung? Erlösung? Seine Lebenswürfel waren längst geworfen. Sein Mark war vernichtet. — Untergang lauerte. Genießen war die Losung, die kurze Zeit dieses Hinkriechens auf dieser harten Erdrinde verschlemmen, so gut es ging. Nehmen, erraffen, auskosten, was sich bot. Das Schicksal schleuderte ihm diese Worte dort oben in den Weg. Nehmen, erraffen, auskosten!

Er federte auf, sprang zur Tür, nahm die Treppe in drei Sätzen, schlich in sein Schlafzimmer. Von dort führte eine Tapetentür in das Fremdenzimmer. Er öffnete sie leise. Der Raum war dunkel. Er stand in dem Türrahmen, schlotternd vor Gier. Vorsichtig stahl er sich näher. Hörte ihren ruhigen Atem. Die Erschöpfung hatte sie sofort überwältigt. Sie schlief. Er stand über sie gebeugt. Sein Auge gewöhnte sich an das Dunkel. Jetzt konnte er sie erkennen. Sie lag mit gelösten Gliedern, wie ein müdes Kind. Das lange Haar kräuselte sich über das Kissen. Er stand, und in ihm rang das Verlangen mit den letzten Trümmern seiner Ritterlichkeit.

Plötzlich lief er hinaus, lief in sein Zimmer hinab, brüllte nach dem Boy, befahl Opium, warf sich auf die Bank, einem breiten Bau aus zwei Polstern mit geschnitzten Lehnen und einem breiten Aufsatztisch in der Mitte zwischen den beiden Lagern für das Kohlenbecken. Er atmete röchelnd, bis der Diener ihm die Pfeife mit dem kochend zischenden Narkotikum reichte. Er sog den Rauch lechzend ein.

Dann schleuderte er die kostbare Pfeife klirrend zu Boden und raste wieder hinauf. Mitleid, Gastrecht — eine uralte, lächerliche Sentimentalität! Nehmen, auskosten! Ohne Rücksicht drang er ins Zimmer.

Isa erwachte, drückte voll Angst auf den Knopf der Nachttischlampe.

Er stand am Bett. Das chinesische Hemd, das ihr zu weit war, glitt von der Schulter, entblößte die Brust. Sie starrte auf den Mann, dessen Augen brannten, wie sie nie zuvor Männeraugen hatte glühen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

21 Tote liegen am [illegible]. August unter den abgestürzten Wagen der Zahnradbahn auf dem Mont Blanc.

Am 17. September geht ein japanischer Passagierdampfer unter und reißt 900 Passagiere mit sich in das weite Grab des Ozeans.

Und am 26. Oktober lauscht die ganze Welt mit atemloser Spannung den Berichten über den Untergang der „Principessa Mafalda“, von deren 1600 Passagieren und Matrosen über 600 nicht gerettet werden konnten, aus den kenternden Booten fielen oder von Haifischen zerfleischt wurden.

Am 14. November fliegen die riesenhaften Tanks der Gaswerke in Pittsburg in die Luft. Nach Europa kommen grauenhafte Bilder der Verwüstung. 20 Arbeiter werden getötet, weitere 600 verletzt.

Der Schnellzug Berlin-Wien fährt am 6. Dezember auf einen Güterzug auf. Ein Toter und drei Verletzte werden geborgen. Und am 15. des letzten Monats im Unglücksjahr verbrennen im kanadischen Quebec 100 Zöglinge eines Waisenhauses.

Mit dieser und der schon angeführten Katastrophe des „S. 4“ neigt sich das Jahr zum Abschluß. Es brachte uns ein volles Maß des Unglücks. Auf das Wellental folgt ein Wellenberg. Da müßte das anbrechende Jahr 1928 schöner und friedlicher sein....

Cook und Peary.

Eine dunkle Geschichte und ihre Aufklärung.

Von **H. Schütte.**

Immer schnellebiger wird die Menschheit. Schnellzugstempo genügt nicht mehr; Fliegertempo ist erforderlich. Auch der Nordpol soll jetzt im Fluge besucht werden. Und wie viele Menschen haben sich doch seit Jahrhunderten bemüht, im Schneckentempo der Eisdrift und der Hundeschlittenreise der Sphinx des Nordens hinter den eisigen Schleier zu schauen; wie viele tapfere Männer haben dort im Polareise den Tod gefunden, und wie viele Gebeine verhungerter und erfrorener Menschen bleichen in der Region des ewigen Schweigens, ohne daß je wieder Kunde von ihnen in die Heimat gelangte! Der „Volksverband der Bücherfreunde“ frischt in seiner neuesten Buchgabe „Der Ruf des Nordens“ von H. H. Houben das Gedächtnis all der Entdeckungsfahrten nach dem Norden von Pytheas aus Marsilia zur Zeit Alexanders des Großen bis zu dem Flieger Byrd im vorigen Jahre auf und gibt eine vorzügliche Uebersicht über die Lösung des Nordpolproblems in lebendiger Darstellung und unter zuverlässiger Ausnutzung der Quellen.

Das furchtbare Erleben der letzten dreizehn Jahre hat manches aus unserm Gedächtnis gewischt; aber viele werden sich noch des unerquicklichen Streites zwischen den beiden Amerikanern Peary und Cook über die Priorität der Nordpolentdeckung erinnern, der im Jahre 1909 lange Zeit die Zeitungen beschäftigte. Mir ist erst durch die Houbensche Darstellung der ganze Zusammenhang klar geworden, und ich glaube, es wird auch vielen Lesern der „Nachrichten“ erwünscht sein, den wahren Sachverhalt zu erfahren; denn ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß gleich mir vielen anderen aus jener Zeitungsfehde der Eindruck geblieben ist, Cook sei schließlich als Schwindler entlarvt. Und doch lag die Sache ganz anders.

Gleich nachdem Frithjof Nansen 1896 „durch Nacht und Eis“ von seiner dreijährigen Nordpolfahrt, auf der er zuletzt mit seinem einzigen Gefährten Johannsen zu Fuß bis über den 86. Grad nördlicher Breite vorgedrungen und zwei Monate über das Treibeis bis Franz-Joseph-Land zurückmarschiert war, die Heimat erreicht hatte, bereitete Peary, ein amerikanischer Ingenieur, eine neue Nordpolfahrt vor. In echt amerikanischer Weise verstand er es, die Werbetrommel für dieses Unternehmen zu rühren. Unter der Parole „Das Sternenbanner über dem nördlichsten Punkt der Erde!“ weckte er den Ehrgeiz der Amerikaner für die Nordpolforschung, aber nicht im allgemeinen wissenschaftlichen Interesse, sondern nur für *seinen* Plan. So entstand im Frühjahr 1897 der „Peary-Arctic-Club“, der Gelder für Pearys Expeditionen zusammenbrachte. Im Gegensatz zu Nansen, der nur mit Landsleuten reiste, wollte Peary mit Hilfe von Eskimos, mit denen er auf früheren Fahrten Freundschaft geschlossen hatte, den Pol erreichen. Es gelang ihm aber trotz mehrmaliger Ueberwinterung im hohen Norden Grönlands nur, bis 84° 17′ nordwärts vorzudringen, und er kehrte 1901 enttäuscht zurück, um so mehr enttäuscht, da inzwischen eine italienische Expedition unter Führung von Ludwig Amadeus, Herzog der Abruzzen, von Franz-Joseph-Land bis 86° 34′ nordwärts vorgedrungen war. Dieser Erfolg der Italiener ließ Peary keine Ruhe. Trotz seiner verstümmelten Füße, deren erfrorene Zehen auf der letzten Fahrt amputiert worden waren, fuhr er am 28. Juli 1905 mit dem Expeditionsdampfer „Roosevelt“, der 20 Mann Besatzung, 40 Eskimos und 200 Hunde mitführte, an der Westküste Grönlands nordwärts bis zur Nordküste von Grantland, überwinterte hier und stieß im folgenden Sommer mit Schlitten über das Polareis bis 87° 6″ N vor. Hatte er auch den Pol nicht erreicht, so hatte er doch den Rekord gebrochen. Unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen führte er seine große Mannschaft zum Schiff zurück und brachte die Eskimos in ihre Heimat. Er selbst kehrte nur heim, um eine neue Expedition auszurüsten, die ihn völlig ans Ziel führen sollte.

Aber da erwuchs ihm, ohne daß er es zunächst ahnte, eine neue Konkurrenz durch einen früheren Reisegefährten, Frederick A. Cook, einen amerikanischen Arzt deutscher Herkunft. (In Deutschland hatten seine Vorfahren Koch geheißen.) Durch eine Grönlandfahrt mit Peary und die Teilnahme an einer belgischen Südpolexpedition geschult, wollte dieser tüchtige Mann ohne fremde Geldhilfe und ohne jede Reklame auf eigene Faust eine Nordpolfahrt unternehmen. Am 19. Juli 1907 schiffte er sich in einem kleinen nordamerikanischen Hafen auf der Jacht eines reichen Amerikaners ein, der die Eisbären- und Walroßjagd als Sport betrieb. Bis Grönland begleitete ihn ein deutscher Freund, Rudolf Francke, und in Anoatock, der nördlichsten Eskimoansiedlung, errichteten die beiden ein Winterhaus, das sie mit Hilfe der befreundeten Eskimos mit Fleischvorräten und Fellen füllten, während das Schiff im Herbst nach Amerika zurückkehrte. Um sich fürs nächste Jahr Stützpunkte für seine geplante Schlittenfahrt nach dem Pol zu schaffen, sandte er im Winter Eskimos mit Vorräten nach den äußersten erreichbaren Landpunkten und folgte ihnen selbst schon am 19. Februar 1908, um vor dem Auftauen des Eises möglichst weit nach Norden kommen zu können. Sein Freund Francke blieb als Verwalter des wertvollen Lagers von Fellen und Narwalzähnen in Anoatock zurück.

Um Pearys Wege nicht zu kreuzen, dessen Eifersucht er kannte, wählte Cook als Ausgangspunkt seiner kühnen Polwanderung eine weiter westlich gelegene, erst vor kurzem entdeckte Insel hoch im Norden, das Axel-Heiberg-Land, das ihm als wildreich bekannt war. Hier konnte er sogar noch ein Vorratslager für den Rückweg errichten. An der Nordspitze dieses Landes wählte er aus der Eskimoschar nur zwei Mann für die weitere Schlittenfahrt aus, die er als die leistungsfähigsten erprobt hatte. Die anderen sandte er heim und brach schon am 18. März mit zwei Schlitten und 26 Hunden zum Pole auf. Die vor kurzem wiedergekehrte Sonne blieb der kleinen Wanderschar bis zum 83. Grade treu, und das anfänglich gute Eis gestattete Tagesmärsche von 32 bis 40 Kilometer, wobei die Eskimos, so lange nach rückwärts noch Land in Sicht blieb, oft vor Freude tanzten. Als dieses aber verschwand, Wasserrinnen auftauchten, Nebel und Schneetreiben einsetzten, sank den Naturkindern der Mut. Zum Glück erblickten die Reisenden am 28. März, als nach einem furchtbaren Schneesturm das Wetter aufklarte, noch einmal Land, das bis dahin unbekannt war. Das gab den Eskimos neuen Trost. Aber man hatte erst den 85. Grad überschritten, und bis zum Pol, dem „großen Nagel“, wie ihn die Eskimos nannten und sich vorstellten, waren's noch über 550 Kilometer. Dazu setzte jenseits des 87. Grades, den man am 8. April erreichte, Eisdrift ein, und das Packeis bot den Schlitten unendliche Hindernisse. Als auch der Proviant auf die Neige ging, baten die treuen Eskimos den Führer, dem selbst der Mut sinken wollte, mit heißen Tränen, nun doch umzukehren. Vor allen beunruhigte es diese, daß ihr Schatten sich morgens und abends so wenig mehr verkürzte, daß die Sonne immer fast gleich hoch am Himmel stand. Langer, langer Erklärung und Ueberredung bedurfte es, bis sie begriffen hatten, daß gerade dies das beste Zeichen sei, wie nahe sie schon dem „großen Nagel“ gekommen waren und daß es nun doch unklug sei, im letzten Augenblicke alles aufzugeben. Endlich ließen auch sie sich von Cooks Begeisterung packen, und es war, als wenn ihre neue Zuversicht sich auf die Hunde übertrüge. Die erregte Phantasie der Wilden zauberte ihnen sogar Land mit Bären und Seehunden vor Augen, und Cook, dem zu viel daran lag, sie bei guter Laune zu halten, überließ sie gern dieser Täuschung. (Man merke dies wegen der späteren Behauptungen Pearys!). Als Cook am 19. April mit dem Sextanten mittags die Sonnenhöhe maß, fand er zu seinem Jubel 89° 31″ — also nur noch 29 Minuten, reichlich 50 Kilometer, bis zum Pol. Ein Freudengebrüll der Eskimos war die Antwort auf die Mitteilung dieser Tatsache. Noch zwei tüchtige Tagesfahrten, dann standen die Drei als die ersten Menschen auf dem wunderbaren Fleck, auf dem der 90. Breitenkreis zu einem Punkt zusammenschrumpft, in dem alle Meridiane sich schneiden, wo es keine Tageszeit, einen halbjährigen Tag und eine halbjährige Nacht und als Himmelsrichtung nur ein Süden gibt und wo die Gestirne weder auf- noch untergehen, sondern in gleicher Höhe im Kreise wandeln. Mit ihrem Führer jubelten die Eskimos, waren aber doch enttäuscht, daß sie nichts von dem erwarteten großen Nagel sahen und begriffen nicht, wie der weiße Mann den Ort feststellen könne. Erst als Cook mit der Zeltstange ein großes Zifferblatt in den Schnee zeichnete, bis zu dessen Umkreis ihr Schatten reichte, über 8 Meter lang, und zwar zu allen 24 Stunden, da dämmerte den kindlichen Menschen die Bedeutung des mühsam erreichten Zieles, und sie genossen mit Genugtuung die zweitägige Rast, die der Forscher ihnen gönnte, während er selbst die nötigen Messungen vollführte, sorgfältige Tabellen aufstellte und in einem Eisrücken eine Messingkapsel mit seinem Bericht niederlegte.

Furchtbar aber war der Rückmarsch über das Eis, auf dem die Frühlingssonne den Schnee in Schlamm verwandelt hatte, bei Hagelschauern und Schneetreiben und Hungersnot, die nur durch das Abschlachten von Schlittenhunden zu mildern war. Dazu gerieten die Reisenden im Nebel zu weit nach Westen und verfehlten das errichtete Proviantdepot. Erst als man das nordamerikanische Inselmeer erreicht hatte, verschaffte die Jagd ihnen neue Lebensmittel. Gegen Ende des Sommers 1908 traf Cook mit seinen getreuen Eskimos nach den furchtbarsten Abenteuern in Nord-Devon, einer großen Insel westlich von der Baffinsbai, ein und versuchte von dort mit einem Faltboot aus Segelleinen nach Grönland hinüberzukommen; aber die Eisdrift vereitelte alle Anstrengungen. So blieb den Dreien nichts übrig, als an der unwirtlichen Küste von Nord-Devon zu überwintern. Eine verlassene Eskimohöhle wurde, so gut es ohne Werkzeuge ging, als Winterbehausung eingerichtet. Aber wovon leben, da aller Vorrat verzehrt und auch die Munition bis auf ein paar Patronen verbraucht war? Da erwiesen sich die Eskimos als Retter in der Not. Aus den am Strande liegenden Walroßknochen stellten sie Harpunen, aus Seehundsfell Harpunenleinen und Wurfschlingen, aus Taschenmesserklingen und Schlittenkufen Lanzen her und machten mit diesen primitiven Waffen erfolgreich Jagd auf Land- und Meerestiere, wobei ihnen Eisbären und Füchse oft den größten Teil der Beute raubten. Am 11. Februar 1909 ging den sehnsüchtig des Frühlings Harrenden die Sonne wieder auf, und bald machten sie sich auf den Weg nach Grönland, das sie, von Hunger und übermenschlicher Anstrengung ausgemergelt, nach Monaten erreichten, von den Eingeborenen in Anoatock als Totgeglaubte jubelnd begrüßt.

Damit jedoch waren Cooks Leiden nicht zu Ende. Als Peary erfahren hatte, daß Cook auf dem Wege zum Pol sei, geriet er in die heftigste Entrüstung und suchte den Rivalen durch die amerikanische Presse, auf die er durch den Peary-Arctic-Club größten Einfluß hatte, auf alle Weise verächtlich zu machen. Schleunigst unternahm er selbst eine neue Fahrt, zu der er, wie früher, Eskimos anwarb. Unter diesen traf er in Etah in Nordgrönland Cooks Lagerverwalter als schwer kranken Menschen, der Gelegenheit zur Heimkehr suchte. Die Not des kaum zurechnungsfähigen Mannes nutzte Peary aus, indem er ihm die Rückfahrt auf seinem kleinen Hilfsdampfer unter der Bedingung gestattete, daß Francke ihm das gesamte Lager, dessen Wert von Cook auf 45 000 Dollar veranschlagt wurde, überweise. Der arme Mensch, der sich in einer Zwangslage befand und zudem nicht wußte, ob Cook noch lebe, unterschrieb alles, mußte aber trotzdem noch 100 Dollar für die Ueberfahrt bezahlen. Sofort beschlagnahmte Peary Cooks Eigentum in Anoatock und setzte einen eigenen Verwalter ein mit der strikten Weisung, keinem Menschen den Zutritt zu dem Depot zu gewähren. Den kostbarsten Narwalzahn aus der Sammlung schickte er dem Präsidenten Roosevelt als Geschenk nach Washington. Die Entrüstung der rechtlich denkenden Eskimos suchte er dadurch zu beschwichtigen, daß er sein ganzes Unternehmen eine Hilfsaktion für den verschollenen Cook nannte.

Mit seinem bewährten Expeditionsschiff drang nun Peary möglichst weit nach Nordwesten vor, ein ganzes Stück weiter nördlich als auf seiner letzten Reise, und errichtete mit seinen Eskimos an der Küste bei Kap Sheridan ein ganzes Dorf aus Proviantkisten, weitere Vorräte für den Winter durch Jagdzüge heranholend. Im Laufe des Winters und Frühjahrs wurden Proviantdepots immer weiter nordwärts vorgeschoben, und am 2. April 1909 führte Peary selbst vom 87. Grade an eine kleine, aber auserlesene Schar, seinen schwarzen Diener und vier Eskimos mit fünf Schlitten und 40 Hunden, dem Pole entgegen, den er am 6. April überschritt. Er machte Beobachtungen, Photographien, lotete in der nächsten Rinne die Meerestiefe — 2742 Meter — und kehrte dann auf demselben Wege zurück. Diese Wanderung war sehr vom Glück begünstigt; schon am 25. April erreichte man das Expeditionsschiff „Roosevelt“, konnte aber erst am 18. Juli aus dem Eise freikommen. In Etah erhielt nun Peary die unliebsame Kunde, daß Cook ihm zuvorgekommen, im April zurückgekehrt und nun auf der Heimreise sei. Wer war nun der erste Bezwinger des Nordpols?

Peary hatte freilich nach Möglichkeit vorgesorgt, daß dem Nebenbuhler nicht die Siegespalme zuteil werde. Als Cook im April zu seinem Vorratshause kam, um sich neu auszustatten, wurde ihm der Eintritt verwehrt. Er hätte bei den Eskimos betteln gehen müssen, wenn nicht ein zufällig anwesender amerikanischer Sportsmann sich seiner angenommen hätte, der ihn auch über Pearys Machenschaften unterrichtete. Da Peary auch den Eskimos streng verboten hatte, Cook zu unterstützen, mußte dieser zu Fuß nach dem 1300 Kilometer südlicher gelegenen Hafen Upernavik wandern, wo er Schiffsgelegenheit nach Amerika zu finden hoffte. Erst im Juni 1909 bot sich die Reisemöglichkeit, aber nicht nach Amerika, sondern nach Dänemark. Von Lerwick auf den Shetlandsinseln konnte er das erste Telegramm nach Amerika schicken, aber erst, nachdem der Besitzer des „Newyork Herald“ die 3000 Dollar Gebühren für die 2000 Worte des Berichtes eingesandt hatte. Bevor nun Cook in Kopenhagen eintraf, machte die Kunde von seiner erfolgreichen Nordpolfahrt die Reise um die Welt, und so konnte es nicht fehlen, daß der Forscher in der dänischen Hauptstadt als der Entdecker des Nordpols mit großen Ehren empfangen wurde. Mitten in die dortigen Festlichkeiten platzte Pearys Telegramm: „Sterne und Streifen am Pol gehißt,“ und damit begann ein Pressefeldzug gegen Cook, der in seiner Gemeinheit wohl nur durch die Lügenberichte der Entente über die deutschen Kriegsgreuel übertroffen wurde. Peary erklärte, — Cook sei ein Schwindler. Seine Begleiter, die beiden Eskimos, hätten ausgesagt, daß sie auf ihrer Polwanderung nicht weit außer Sicht des Landes gekommen seien. Nun forderte die Wissenschaft von Cook Beweise, daß er wirklich am Pol gewesen sei. Aber als Cook seine Tabellen und sonstigen Aufzeichnungen einforderte, die er mit seinen Instrumenten in Etah zurückgelassen hatte, da er sie nicht auf der Fußwanderung längs der grönländischen Küste mitnehmen konnte, kam eine niederschmetternde Kunde. Der Amerikaner, dem Cook seine Dokumente anvertraut hatte, war zwar mit Pearys „Roosevelt“ nach Newyork zurückgekehrt, hatte aber die Bücher nicht mitgebracht, weil Peary ihm die Mitfahrt nur unter der Bedingung gestattet hatte, daß die Papiere zurückblieben. Diese mußten daher in Etah vergraben werden, damit sie auf alle Fälle erhalten blieben. Die Pearypartei nutzte natürlich die Sachlage aus: Nun sei der Schwindel ganz klar! Wenn einer diese wichtigen Papiere zurückläßt, dann tut er das, um eine Nachprüfung unmöglich zu machen. Das steht auf derselben Linie wie Cooks Behauptung, seine Eskimos hätten Nebelstreifen für Land gehalten und er habe sie in dem Glauben gelassen, um ihnen Mut zu machen. Was auch Cook dagegen sagen mochte — er war erledigt, auch bei vielen Männern der Wissenschaft. War es zu verwundern, daß dieser Sturz vom Gipfel des Ruhms zum Abgrund tiefster Verachtung den verkannten Forscher aufs Krankenlager warf, von dem er sich nur langsam erholte? Als er dann aber seinen ausführlichen Reisebericht veröffentlichte — zwei Jahre später als Peary —, kamen die Fachleute zu einem anderen Urteil, das der amerikanische Polarforscher Baldwin mit den Worten ausdrückt: „Der Nordpol ist in allen Ehren von Dr. Cook 350 Tage früher erreicht worden, als irgend jemand einen Anspruch darauf erhob, dort gewesen zu sein.“ Aber wie viele Laien haben das erfahren und ihr meist aus der Tagespresse geschöpftes Urteil berichtigt? Mögen diese Zeilen mithelfen, daß nach 18 Jahren diese Wendung auch bei uns „gewöhnlichen Europäern“ eintritt!

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394.7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2.

Freitag, 30. Dez. 16.15: nur Hamburg: Fr. Siems liest aus Novellen von Willi R. Fehse. ● 16.15: Hannover, Bremen: Koloratur-Arien. Mitw.: Thea Walter. ● 16.15: nur Kiel: Kammermusik. J. Kraft (Flöte), R. Lauschmann (Oboe), Stud.-Rat Alms (Klavier), Kapellm. Döring (Klavier). Alms: Konzert (Uraufführung). — Mozart: Konzert für Oboe m. Klavier. ● 17: alle Noragsender: Funkheinzelmanns Märchenstunde. ● 18: Teetisch-Konzert. ● 18.30: Englisch f. Anf. ● 19: Teetisch-Konzert. ● 19.25: alle Noragsender: Oekonomierat Keiser: Fortschritte der Landwirtschaft. ● 20: Hamburg, Bremen, Kiel: „Gastweert Goebel“. Ein lustiges plattdeutsches Stück in vier Akten von W. F. Wroost. Pers.: Gustav Goebel, Gastwirt; Grete, seine Frau; Lina, beider Tochter; Bernhard Butenschön, Malermeister; Fritz, Lehrling bei Butenschön; Klaus Homester, Karl Lammert, Hofbesitzer; Moritz Feigenbaum, Lotteriekollekteur. Das Stück spielt in Poppenbüttel bei Hamburg. Zeit: Gegenwart. ● 20: nur Hannover: Fröhliche Abendunterhaltung. Mitw.: Alexander-Flessburg-Solo-Quartett (Korso-Künstlerspiele), Käte Hansen, H. Trachsel, O. Schilling, F. Krantz und Noragorch. — Anschl.: alle Noragsender: Aktuelle Stunde. — Nachrichten. — Konzert. ● 23.30: Hamburg, Bremen, Kiel: Tanzfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld

Freitag, 30. Dez. 13.05: Elberfeld: Funkorch. ● 16.15: Köln: Frauenstunde. ● 16.45: Köln: Geschichten und Gedichtchen für fröhliche Kinder. Von fremden Ländern und Völkern. ● 17.30: Köln: Prof. Kuske: Die Welterdölwirtschaft. ● 18: Köln: Konzert. ● 19.15: Köln: Engl. Unterhaltung. ● 19.45: Düsseldorf: Landgerichtsrat Weinmann: Aus dem Recht der Ehescheidung. ● 20.15: Dortmund: Winterabend. Winters Freud' und Winters Leid. Erika Müller-Benrath und H. Mühlhofer (Rezit.). E. Schmidt-Carlen (Bariton). W. Kleinilbeck (Lieder zur Laute). G. Bunk (Klavier). Dichtungen von Wildenbruch, Dehmel, Münchhausen, Morgenstern, Joft und Altherr. — Schubert: Erstarrung aus „Die Winterreise“. — Wolff: Auf eine Christblume. — Zwei Märchen: Knber: Der Schneemann. Andersen: Das kleine Mädchen mit den Streichhölzern. — Klaviersoli: Schumann: Winterszeit. Am Kamin. — Tschaikowsky: Dezember (aus der Suite „Die Jahreszeiten“). — Vom Wintersport: Meyer: Die Schlittschuhe. Hesse: Skiraft. Winterabend in der Skihütte. Heitere Skilieder mit Lautenbegleitung. — Winter im Ruhrland: Sehrt: Die Schlittenfahrt. Haas: Winterliche Industriestraße. Frostnacht über Zechen. Wohlgemuth: Stollen-Weihnacht. — Lieder für Baß: Strauß: Winternacht. Winterweihe. — Rezitationen: Löns: Die Helljagd. Geibel: Ausklang: Hoffnung. Anschl.: Musik und Tanz.

Landesbibliothek Oldenburg